ng
eigenen
den sein
um,
str.59
rtländer
twirts-
lesse
Köln
gel-Bräu
usschank:
sthalle
Mit
an
der
pitze
rschieren
die
larken
der
rpenseel-Brauerei:
-Schlegel-Pilsner
legel Gold
gel Märzen
nsbronnen
sschank
von Messe u. Dom:
nt „Goldener Hut"
der Hängebrücke
ant „Zum Adler"
Ecke Mathildenstr.
erner, Köln-Deutz
r der Bahnpost
sche Bierstube"
ienbach 61
legelstube"
gelstein 58
m Bart"
m Brand 1-3
unterricht
rt- und Bühnenreife
essor Aglaja Orgeni
ramatischen Unterricht
s. d. Bühnengenossenschaft
orteilt
nne Sust
Donnerstag vom 2—3 Uhr
itzstr. 29, part.
ber beginnt der Unterricht
ndarbeitsschule
r und Mädchen
önigsallee 163.
daselbst bei der Schwester
wochs nachmittags.
meinschaft Melanchthon
u. Reparaturen
ihrem
oder Harmonium
sse Ihres Instrumentes am
e Fachgeschäft am Platze
s J. Marks
sse, Tel. 575 vornehmen.
Arten
fzfelle
besonders billig.
onette
ikragen weiss, beige.
.... 3.75
die Felle auch zurück-
en jetzt gut und billig.
er, Bochum
trasse 21.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 11. 9. bis 24. 9. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Sept. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 27 mm breite Zeile im 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 213 | Montag, den 12. September 1927 | 99. Jahrgang

Briands und Chamberlains Antwort auf Stresemanns Rede in Genf.

Der Reichsfinanzminister entwickelt das neue Besoldungsprogramm. — Ein Kommunistenaufstand in Litauen. — Des Reichspräsidenten Dank.

Das neue Besoldungsgesetz.

Ein Programm des Finanzministers.

Berlin, 10. September.

Das Reichskabinett beriet heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Marx den Entwurf eines Besoldungsgesetzes. Das Kabinett stimmte dem Entwurf in allen wesentlichen Teilen zu. Die Schlußberatung findet in den nächsten Tagen statt. Die heutige Sitzung zog sich bis nach 23 Uhr hin.

Im Rahmen der Mitteldeutschen Beamtentagung hielt heute Reichsfinanzminister Dr. Köhler seine angesetzte großangelegte Rede über den vom Reichskabinett gestern im wesentlichen gebilligten Entwurf der Beamtenbesoldungsreform. Einleitend kennzeichnete er in großen Zügen die Entwicklung der Beamtenbesoldung in den einzelnen Etappen seit dem Gesetz von 1920 und nannte eine sofortige Reform der Besoldung eine absolute Staatsnotwendigkeit.

Die neue Besoldungsreform baut sich grundsätzlich wieder auf dem Gruppensystem auf und bleibt in der Zahl der Gruppen sowohl bei den aufsteigenden wie auch bei den Einzelgehältern vollständig im Rahmen des Bisherigen. Die heutigen Anfangs- und Aufrückungsgruppen haben z. B. die Beamten bei 10 und 11, 7 und 8, 3 und 4 usw. zusammengefaßt und mit einer automatischen Aufrückung ausgestattet. Die Neuregelung wird für Zehntausende von Beamten der Anfangsgruppe wieder die Möglichkeit eines weiteren Vorrückens schaffen. Die Anforderung der Beförderungsstellen erfolgt jeweils im Etat nach Maßgabe sachlicher Bedürfnisse. Aufrückungszeit und Aufrückungsstufe sind im allgemeinen dieselben geblieben, die zweijährige Zulagefrist ist beibehalten. Auch das System der Verzahnung ist im bisherigen Umfange grundsätzlich beibehalten. Die Frauenzulage wurde in das Grundgehalt eingebaut, erst auf das durch die Frauenzulage erhöhte Grundgehalt werden die neuen prozentualen Erhöhungen gegeben. Beim Kinderzuschlag fällt die Differenzierung nach dem Alter weg. Für jedes Kind soll künftig unter gewissen Voraussetzungen bis zum 21. Lebensjahr ein gleichmäßiger Zuschlag von 20 M monatlich gegeben werden. Die Bezüge der Soldaten und Offiziere der Wehrmacht sollen in einer Anlage zum Besoldungsgesetze für sich geregelt werden.

Das neue Besoldungsgesetz sieht bei den untersten Besoldungsgruppen

Erhöhungen im Durchschnittsbetrag von etwa 25 Proz.

vor, die gleiche nach den mittleren Besoldungsgruppen hin bis auf etwa durchschnittlich 21 Proz. und soll bei den höheren Gruppen auf etwa 18 Proz. gehen. Gruppen, die schon bisher stark herausstanden, sind teilweise mit geringen Erhöhungen, Gruppen, die bisher stark vernachlässigt waren, zum Teil mit wesentlich höheren Sätzen bedacht worden. Eine der jetzigen Gruppe I entsprechende Gruppe gibt es nicht mehr. Minister erläuterte den Sinn der Reform genauer an der bisherigen Gruppe VII (gehobene mittlere Beamte) als Eingangsstelle und Aufrückungsmöglichkeit in die Gruppen VIII und IX. Das Anfangsgrundgehalt in der Gruppe VII beträgt zur Zeit einschließlich Frauenzulage 2454 Reichsmark, das Endgrundgehalt 3576, in Gruppe VIII 4104 Reichsmark. Künftig wird das Anfangsgrundgehalt der vereinigten Gruppen VII und VIII auf 2800 und das Endgrundgehalt auf 5000 Reichsmark erhöht werden. Das Endgrundgehalt der Gruppe IX betrug bisher einschließlich Frauenzuschlag 4698, also 600 Mark mehr gegenüber dem Endgehalt der Gruppe VIII. Künftig beträgt dieser Unterschied 700 Mark und zwar tritt der Beamte in diesen erhöhten Bezug sofort bei seiner Beförderung, nicht erst bei Erreichung des Endgehaltes der vorigen Gruppe. Der Wohnungsgeldzuschuß soll in der bisherigen Form beibehalten und nicht nach Gruppen getrennt werden. Das Ortsklassenverzeichnis wird alsbald neu aufgestellt. Eine Kürzung der Bezüge der weiblichen Beamten ist an sich nicht vorgesehen, dagegen als Ausgleich dafür, daß die ledigen Beamten von vornherein auch den Betrag des Frauenzuschlages in Höhe von 144 Mark erhalten, eine entsprechende Kürzung beim Wohnungsgeldzuschuß. Zugunsten der Schwerkriegsbeschädigten ist eine Verbesserung des Besoldungsdienstalters beabsichtigt, das gleiche gilt für die Versorgungsanwärter.

Der Aufwand für die Durchführung

des Besoldungsgesetzes ist bei der eigentlichen Reichsverwaltung auf jährlich 155 Millionen Mark berechnet. Dazu kommen die Kosten der Reform der Bezüge der Kriegsbeschädigten mit 170 Millionen Reichsmark jährlich. Eine entsprechende Vorlage wird dem Reichsrat demnächst zugehen. Durch den vom Reich eingeschrittenen Weg werden Länder und Gemeinden mehr oder weniger gezwungen werden, auch ihre Besoldungsordnung durchzuprüfen und entsprechend zu ändern. Reich und Preußen gehen in der Besoldungsvorlage grundsätzlich einheitlich vor. Das schließt nicht aus, daß Preußen für Beamte seiner Verwaltung, für die es vergleichbare Reichsbeamte nicht gibt, Zwischenstufen einführt. Der Minister drückte den Wunsch aus, daß auch die anderen Länder sowie die Gemeinden über die Sätze des Reiches nicht hinausgehen. In den nächsten Tagen werde er, der Minister, bereits dem Haushaltsausschuß des Reichstages Vorschläge wegen der Auszahlung von Abschlagszahlungen auf den 1. Oktober unterbreiten.

Der Entwurf wird getragen von sozial- und staatspolitischen Gedanken. Bei den Beamten des mittleren und des höheren Dienstes scheint es notwendig, auch das Prinzip der Leistung anzuschneiden, denn in diesen Gruppen befinden sich die Beamten, nach deren Leistung und Urteil die Leistungen des Staates selbst beurteilt werden. Dies gilt insbesondere für die Beamten, die sogenannte Einzelgehälter beziehen, und denen jener Blick in eine gewisse Unabhängigkeit sicher gestellt werden muß. Das neue Besoldungsgesetz werde der deutschen Volkswirtschaft Anregung geben. Der Minister warnte aber dringend davor, die erhöhten Beamtenbezüge nun zum Vorwand von Preiserhöhungen zu benutzen. Die Reichsregierung werde, wenn erforderlich, eingreifen, um eine verhängnisvolle Wirkung auf die Konjunkturbewegung abzuwehren.

Chamberlain lehnt das Genfer Protokoll ab.

Die polnische Resolution in der Kommission — Neuer holländischer Zusatzantrag.

Genf, 10. Sept.

Unter großem Beifall betrat heute der französische Außenminister Briand die Tribüne. Briand spricht frei und ohne ein Konzept vor sich zu haben. Er erklärt zunächst, er wolle den Eindruck wiedergeben, den die bisherige Debatte in der Vollversammlung auf ihn gemacht hätte. Der allgemeine Eindruck wäre optimistisch. Das feste Vertrauen in den Völkerbund habe nicht erschüttert werden können, obwohl die Atmosphäre zu Beginn der Tagung drückend war. Nach der gestrigen Debatte sei eine gewisse Klärung eingetreten, und die Wolken hätten sich zerstreut. Briand betonte, er müsse feststellen, daß in erster Linie die Ursache hierfür in der Rede des deutschen Außenministers Dr. Stresemann liege. Er müsse der Rede Dr. Stresemanns alle Ehrerbietung zollen und insbesondere dem Mut, der notwendig gewesen wäre, um eine solche Rede zu halten. Briand sagte, er hätte noch vor zwei Jahren angenommen, daß Deutschland und Frankreich gemeinsam in einer Institution zusammensitzen und gemeinsam die schwierigsten ihre Länder unmittelbar berührenden Probleme erörtern werden. Er habe die Rede Dr. Stresemanns noch einmal eingehend gelesen und sei überzeugt, daß alle Schwierigkeiten, die gegenwärtig noch zwischen den beiden Völkern bestünden,

eine nach der anderen verschwinden

werden. Denn wir sind von der gleichen Aufrichtigkeit durchdrungen und wollen gemeinsam den gleichen Weg gehen, um das gemeinsame Ziel der Verständigung zu erreichen.

Briand hob sodann die Bedeutung der Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz hervor und wandte sich sodann den Debatten der letzten Tage zu. Letzten Endes seien alle Schwierigkeiten behoben und die pessimistische Stimmung verscheucht worden. Die Debatte habe gezeigt, daß alle Völkerbundsstaaten sich als Mitglieder einer großen Familie fühlten. Gemeinsame Pflicht aller sei es, das tiefe Vertrauen zum Völkerbund mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten und zu stärken. Den großen Staatsmännern sei es möglich, während der Genfer Verhandlungen uneingeschränkt mit allen Delegierten Fühlung zu nehmen. Darin läge ein großer praktischer Wert und eine Erhöhung des Völkerbundsprestige. Frankreich kenne die Bedeutung aller Verpflichtungen, die es durch Unterzeichnung des Völkerbundspaktes auf sich genommen hätte. Die französische Regierung sei fest entschlossen, alle Verpflichtungen aus dem Völkerbundspakt durchzuführen. Es sei zweifellos nicht leicht, das in Artikeln des Paktes festgelegte Ziel der Abrüstung durchzuführen. Aber um dieses Ziel zu erreichen, würden alle militärischen Reformen der nächsten Zeit diesem Gedanken gewidmet sein. Briand wandte sich sodann der Rede des griechischen Delegierten Politis zu und sagte: Der Völkerbund könne nicht so lange warten, bis endgültige Formulierungen gefunden seien. Die Völker erwarteten Akte des Vertrauens und verlangten, daß auf dem Wege der Abrüstung vorwärtsgeschritten werde. Im Namen Frankreichs könne er erklären, daß sein Land entschlossen sei, den Weg der Abrüstung weiter zu gehen.

Frankreich könne nicht alles vergessen,

was in der Vergangenheit geschehen sei, habe jedoch den aufrichtigen Wunsch nach Frieden. Die Auffassung Scialojas, daß der polnische Resolutionsentwurf wertlos sei, müsse er als falsch bezeichnen. Alle Mitgliedsstaaten des Völkerbundes müßten gemeinsam an der Erreichung des großen Zieles mitarbeiten. Von großer Bedeutung sei die Tatsache, daß Dr. Stresemann als loyaler Vertreter eines großen Landes gestern die feierliche Erklärung abgegeben habe, sein Land verzichte auf den Krieg und werde in Zukunft nicht zur Gewalt greifen weder in Ost noch West, sondern werde auf dem Wege juristischer Methoden zukünftige Streitigkeiten zu lösen suchen. Wenn irgendein Land nach einer feierlichen Erklärung in Zukunft doch zum Kriege greifen würde, so würde das Land endgültig seine Zukunft kompromittieren und das Leben für sich weiterhin unmöglich machen. Er, Briand, werde immer nach dem Frieden rufen im Osten und im Westen und wo immer es erforderlich sei. Das Schiedsgerichtswesen gehe seinen Gang. Die Hinweise, daß es sich hierbei um Prestigefragen handele, könne er nicht gelten lassen. Man müsse auch den Mut haben, Prozesse verlieren zu können, ohne dies als Einbuße an Prestige zu empfinden. Briand schloß mit den Worten: Wir sind alle Mitglieder einer großen menschlichen Familie, und wir alle müssen gemeinsam an dem Werk zur Errichtung des Friedens durch das Schiedsgerichtswesen mitarbeiten.

Die Erklärungen Briands wurden mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Zahlreiche Delegierte schüttelten Briand die Hand.

Die Rede Chamberlains.

Chamberlain, der die heutige Nachmittagssitzung des Völkerbundes eröffnete, unterstrich die Bedeutung der zwischen Dr. Stresemann und Briand ausgetauschten Reden, wobei er beide als Vorkämpfer des Friedens von höchstem staatsmännischem Niveau und persönlichem Mut bezeichnete. Den Vorwurf der Konventikelbildung innerhalb des Rates weist er zurück. Chamberlain ging dann zur Frage der Abrüstung über. Die Marinekonferenz sei ein Mißerfolg gewesen, aber die Tatsache, daß drei Großmächte solche Fragen hier offen behandelten und daß ihre herzlichen Beziehungen durch den Mißerfolg nicht getrübt worden seien, bedeute allein schon einen großen Fortschritt. Der unzulänglichen Vorbereitung stellte er die neunmonatigen Vorverhandlungen für Locarno gegenüber. England habe sofort nach Kriegsende seine Armee unter Vorkriegsstand reduziert, sein Flottenbudget von Jahr zu Jahr herabgesetzt, und wenn es für seine vielen, so zerstreuten, so schwer zu schützenden Lande mehr getan hätte, wäre das unverantwortlich gewesen. Chamberlain verwies weiter auf die bedingte Annahme des finnischen Antrages auf finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten und erklärte inbezug auf die Schiedsgerichtsbarkeit, England habe schon mehr Schiedssprüche herbeigeführt als irgendein anderer Staat.

Das Genfer Protokoll lehne er nach wie vor ab,

und nur mangelndes Verständnis für die besonderen Hindernisse Englands ließen andere diese Forderung wieder aufnehmen. Mit einigem Nachdruck verweilte er schließlich bei den Konsequenzen einer Garantieverpflichtung, die ja England aus dem alten belgischen Neutralitätsvertrag schon einmal habe einlösen müssen. „Wir wissen, was es heißt, Garantien zu geben, u. wir wissen was es heißt, sie zu halten. Gott verhüte, daß das je wieder eintritt. In Locarno habe er Gleiches noch einmal und gerne für sein Land auf sich genommen, aber für jedes Land und für jede Grenze Gleiches zu tun, müßte das britische Reich sprengen. Die holländische Forderung, die Grundsätze des Protokolls wieder aufzunehmen, ohne dieses selbst zu diskutieren, sei ein Widerspruch in sich. Er wolle keinen Ueberstaat aus dem Völkerbund hervorgehen lassen, sondern ihn organisch aus sich selbst entwickeln, und gebe mehr auf den moralischen Eindruck von Reden, wie sie zwischen deutschen und französischen Delegierten hier bei historischen Gelegenheiten getauscht worden seien, mehr auf ein freiwilliges und gegenseitiges Einvernehmen als auf eine Häufung sensationeller Schritte. (Der Rede folgte lebhafter Beifall.)

*

Zum Schluß der heutigen Nachmittagssitzung der Versammlung wurde der Antrag des Präsidenten auf Ueberweisung des polnischen Resolutionsentwurfs an die dritte Kommission für Abrüstungsfragen ohne jede Debatte angenommen.

Der holländische Außenminister hat heute abend dem Präsidenten der Vollversammlung einen Zusatzantrag zu seinem Resolutionsentwurf eingereicht, der den ersten Antrag in einigen nicht unwesentlichen Punkten abändert. An der Stelle, die auf eine Wiederaufnahme der Diskussion über die Prinzipien des Genfer Protokolls hinweist, werden in dem neuen holländischen Antrag die Worte „Genfer Protokoll" ausgelassen und nur eine Prüfung der Erweiterung der allgemeinen Sicherheits- und Abrüstungsgrundsätze vorgeschlagen. Ferner schlägt der Antrag vor, die Vollversammlung des Völkerbundes solle die Vorbereitende Abrüstungskommission anweisen, ihre Arbeiten beschleunigt zum Abschluß zu bringen.

Der holländische Zusatzantrag wird am Montag bei der Fortsetzung der Generaldebatte der Vollversammlung vorgelegt und sodann an eine Kommission überwiesen werden.

*

Reichsaußenminister Dr. Stresemann veranstaltete heute am Jahrestage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund ein Frühstück, an dem sämtliche Mitglieder der deutschen Delegation teilnahmen.

Stresemanns große Rede.

Der polnische Vorstoß in Genf gescheitert.

So etwas von Durcheinander, wie in den letzten 48 Stunden, hat die Genfer Völkerbundsversammlung doch noch nicht erlebt, selbst in jenen Tagen nicht, als man Deutschland antichambrieren ließ und schließlich gezwungen war, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund zu vertagen. Diesmal sind es die Polen gewesen, die das ganze Unheil angerichtet haben; ihre Taktik war aber so ungeschickt, daß sie schließlich nichts als eine große Blamage für sich selbst und für die ganze Institution des Völkerbundes herausholten. Ganz klar ist die Geschichte dieses Intriguennetzes noch nicht, wird es vielleicht auch niemals werden, weil schleunigst alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um die inneren Zusammenhänge zu verdunkeln. Vorläufig bleibt der Eindruck bestehen, daß Polen von Herrn Poincaré vorgeschickt worden ist, eigens zu dem Zweck, um Deutschland wieder eine Position weiter zurückzudrängen und uns zu einem Ostlocarno zu nötigen, das wir vor zwei Jahren abgelehnt hatten; damals sogar ausdrücklich mit dem Zusatz, daß wir an einer solchen Forderung die gesamten Locarno-Verträge scheitern lassen würden.

Herr Poincaré hat geglaubt, daß sich seither unsere außenpolitische Lage so weit verschlechtert hätte, um den Rest des deutschen Widerstandes brechen zu können; nicht gerade sofort, aber es genügte ja auch, wenn die polnische Forderung entweder in eine Kommission gelegt wurde oder eine etwas allgemeinere Entschließung zustande kam, die für Deutschland den moralischen Zwang bedeutete, wenn es seine diplomatische Bewegungsfreiheit zurückerlangen wollte, doch mit den Polen zusammen doch noch nach Locarno zu gehen. Die Gefahr dieser uns gestellten Falle hat die deutsche Delegation sehr rasch begriffen. Ob sie sich hätte durchsetzen können, wenn sie allein blieb, darüber brauchen wir uns jetzt nicht mehr den Kopf zu zerbrechen. Tatsache ist jedenfalls, daß Chamberlain, der seinen Amtsantritt mit der Absage an das Genfer Protokoll begründet hatte, der also prestigemäßig daran gebunden war, daß die Locarno-Politik jetzt nicht umgebogen wurde, sich mit überraschender Entschiedenheit gegen den polnischen Vorstoß ins Zeug legte, und daß auch Briand die polnischen Pläne ablehnte; ablehnen mußte, nachdem er vor wenigen Tagen auf der Interparlamentarischen Union in Paris sich dahin ausgesprochen hat, daß die Locarno-Verträge ein hinreichendes Maß von Sicherheit für ganz Europa bedeuten. In den Außenministern Frankreichs und Englands hatte also Deutschland in diesem Falle Bundesgenossen, die schon mit Rücksicht auf ihr eigenes Ansehen nicht gut anders konnten, als mit uns an einem Strange ziehen. Und so ist es tatsächlich gelungen, den Polen eine Niederlage zu bereiten, von der sie sich so bald nicht wieder erholen werden. Sie haben trotz ihres Ratssitzes gemerkt, daß sie keine Großmacht sind und eine Rolle nur insoweit spielen, als die Großmächte es gestatten, die sie für ihre vorübergehenden Zwecke benutzen.

Darüber hinaus aber, und das ist noch bedeutsamer, ist der Versuch gescheitert, durch die Anregung dieses Ostlocarnos oder eines Weichsel-Paktes, wie er in einen harmloseren Namen umgetauft werden sollte, die Offensive zu verlegen, die Deutschland in Sachen der Abrüstung plante. Das ist ja die große Sorge, die vor allen Dingen Poincaré und auch die polnische Regierung hatte, daß Deutschland eine Flucht in die Oeffentlichkeit des Völkerbundes antrat, um einmal zu zeigen, wie stark das Mißverhältnis ist, das heute zwischen dem entwaffneten Deutschland und seinen aufgerüsteten Nachbarn besteht. Wir haben inzwischen aus den Darlegungen des holländischen Außenministers merken müssen, daß selbst bei klugen Leuten die Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung sich einigermaßen verwischen. Es scheint ein Glaubenssatz für die Diplomatie der kleinen Staaten zu sein, daß der Zeitpunkt für eine Abrüstung noch nicht gekommen ist, daß er vielmehr erst kommen kann, wenn die angeblich gefährdete Sicherheit der europäischen Staaten in noch stärkerem Maße gewährleistet ist. Während doch tatsächlich die Dinge umgekehrt liegen: jeder der Staaten, die irgendwie Verbindung zu den in Versailles siegreichen Großmächten haben, ist in seiner Ueberbetreibung der Verteidigungsmaßregeln bis zur Grenze des finanziell Tragbaren gegangen. Nur Deutschland und seine ehemaligen Bundesgenossen sind waffenlos, obwohl Deutschland in der Garantierung vertraglicher Sicherheiten eigentlich mehr geleistet hat, als von ihm billigerweise verlangt werden konnte.

Wenn von einem Bedürfnis nach Sicherheit gesprochen werden kann, dann ist das schließlich in erster Linie auf Seiten Deutschlands vorhanden. Und es ist das große Verdienst des Reichsaußenministers, daß er diese einleuchtende Tatsache am Freitag nachmittag dem

Völkerbund ins Gesicht gesagt hat. „Von allen Mächten auf dem alten Erdteil Europas ist Deutschland am meisten der Sicherheit bedürftig". Das ist der Kulminationspunkt der Rede, in der Dr. Stresemann als Deutschlands Außenminister unsere Politik zu dem Völkerbund und seinen Problemen entwickelte. Die ganze Rede ist natürlich auf die Temperatur der Versammlung eingestellt. Sie vermeidet deshalb kräftige Worte, um dafür die Dinge selbst in den Vordergrund zu rücken. Deshalb war es für die psychologische Vorbereitung wichtig, daß Dr. Stresemann von der Weltwirtschaftskonferenz ausging und auf die Erfolge einer friedlichen Verständigung hinwies, die in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich durch den neuen Handelsvertrag geschaffen worden sind. Deshalb war es ebenso wichtig, daß er von da auf das soziale Gebiet hinübersprang und einer Versöhnung zwischen Kapitalismus und Arbeit das Wort redete. So konnte er den Anspruch Deutschlands auf Abrüstung anmelden, so konnte er wenigstens auch anbeuten, daß Deutschland gerade, wenn es auf die Dauer im Völkerbund befriedigend und erfolgreich mitarbeiten soll, auch beanspruchen muß eine Berücksichtigung seiner Lebensinteressen und Korrekturen der Versailler Ungerechtigkeiten. Wir nehmen an, daß Polen diesen Wink verstanden hat, der nach dem Osten zielt und seine Auswirkungen wohl erst zu späterer Zeit erfahren wird.

Kommunistenputsch in Litauen.

Kämpfe in Tauroggen.

Kowno, 10. Sept.

Gestern früh um 4 Uhr versuchten Kommunisten, in der Kreisstadt Tauroggen die Ordnung zu stören. Den Regierungsbehörden gelang es, die Unruhen zu unterdrücken. Die Kommunisten werden verfolgt. An dem Umsturzversuch sollen sich auch einige Mitglieder der Linksparteien beteiligt haben, doch sei durch energische Maßnahmen der Versuch sofort unterdrückt worden. Im ganzen Lande herrsche Ruhe. Bei den Unruhen wurde ein Beteiligter getötet, zwei verwundet. Nachrichten über die Ereignisse in Tauroggen werden streng zensuriert. Der bei dem Umsturzversuch als Führer tätige Reserve-Kapitän Majus sei wegen Spionage vom Militär entlassen worden.

In einer Extraausgabe der „Lietuwis", die gestern spät abend erschien, ist folgendes Kommuniqué des Landesschutzministers vom 9. September veröffentlicht:

„Am 9. September um vier Uhr früh wurde in der Stadt Tauroggen ein kommunistischer Putsch versucht. Den Putschisten hatten sich auch einige Angehörige der Linksparteien angeschlossen. Die Regierung hat energisch eingegriffen. Der Putsch wurde sofort liquidiert. Es ist eine energische Untersuchung eingeleitet, um die Urheber zu ermitteln und zu bestrafen. Der Führer des Putsches ist ein ehemaliger Hauptmann a. D. namens Majus. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 500 Lit ausgesetzt. Sonst herrscht in Litauen vollständige Ruhe."

Bei der strengen Handhabung des Kriegszustandes und der Zensur ist es außerordentlich schwierig, ein richtiges Bild von dem Umfang der Unruhen zu erhalten. Man ist hier jedenfalls der Ansicht, daß die Vorgänge durchaus nicht einen so harmlosen Charakter haben, wie das amtliche Kommuniqué darzustellen versucht.

Ueber die Vorgänge in Tauroggen werden durch die Pressestelle des Gouvernements noch folgende Einzelheiten gemeldet:

„Zu den Führern des Tauroggener Putsches gehören außer dem bereits erwähnten Hauptmann a. D. Majus ein zurzeit noch unbekannter Jude, ferner der frühere Abgeordnete Mikulskis und der Lehrer Soltanas. Während der Säuberung der Stadt von den Putschisten sind die erwähnten Anführer nach den Georgenburger Wäldern geflüchtet. Das Militär hat jetzt die Wälder umstellt und ist bemüht, die Geflüchteten festzunehmen. Ihnen sind 200 000 Lit und 3000 Dollar in die Hände gefallen, die sie aus der Tauroggener Abteilung der Emissionsbank geraubt haben. Während der Befreiung der Stadt Tauroggen wurde durch eine verirrte Kugel ein dort zufällig auf Urlaub weilender Leutnant des 2. litauischen Ulanen-Regiments getötet. Der Student Banys, der Mitglied einer volkssozialistischen studentischen Korporation ist, und der mit einigen Kameraden bei der Entwaffnung der Tauroggener Polizei mitgewirkt hatte, wurde verletzt. Bis jetzt sind insgesamt 60 Putschisten festgenommen worden. Sonst herrscht in Litauen vollkommene Ruhe. Alle anders lautende Gerüchte entbehren jeder Grundlage."

Die Stresemann-Rede im Pressespiegel.

Deutschland der Pionier der Befriedung Europas — Briand ist begeistert.

Berlin, 10. Sept.

Die Rede Stresemanns in Genf findet in der Berliner Presse, soweit sie dazu Stellung nimmt, geteilte Aufnahme. Die „D. A. Z." mißt die Hauptbedeutung in der Rede Dr. Stresemanns der außerordentlich prägnanten Herausarbeitung des Gedankens zu, daß die moralische Existenz des Völkerbundes davon abhängig ist, ob die feierliche Verpflichtung der Mitgliederstaaten zur Abrüstung ebenso durchgeführt wird, wie Deutschland entwaffnet wurde. Die „Vossische Zeitung" sieht einen Vorteil darin, daß die Rede positiv gewesen sei und keine Vorbehalte enthalten habe in Dingen, von denen heute jedermann wisse, wie das deutsche Volk über sie denke. Der „Lokalanzeiger" nennt sie eine politische Enttäuschung, weil man sanfter als Dr. Stresemann wohl keine Kritik an der Unzulänglichkeit des Völkerbundes üben könne. Die „Deutsche Tageszeitung" bedauert, daß Dr. Stresemann es versäumt habe, der Unzufriedenheit Deutschlands mit den Auswirkungen der von uns in Locarno für den Frieden der Welt gebrachten einzig dastehenden Opfern in klaren und entschiedenen Worten Ausdruck zu verleihen und daß er nicht mit aller Deutlichkeit auf die wahre Friedensgefährdung hingewiesen habe. Die „Kreuzzeitung" vertritt die Auffassung, daß die Rede eine Reihe gerade der wichtigsten Punkte hinsichtlich der deutschen Wünsche und Forderungen unerwähnt lasse und da, wo sie die deutschen Interessen wahrnimmt, nicht von der nötigen Schärfe und Klarheit sei. Dr. Stresemann habe sich, wie es scheine, wieder einmal die Initiative aus der Hand nehmen lassen. Der „Börsen-Kurier" meint, Stresemann habe eine sehr korrekte Völkerbundsrede vorgetragen, der man anmerkte, wie oft sie geübt worden sei. Der „Vorwärts" sagt, Dr. Stresemann habe unzweifelhaft durch diese Rede Deutschland einen Dienst erwiesen.

Die Genfer Rede des Reichsaußenministers wird in der

Pariser Presse

allgemein als ein wichtiges Ereignis für die Stellung der Großmächte innerhalb des Völkerbundes und als eine aufrichtige Bekundung des deutschen Friedenswillens gewürdigt.

So schreibt der Berichterstatter des „Journal": Der gestrige Tag hat die sehnlichsten Hoffnungen aller derer erfüllt, die den Krieg verdammen, und der Menschheit eine Wiederholung seines Grauens ersparen wollen.

Der „Matin" erklärt, daß die Großmächte wiederum die Leitung des Völkerbundes übernommen haben und daß die internationale Genfer Regierung einem Vertrauensvotum entgegengehe.

Selbst der nationalistische „Gaulois" muß zugeben, daß Deutschland gestern als der Pionier der Befriedung Europas erschienen sei.

Verschiedene Blätter betonen die Bedeutung des Beitritts Deutschlands zum obligatorischen Schiedsgerichtsverfahren, und die nach der Rede bestehende Aussicht auf eine Entspannung zwischen Deutschland und Polen.

Die liberale

Presse Englands

erblickt in der Rede Stresemanns, besonders in der Ankündigung der Unterzeichnung der Schiedsklausel der Haager Konvention einen wichtigen Fortschritt auf dem Wege zum Frieden, was sich schon in den Ueberschriften ausdrückt.

So bringt z. B. „Westminster Gazette" die fettgedruckte Ueberschrift: „Deutschland zeigt den anderen Großmächten den Weg zum Frieden" und „Daily News": „Der Kampf für den Frieden — Deutschland gibt das Beispiel". Allgemein wird in diesen Blättern der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß andere Großmächte sich dem deutschen Beispiel in der Frage der Schiedsklausel anschließen werden. Der Genfer Berichterstatter der „Times" schreibt: Die Rede Stresemanns habe durch ihre Erhabenheit

der Versammlung fast den Atem geraubt.

Gleichzeitig wendet sich das Blatt in einem Leitartikel über das Weichselproblem nachdrücklichst gegen das, unter den kleineren Staaten in Genf zutage tretende Bedürfnis nach universellen Friedensformeln, die, wie auf der Hand liege, undurchführbar seien. Insbesondere lehnt das Blatt mit Entschiedenheit erneut eine englische Garantie zugunsten Polens ab, erwähnt dabei aber auch, daß die politische Lage Polens außerordentlich schwierig sei, denn Deutschland sei Mitglied des Völkerbundes, habe jedoch durch die Verträge von Rapallo und Berlin Beziehungen besonderer und seltsamer Art mit Sowjetrußland hergestellt.

„Morningpost" gibt Polen den Rat, kein Vertrauen zu papierenen Garantien zu haben und sich lieber durch politische Einigkeit und militärische Disziplin so stark wie möglich zu machen, sowie gute Beziehungen mit den Staaten zu pflegen, die ein Interesse an einem unabhängigen Polen haben.

„Daily Telegraph" warnt vor einer Ueberschätzung des neuen deutschen Schritts, da die Unterzeichnung der Schiedsklausel, wie hervorragende Juristen versicherten, den bereits bestehenden Schiedsverträgen nichts hinzufüge.

Für die Aufnahme der Rede Dr. Stresemanns in Genf und übrigens

in der ganzen Schweiz

ist eine Darstellung des „Journal de Genève" bezeichnend, das schreibt: Der Höhepunkt des Tages war die bemerkenswerte „untadlige" (so sagte Paul Boncour) Rede Dr. Stresemanns im Reformationssaal. Der deutsche Außenminister hat nicht improvisiert, was das Gewicht seiner Worte noch erhöht. Er begann vor einem aufmerksamen und sympathischen Haus zu sprechen, das ihn aber dennoch ohne Applaus auf die Tribüne steigen ließ. Offenbar sollte Herr Stresemann eine schwierige Partie spielen. Diese Partie hat der deutsche Delegierte glänzend gewonnen. Während er sprach, erwärmte sich zusehends das Haus und geriet mit ihm in inneren Kontakt. Schließlich wurde es ein Erfolg, ein großer Erfolg. Briand war unter den ersten, die Stresemann beglückwünschten, und er empfand das Bedürfnis, in den Wandelgängen seine Freude zu verbreiten, die er beim Anhören seines deutschen Kollegen empfunden hatte. „Es war mehr als eine Rede", so sagte dabei Briand, „der etwas davon steht, „das war eine Tat".

Hindenburgs Dank. — Hindenburgs Wunsch

Gebt für die Hindenburgspende.

Berlin, 10. Sept.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Leiter der Hindenburg-Spende, Ministerialrat Dr. Karstedt, unter dem 9. Sept. folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Ministerialrat! Aus Ihrem Bericht habe ich mit lebhaftem Interesse ersehen, in welch hervorragender Weise sich trotz der Ungunst der Verhältnisse weite Schichten des Wirtschaftslebens, der Gewerkschaften, der Beamtenschaft, der Kommunen, der Presse usw. an der Hindenburg-Spende beteiligen. Diese Tatsache hat mich aufrichtig gefreut. In jedem Beitrag zur Hindenburg-Spende sehe ich dankbar ein Zeichen freundlicher Gesinnung für mich, aber auch den Beweis dafür, daß die Treue und Dankbarkeit gegen die Kriegsopfer und brüderliches Mitgefühl für ihre Not im deutschen Volke nicht erloschen sind. Wenn die Hindenburg-Spende ein günstiges Ergebnis zeitigt und ihr damit die herzlich von mir gewünschte Möglichkeit gegeben wird, stärker als bisher in Einzelfällen Not und Elend in den Kreisen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu lindern, so werde ich gern des Geistes der Treue und der Opferfreudigkeit gedenken, aus dem heraus mir das ganze deutsche Volk die Mittel in die Hand gegeben hat. Schon jetzt bitte ich Sie, allen, die die Freundlichkeit gehabt haben, den Gedanken dieser Spende zu meinem 80. Geburtstage in die Tat umzusetzen, meinen aufrichtigen und herzlichen Dank zu übermitteln. Ich hoffe dabei gern, daß Ihre und der sonst Beteiligten so dankenswerte Arbeit auch fernerhin von gutem Erfolg begleitet sein möge. Das würde mir die größte Freude meines Geburtstages sein! Mit freundlichen Grüßen von Hindenburg."

Die Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende gibt den Dank Hindenburgs weiter an alle, die sich bisher schon in so reichem Maße an der Hindenburg-Spende beteiligt haben. Das Schreiben ist zugleich eine Mahnung an diejenigen, die noch beiseite stehen. Es gilt, dem Reichspräsidenten zu seinem 80. Geburtstage die Freude zu bereiten, die er selbst als die größte seines Geburtstages bezeichne: Durch die ihm vom deutschen Volke zugedachte allgemeine Ehrengabe der Hindenburg-Spende ihm die Mittel in die Hand zu geben, den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen da zu helfen, wo das Gesetz nicht ausreicht. Helfe jeder, ihm diesen auf einheitliches Zusammenstehen hinzielenden Wunsch erfüllen!

Beiträge nehmen sämtliche Postanstalten, Eisenbahnschalter, Banken, Sparkassen usw. und die Postscheck-Konten an: Berlin 73 800, Breslau 54 000, Dortmund 11 000, Dresden 37 000, Erfurt 29 000, Essen 8000, Frankfurt a. M. 67 000, Hamburg 83 000, Hannover 7000, Karlsruhe 6600, Köln 107 000, Königsberg 900, Leipzig 6800, Ludwigshafen 17 700, Magdeburg 1300, München 9000, Nürnberg 43 000, Stettin 5700, Stuttgart 23 000.

Letzte Drahtmeldungen.

Wasserhose bei Helgoland.

Hamburg, 12. Sept.

Der Kapitän des in Hamburg von der Tyne eingetroffenen deutschen Dampfers Robert Sauber teilt mit, daß er Freitag vormittag gegen 11 Uhr zwischen Weserfeuerschiff und Helgoland eine Wasserhose von etwa 350 Fuß im Durchmesser beobachtet habe.

26 Kinder in Bergnot.

Berlin, 12. Sept.

Wie die „Vossische Zeitung" aus Salzburg meldet, gerieten 26 weibliche Zöglinge eines Ferienheimes in Mondsee bei einem Ausflug in die Berge bei St. Lorenz in Bergnot. Ihre Hilferufe wurden aber im Tal gehört, so daß rechtzeitig das Rettungswerk einsetzen konnte. Die im Alter von 6 bis 14 Jahren befindlichen Kinder mußten über eine freie Bergwand angeseilt werden.

Aus dem D-Zug gestürzt.

Berlin, 12. Sept.

Freitag abend wurde zwischen Fürstenwalde und Hangelsberg eine anscheinend aus dem von Beuthen (O.-S.) nach Berlin fahrenden D-Zug gefallene Frau schwer verletzt aufgefunden. Sie starb im Krankenhause alsbald nach der Einlieferung, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Nach dem Befund liegt ein Raubüberfall nicht vor, da bares Geld und Wertgegenstände in der Nähe der Unfallstelle gefunden wurden. Ob ein Unglücksfall oder Selbstverschulden in Frage kommt, konnte durch die Untersuchung bisher nicht festgestellt werden.

Nach dem Eintreffen des D-Zuges 38, der von Breslau um 23,29 Uhr auf dem Bahnhof Charlottenburg einläuft, meldete sich gestern ein Herr Busse aus Charlottenburg, der seine Frau auf dem Bahnhof erwartet hatte, sie aber vermißte. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß Frau Busse zwischen Fürstenwalde und Hangelsberg schwer verletzt auf den Schienen aufgefunden worden war.

Reichstag am 3. Oktober.

Schulgesetz und Besoldungsreform.

Berlin, 12. Sept.

Bei der Anfang Oktober bevorstehenden Reichstagssitzung, für die Präsident Loebe bekanntlich als Termin den 3. Oktober dem Aeltestenrat vorschlagen wird, handelt es sich lediglich um die bereits vor den Sommerferien angekündigte Zwischensitzung. Es werden in diesem kürzeren Tagungsabschnitt voraussichtlich die ersten Lesungen des Reichsschulgesetzes und der Besoldungsreform, sowie evtl. das Gesetz über die Abgeltung der Liquidationsschäden beraten werden, soweit diese Vorlagen dann fertiggestellt sein werden, was insbesondere von letzterer noch nicht feststeht. Im übrigen wird der am 14. September zusammentretende Aeltestenrat des Reichstages die Tagesordnung für die Reichstagsplenarsitzung und den Termin für den Wiederzusammentritt des Reichstages festlegen. Es dürfte beim 3. Oktober bleiben. Sollten bis dahin die großen Vorlagen noch nicht dem Reichstage zugegangen sein, so wird man sich in der ersten Vollsitzung mit einigen kleineren Vorlagen zu beschäftigen haben, die das Auswärtige Amt bereits eingebracht hat. Als ausgeschlossen wird aber bezeichnet, daß in dieser Zwischentagung des Reichstages bereits das Schankstättengesetz zur Beratung gestellt wird.

Abberufung Rakowskis? Paris, 10. Sept. Dem „Matin" zufolge ist der russische Botschafter Rakowski, der nach einem zweitägigen Aufenthalt in Paris nach Nauet, wo er mit seiner Familie seinen Urlaub verbringt, zurückgekehrt war, von der russischen Botschaft dringend telegraphisch nach Paris zurückberufen worden. „Matin" glaubt mit einer Abberufung Rakowskis aus Paris rechnen zu können.

Städtische Gemäldegalerie.

Ausstellung des deutschen Künstlerbundes „Die Türmer".

Seit einigen Jahren verrät es auch dem Fernerstehenden fast jede Ausstellung: der Expressionismus hat seinen Höhepunkt überschritten, weil er mehr mit Worten als mit bewußtem Können arbeitete und nur zu rasch ins Extreme verfiel. Von einem diktatorischen Herrschen merkt man heute nichts mehr, wohl aber manches von der stärkeren Betonung der Persönlichkeit, die der Expressionismus einstmals auf seine Fahne geschrieben hatte. Die Ausstellung des Künstlerbundes „Die Türmer" zählt sich bewußt zur entgegengesetzten Richtung und läßt dabei sowohl dem Impressionismus wie seinem älteren Bruder, dem Realismus freien Spielraum, ohne aber deshalb dem Expressionismus den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Beweist doch gerade das Nebeneinander von Impressionismus und Expressionismus die Vielgestaltigkeit unserer modernen Kunst. Und wenn der Türmerbund mit seiner Ausstellung die Beweisberechtigung der besonderen Werte des Expressionismus beweisen will, so wird es wohl niemand geben, der diese Daseinsberechtigung und die Gleichberechtigung mit dem Expressionismus nicht zugesteht, und zwar nur mit dem Expressionismus, bei dem sich die Einbildungskraft des Künstlers nicht im Abstrakten verliert, sondern wenigstens Vollendung mit dem Natureindruck behält.

Und man darf auch den Ausführungen unbedingt zustimmen, die gestern mittag vor einem großen Kreis von Kunstfreunden anläßlich der Eröffnung der Ausstellung in der Gemäldegalerie Museumsdirektor Dr. Reiche-Barmen machte. Dieser wies zunächst auf die bekannte Tatsache hin, daß das große Publikum einen Künstler, der neue Bahnen betritt, zunächst nicht versteht, gegen ihn ist, bis sich allmählich die Fachgelehrten für ihn einsetzen. Mag ein Kunstwerk alte oder neue Formen zeigen, für seinen Träger, den Künstler wird doch das wichtigste bleiben, daß dabei ein künstlerisches Erleben eintritt. So sind auch in Bochum Kubisten, Futuristen, abstrakte Künstler gezeigt worden. Von demselben Gesichtspunkt aus hat man sich auch bei der gegenwärtigen Ausstellung d. Künstlerbundes „Die Türmer" leiten lassen. Fritz Erler gehört zu den Pionieren der Kunst, zu den Künstlern, die eine besondere Bedeutung in der Belebung des künstlerischen Schaffens neben dem Impressionismus besitzen. Sie haben neben der Betonung des Lichtes und der atmosphärischen Behandlung ein großes Leben entfaltet, nicht zuletzt gegenüber der ins Kleinliche ausartenden Künstlerbewegung. Neben der dekorativen Kunst, der über den Alltag hinaus erhobenen Darstellung, sieht man in der Ausstellung auch Schöpfungen der Impressionisten, die die Lichtfeinheit aus der realistischen Darstellung zu gestaltendem Bewußtsein hoben. Fritz Oßwald wiederum hat aus der Natur die Lichtfeinheit der atmosphärischen Stimmung und Wirkung des Lichts geholt und da eine glückliche Lösung gefunden. Diese Künstler des Künstlerbundes „Die Türmer" kommen dem großen Publikum so entgegen, wie man es wünscht. Viele Werke sind da, in denen man das miterlebt, was der Künstler erlebt hat. Die impressionistische Bewegung ist nicht tot, und es ist Sache des Einzelnen, ob man zur Jugend oder zum abgeklärten Alter das nähere Verhältnis hat. In beiden Lagern wird eine ehrliche Kunst geboten. Es wird immer Menschen geben, die auch der älteren Kunst nahestehen, die die Vergangenheit ganz auszuschöpfen und die letzten Möglichkeiten zu entzünden versteht. Auch eine Ausstellung, die man mit Kopfschütteln sieht, beweist schließlich nur die Vielseitigkeit der Kunst. Soweit die interessanten Ausführungen des Redners.

*

Die Landschaften und Bildnisse von Erich und Fritz Erler nehmen in der Gruppe „Die Türmer" eine ganz besondere Stellung ein. Erich Erler betont überall in seinen Landschaften und Bildnissen das Dekorative, auch Fritz Erler zeigt Landschaften, die eines tiefen Eindrucks sicher sind. Da ist z. B. „Am Meer", ein Werk, das die erhabene Schönheit der Meereslandschaft atmet, in ihrem Eindrucke noch verstärkt durch die beiden Frauen im Vordergrunde, und wieder „Sturm an der Küste", das Gegenstück dazu, wo die Naturgewalten sich in dieser Schönheit mit rauher Hand vergreifen. Gooßens wiederum ist ein ausgesprochener Impressionist mit einer überraschenden Leuchtkraft der Farbe. Möge es Stillen sein, mag sich der deutsche Wald vor den Augen entrollen, mögen es dörfische Feste sein, die des Künstlers Hand festzuhalten gesucht hat, immer gibt dem Ganzen Licht und Farbenfreude das Gepräge. Fritz Oßwald, wohl die stärkste Künstlererscheinung der Gruppe, liebt das Hochgebirge, aus dessen erhabener Schönheit immer neue Eindrücke geschöpft werden. Von überwältigender Wirkung sind seine Winterlandschaften, denen der Schnee auf den Firnen und Hängen einen ganz eigenartigen Reiz verleiht. „Bach im Winter", mit den schneebedeckten Fichten ein unvergeßbares Winterbild, „Starnberger See" und vor allem „Albulapaß" und „Blick von Alpgrün ins Puschla" hämmern sich mit ihrem tiefen künstlerischen Erleben unwillkürlich ins Gedächtnis ein. In Otto Pippels Bildern wiederum empfängt das Leben in seiner ganzen Vielgestaltigkeit künstlerischen Ausdruck. Paul Ehrhardt ist Realist und vertieft sich liebevoll ins Einzelne. Bei G. K. Borgmanns „Morgen am See" breitet sich ein wundersamer Schleier über die Landschaft aus, während Max Bergmann einzelnen Eindrücken der Landschaft und ihres Lebens sorgsam nachgeht und durch Licht und Farbe ihnen zu besonderem Ausdrucksvermögen verhilft. Fritz Behms Plastiken sind von einem eigenartigen Reize, vor allem seine Diana mit Gazelle, und sein schleichender Leopard.

Alles in allem eine Ausstellung, die zielbewußten Tatwillen verrät. H.

Westfälische Heimatschriftsteller.

Von Dr. **Fritz Chlodwig Lange.**

Der älteste Schilderer Westfalens und seiner Bewohner, von dessen Tätigkeit wir Kunde haben, ist der Kartäusermönch Werner Rolevinck aus Laer bei Horstmar (1425 bis 1502), der in einem Kölner Kloster eine weitberühmte wissenschaftliche Tätigkeit entfaltete und sich nebenbei mit heimat- und besonders stammeskundlichen Studien beschäftigte, aus denen sein uns erhaltenes, lateinisch abgefaßtes Heimatbuch „De laude veteris Saxoniae nunc Westphaliae dictae" (Preis des alten Sachsenlandes, jetzt Westfalen genannt") hervorging. Von besonderem Interesse ist darin die verständnisvolle Charakteristik der westfälischen Stammeseigenart. Er rühmt die Sittenreinheit und zuverlässige Treue seiner Landsleute und steht mit dieser vorteilhaften, oft an die Beschreibung der alten Germanen durch Tacitus erinnernden Darstellung im Gegensatz zu verschiedenen späteren Autoren, die über den Charakter der Westfalen eine geringere Meinung hatten. Auch dem Arbeitssinn und zähen Fleiß der Bewohner Niedersachsens widmet Rolevinck Worte der Anerkennung. Mit Stolz prägt er das Wort: „Westphalia non vinifera, sed virifera" („Westfalen bringt keinen Wein hervor, wohl aber rechte Männer").

Minder günstig lauten die uns erhaltenen Urteile, die im 16. und 17. Jahrhundert von gelegentlichen Besuchern über Westfalen gefällt wurden. Da ist etwa der berühmte belgische Humanist, Historiker, Rechtsgelehrte und Philosoph Justus Lipsius (1547—1606), der wohl schon während seiner Studienzeit auf der Jesuitenschule in Köln, dann aber bei seinen vielen Reisen mit Westfalen in Berührung kam, aber wenig Verständnis für die besondere Eigenart der Bewohner hatte. Ihm erscheint das Land unwirtlich, rauh und barbarisch. Nicht viel anders urteilen die weltmännischen Diplomaten, die in Münster und Osnabrück den Westfälischen Frieden schlossen.

Ein wirklicher Kenner und liebevoll verstehender Schilderer Niedersachsens und Westfalens mit seinem Volkstum tritt uns erst wieder in dem sympathischen Osnabrücker Justus Möser (1720—1794) entgegen. Sein berühmtes Buch „Patriotische Phantasien" ist eine Auswahl aus seinen Abhandlungen, die er für die von ihm gegründeten „Wöchentlichen Osnabrücker Intelligenzblätter" verfaßt hatte. Neben den von Goethe sehr hoch geschätzten „Phantasien" ist es vor allem die „Osnabrückische Geschichte", die Möser zu einem der bedeutendsten Heimatschriftsteller, ja geradezu zum Vater der neueren deutschen Volkskunde überhaupt gemacht hat. Immer wieder bekämpft Möser in seinen trefflichen Schriften Unnatur und Ausländerei; er weist auf die Vorzüge der Heimat hin, vertieft sich in ihre Geschichte und Besiedlung, behandelt den Hausbau, das Leben der Bauern, ihre Trachten, Bräuche und Belustigungen; in ganz modernem Sinne entwickelt er bereits den Gedanken der Heimatkunst und des Heimatschutzes.

Zu Oerlinghausen in Lippe schreibt im Jahre 1784 der Pastor von Cölln über die lippischen, rietbergischen und paderbornischen Bauern mit Sachkenntnis und abwägender Kritik. In diesem Zusammenhang muß auch der Dichter Karl Immermann (1794—1840) genannt werden, der mit der „Oberhof"-Episode seines Romans „Münchhausen" eine der schönsten und wahrsten Darstellungen westfälischen Bauerntums gab.

Stadttheater. Das Schauspiel eröffnet die diesjährige Spielzeit am Sonntag, 18. September, mit einer völligen Neuinszenierung von Schillers „Wilhelm Tell." Die Aufführung wird dekorativ und kostümlich ausgestattet. Sie soll sich grundsätzlich von der letzten Inszenierung unterscheiden und stützt sich auf ein gewissermaßen gereinigtes realistisches Stilprinzip. Ueber die dramaturgischen bezw. stilistischen Absichten der Inszenierung soll vor der Aufführung noch Prinzipielles gesagt werden. Die Einstudierung des Werkes leitet Dr. Hans Buxbaum, für die Bühnenbilder und Kostümzeichnet Johannes Schröder verantwortlich. Die technisch dekorative Einrichtung des anspruchsvollen Werkes liegt in den Händen von Ernst Presber.

Turnen Sport und Spiel

Die Leibesübung in Bochum!

Machtvolle Kundgebung des Stadtverbandes.

Schon seit Monaten hatte der Stadtverband die Vorbereitungen für die am Samstagabend stattgefundene machtvolle Kundgebung, die unter der Devise „Die Leibesübung in Bochum" stand, getroffen. Alle Einzelheiten und Kleinigkeiten waren sorgfältig beraten und organisiert; somit waren alle Vorkehrungen für einen glatten Verlauf gegeben. Nur mit dem Wettergott waren die Verhandlungen allerdings auf keinen fruchtbaren Boden gefallen. Pünktlich 7 Uhr abends öffneten sich die Schleusen des Himmels, die sich auch während des ganzen Umzuges kaum wieder schlossen. Die erste Folge dieser Wetterungunst war natürlich, daß eine sehr große Anzahl Teilnehmer ausblieb. Immerhin aber hatte sich doch noch eine nach Tausenden zählende Teilnehmerzahl an der Wieland- und Vödestraße paradiert. Pünktlich 7,20 Uhr setzte sich der Zug, voran die Straßenbahnerkapelle mit der Sportabteilung, in Bewegung. Der ganze Vorbeimarsch bot den Anblick eines lodernden Flammenmeers — wie eine feurige Schlange aussehend, bahnte sich der Zug eindrucksvoll durch die von Zuschauern gut angefüllten Straßen. Nach den Straßenbahnern folgten die Radfahrervereine des V. D. R., weiter in schmuckem Dreß die „starken Männer" des Athletik-Sport-Verbandes, denen sich die Vereine des Rasensportverbandes anschlossen. Ein wohlgelungenes Bild gab der Schwimm-Verein „Blau-Weiß" ab. Auf einem vierrädertigen kleinen Karren in einer Badewanne saß ein Schwimmer. Die überaus glänzende Inschrift hierzu lautete: „Schwimm-Stadion Bochum." Im Zuge folgten weiter, jetzt meist in schmucker Kleidung, Eichenkreuzverband, D. J. K., Vorsport-Vereine, Deutsche Turnerschaft, Allg. Deutscher Turnerbund und der Freie Deutsche Turnerbund. Etwa 10 Musikkapellen waren im Zuge postiert. Der Zug, der seinen Weg durch folgende Straßen nahm: Vöde-, Herner-, Kloster-, Blücher-, Malteser-, Humboldt-, Rottstraße, Neumarkt, Hermannshöhe, Westfälische, Otto-, Hattinger Straße, traf gegen 8,15 Uhr auf der Radrennbahn ein. Nachdem sich hier alle Teilnehmer im Innenraum postiert, die zahlreichen Zuschauer ihre Plätze eingenommen hatten, die Radrennbahn dazu sehr gut beleuchtet, betrat

Oberturnlehrer Klingenberg

die Zieltribüne. Sehr laut, klar und deutlich, wirklich aus dem Herzen gesprochen, geben wir nachstehend die Ausführungen des Redners wieder:

„Zunächst erfolgte die Begrüßung aller Teilnehmer, wobei der Redner besonders treffende Worte an die geliebte hoffnungsvolle deutsche Jugend richtete. Oberturnlehrer Klingenberg gab dann Zweck und Ziele des Stadtverbandes bekannt, dem wiederum steht als oberste Behörde vor der „Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen". Exzellenz Dr. Lewald schickt uns zu der heutigen Veranstaltung folgendes Telegramm: „Noch immer im Leben gebraucht die Persönlichkeit Führer auf jedem Gebiet." Nun begrüßte der Redner die Vertreter der Stadt, ihnen voran Herrn Stadtrat Stumpf auf das herzlichste. Das Fundament des körperlichen Wohlbefindens beruht nicht allein auf Schulung des Geistes — nein, hierzu gehört auch in erster Linie ein gesunder Körper. Die Leibesübung ist heute keine Phrase — nein, sie ist ein Kulturproblem geworden. Wie sieht es nun mit ihr in Bochum aus? Bochum hat unbedingt einen mächtigen Ruck nach vorn getan. Auf dem Gebiete der Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst können wir den Vergleich jederzeit aufnehmen. Auch auf dem Gebiete der Wohlfahrt und der Fürsorge wird sehr viel getan. Aber auch ist die Zeit gekommen, den ausgestellten Wechsel zum Wohle der Leibesübungen endlich einzulösen.

„Wir fordern ausreichende Uebungsstätten und ein Stadtamt für Leibesübungen"

für unsere Vereine mit rund 14 000 Mitglieder.

Ganz besondere Dankesworte richtete der Redner an die Vertreter der hiesigen Sportpresse. Sie waren immer zur Stelle und haben uns verstanden. Schulter an Schulter mit uns gehend, haben sie unsere idealen Bestrebungen in vollstem Maße unterstützt. Des weiteren unterstrich der Redner die nie verzagenden Leistungen und Opferwilligkeit der Führer und Lehrer im Turnen und im Sport. Der Sport gerade war es, der uns nach dem verlorenen Kriege zuerst wieder mit den feindlichen Mächten versöhnend zusammenführte. Ganz aus dem Herzen heraus gesprochen waren zum Schluß die treffenden Worte an die deutsche Jugend: Im Zeichen der deutschen Not geboren, soll sie durch die Leibesübung werden zu einem „Quell der Kraft". Nachdem der Redner ein begeistertes „Hoch" auf unser Vaterland ausgebracht, sang die Menge ganz erhebend das Deutschlandlied. Nachdem die Vertreter der Stadt vollends geschwiegen hatten die Vorführungen infolge der schlechten Platzverhältnisse ausfielen, zogen die Verbände bei klingendem Spiel wieder ab.

Mächtig und erhebend war die Kundgebung des Stadtverbandes ... sie dürfte wohl nicht ganz erfolglos gewesen sein. Warten wir ab. -fa-

Fußball-Ergebnisse.

1. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Tus Bochum — Schwarz-Weiß 3:5.
Essen 99 — Stoppenberg 3:0.
Sportfreunde Essen — Preußen Essen 3:3.

Gruppe 2.

Schalke 04 — Schalke 96 5:0.
Buer 07 — Erle 08 1:0.
V. f. B. Alemannia — Borussia 3:0 (Ges.-Sp.).

2. Bezirksklasse.

Gruppe 1.

S. V. Ehrenfeld — Westfalia 0:3.
Phönix — Henrichshütte 2:0.
Winz-Baak — Preußen 07 0:2.
S. C. Dahlhausen — L. F. C. Laer 2:0.

Gruppe 2.

Marten — Langenbreer 04 7:4.

Gruppe 3.

S. C. Hörde — Dorstfeld 5:2.
Sportfreunde Dortmund — V. f. L. Hörde 0:0.
Dortmund 08 — Westerfülbe 7:0.

5. Herbst-Ruder-Regatta des R. V. Bochum.

Etuf Essen gewinnt den Herbst-Vierer vor R. V. Bochum.

pw. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß auch in Bochum der Rudersport immer weitere Kreise zieht. Diejenigen, die damals bei der Gründung des Clubs geglaubt haben, der Verein bleibe nicht lebensfähig, werden inzwischen eines besseren belehrt worden sein. Die Herbst-Regatta des Clubs gehört mit zu den bedeutendsten Veranstaltungen dieser Art in Westdeutschland.

In dem herrlich gelegenen Gedern bei Witten liegt gegenüber dem Bergerdenkmal auf den Ruhrwiesen das Bootshaus des R. C. Bochum, das gestern das Ziel vieler Wassersportfreunde, wohl etwa 3—4000, aus nah und fern gewesen war. Erfreulich war der äußere Eindruck. Unzählig flatterten im frischen Winde eifrig die bunten Wimpeln. Freudig war in den aufgeschlagenen Zelten die Stimmung beim Publikum, die trotz der böswilligen Regenschauer nicht gebrochen wurde. Bei Kaffee und Kuchen wurde vergessen, wenn die schnittigen Boote die Zuschauer passierten und in prächtigem Endkampfe dem Ziele zustrebten. Sicherlich sind dem Rudersport neue Freunde gewonnen worden. Es ist nur bedauerlich, daß uns in unserem so wasserarmen Bochum nur selten der Genuß einer Regatta geboten werden kann. Ganz besonders ist zu begrüßen, daß man auch städtischerseits reges Interesse den Ruderern entgegenbringt.

Der sportliche Erfolg der 5. Herbstregatta war über Erwarten groß. Die Meldungen waren so zahlreich eingelaufen, daß schon am Samstag mit den Vorrennen begonnen werden mußte. Recht gut hatte dabei die Rudergesellschaft Linden-Dahlhausen abgeschnitten. Auch gestern bewies der Nachbarclub, daß er ausgezeichnetes Material in seinen Reihen hat. Den einleitenden Jungmannen-Gig-Vierer brachte er in überzeugender Manier an sich. Steeler Ruder Verein lag bei 500 Meter noch eine Länge vor. Unausgesetzt spurten aber die Linden-D. und 300 Meter vor dem Ziel haben sie eine Länge Vorsprung, die sie bis ins Ziel behalten. Auch der Herbst-Gig-Vierer wurde ihre Beute. Ruder Club Essen-Dellwig konnte den Erfolg des Vorjahres nicht wiederholen. Er wurde zweiter vor Herne. Den 3. Erfolg feierte Linden-D. im Leichter Jungmannen-Gig-Vierer nach schärfstem Endkampf gegen Wasserspv. Herne. Der Zweiter Jungmannen-Gig-Vierer fiel an R. C. Essen-Hellwig vor Steeler R. V. Im Jungmannen-Vierer hatte sich Wspv. Herne bei 500 Meter schon einen Vorsprung von 1 Länge herausgeholt, den er bis ins Ziel auf 3 Längen vergrößert. Ungefährdet gewann Zimmermann vom Godesberger Wspv. den Jungmannen-Einer. Im Hauptrennen des Tages, den Herbst-Vierer, konnte Etuf-Essen seinen Erfolg des Vorsonntags über den Bochumer R. C. wiederholen. Schon nach 500 Meter hatten die Essener einen Vorsprung von 2 Längen gesichert. Wohl holen die Bochumer eine Länge davon auf, aber so sehr sie auch in die Riemen legen, so können sie doch nur bis auf eine Luftkasten-Länge aufholen. Den Schüler-Vierer holte sich nach schärfstem Kampf Schüler-Ruder-Verein Witten vor der Jugendriege des Crefelder R. C. Seinen 3. Sieg feierte auch Wspv. Herne im Leichter Jungmann-Vierer mit 3 Längen Vorsprung vor R. C. Witten. Den Vierer der Stadt Bochum sicherte sich R. C. Ruhrort, da der Godesberger Zimmermann als Sieger aus Rennen 7 für den Zweiter Jungmann-Einer nicht startberechtigt war, konnte Trommer, R. C. Witten, sein Debut, ohne gefährdet zu werden, siegreich gestalten. Der Jungmann-Achter wurde wegen der Abmeldungen der Duisburger und Mülheimer nur ein Alleingang der Etuf.

Im Schüler-Vierer für Jungmannen ging Wspv. Krupp-Essen gleich nach dem Start in Führung und siegt überlegen mit 3 Längen. Der Start zum Zweiter Vierer mußte wiederholt werden, da R. C. Hansa-Dortmund und R. C. Bochum etwa 150 Meter nach dem Start im Fahrtwasser von Start 2 kollidieren. Nach neuem Start überrennt „Hansa" die Bochumer und siegt mit 4 Längen. Den Herbst Achter konnte Etuf-Essen mit 2 Längen Vorsprung vor dem R. C. Witten an sich bringen.

Nach Schluß der Rennen nahm Herr Hogrebe vom R. C. Bochum die Preisverteilung vor. Der Preis der Stadt Bochum wurde von Herrn Stadtrat Stumpf dem siegenden Verein, Rudergef. Ruhrort überreicht.

Jungmannen-Gig-Vierer: 1. R. G. Linden-Dahlhausen 5:48,4 Min.; 2. Steeler R. V. 5:51,6 Min.

Altherren-Gig-Vierer: 1. Wspv. Herne 6:09,6 Min; 2. Mülheimer R. G. 6:12 Min.

Herbst-Gig-Vierer: 1. R. G. Linden-Dahlhausen 6:07 Min.; 2. R. C. Essen-Dellwig 6:14 Min.; 3. Wspv. Herne 6:18 Min.

Leichter Jungmannen-Gig-Vierer: 1. R. G. Linden-Dahlhausen 6:08,2 Min.; 2. Wspv. Herne 6:10 Min.; 3. Steeler R. V. 6:14 Min.

Zweiter-Jungmannen-Vierer: 1. R. C. Essen-Dellwig 5:59,4 Min.; 2. Steeler R. V. 6:02,6 Min.

Jungmannen-Vierer: 1. Wspv. Herne 6:52,4 Min.; 2. R. C. Witten 6:59,8 Min.; Hattinger R. V. aufgegeben wegen Dollenbruch.

Jungmannen-Einer: 1. Wspv. Godesberg (Zimmermann) 7:30.4 Min.; 2. R. V. Bayer-Leverkusen (Sinkel) 7:34,4 Min.

Herbst-Vierer: 1. Etuf Essen 6:39,4 Min.; 2. R. V. Bochum 6:42,4 Min.

Schüler-Vierer: 1. Schüler R. V. Witten 5:18,2 Min.; 2. Jugend-Riege Crefelder R. C. 5:20,2 Min.; 3. R. V. Bochum 5:23,2 Min.

Leichter Jungmannen-Vierer: 1. Wspv. Herne 6:52 Min.; 2. R. C. Witten 7:01,6 Min.; 3. Wspv. Mülheim 7:14,6 Min.

Vier der Stadt Bochum: 1. R. G. Ruhrort 6:29,6 Min., 2. R. C. Witten 6:36,2 Min.

Zweiter Jungmannen-Einer: 1. R. C. Witten (Trommer) 7:24,4 Min., 2. Wspv. Düsseldorf (Hessel) 7:31,8 Min.

Jungmannen-Achter. 1. Etuf Essen 6,29,4. Ging allein über die Strecke.

Schüler-Vierer. Jungmannen: 1. Wspv. Krupp 5:05,6 Min., 2. Wspv. Herne 5,12,8 Min., 3. Jugend-Riege Crefelder R. C. 5,16 Min.

Zweiter Vierer: 1. R. C. Hansa Dortmund 6,50,2 Min. 2. R. V. Bochum 6,55,4 Min.

Herbst-Achter: 1. Etuf Essen 6,12 Min. 2. R. C. Witten 6,21,8 Min.

Gruppe 4.

Sodingen — Westfalia Herne 2:1 (Ges.-Sp.).
Germania Herne — Preußen Wanne 3:2.

Gesellschaftsspiele.

Witten 92 — Viktoria Dortmund 1:3.
Wanne 11 — Rasensport Wanne 2:1.

Entscheidungsspiel:

in Werne: Concordia — S. V. Hattingen 2:1.
Keine Aufregung — es bleibt, wie es war.

Tus Bochum — Schwarz-Weiß Essen 3:5 (1:3).

Der Tus-Hüter verliert den Kampf.

Trotz der Ungunst der Witterung hatten sich noch etwa 1000 Unentwegte im Stadion eingefunden. Das Spielfeld war in guter Verfassung. Beim Losen haben die Kruppstadtleute die Wahl und Tus stößt an. Vorerst aufgeregt auf beiden Seiten. Ein Strafstoß für Tus — Rau erwischt das Leder — köpft aber daneben. Bei einem gegnerischen Vorstoß ist es Kellner, welcher in der 8. Minute sich das Leder gut zurechtlegt und aus ziemlicher Entfernung für Fröter nicht unhaltbar einschießt. Schwarz-Weiß kommt jetzt zu drei ergebnislos verlaufenen Ecken. Tus Angriff bricht plötzlich durch. Rau gibt steil zu Schulte, der durch direkten Schuß die Partie auf Remis stellt. Der Gästeanstoß kommt gut durch, Kalwa verpaßt das Leder, jetzt flankt der freigewordene Rechtsaußen zum Nebenmann, der durch Kopfball die Partie auf 2:1 stellt. Jetzt verteilt. In der 34. Minute kommt Essen zum 3. Erfolg. Fröter läßt einen langen Ball unnötigerweise passieren. Essen zeigt jetzt mehr System und hat bis zum Wechsel mehr vom Spiel, ohne aber an dem Ergebnis etwas zu ändern.

Nach Wiederbeginn kommt Essen gut vor, Linksaußen gibt das Leder hoch vor das Tor, der Innensturm ist zur Stelle und der Mittelstürmer köpft zum 4. Treffer ein. Tus läßt nicht locker. Der Sturm ist im Angriff, Rau gibt zwei Minuten später ab an den freistehenden Wegener, der auch glatt verwandelt. Auf beiden Seiten werden jetzt gute Gelegenheiten ausgelassen. Tus wird zusehends besser. Trotzdem gelingt es dem Gäste-Rechtsaußen eine Flanke seines Gegenüber direkt, aber nicht unhaltbar, zu verwandeln. Tus läßt sich nicht entmutigen. Sie spielen stark überlegen. Nachdem günstige Chancen durch Unentschlossenheit ausgeblieben sind, gelingt es schließlich doch Wegener, die Partie auf 5:3 zu bringen. Bei diesem Ergebnis bleibt es bis zum Schlußpfiff.

Tus wurde erst nach dem Wechsel wach. Das Spiel konnte da gefallen. Vor dem Wechsel dagegen klappte es schlecht. Der Sturm muß nur ruhiger werden — und die Schießstiefel nicht vergessen. Fröter gab eine schlechte Leistung ab. Von den Toren mußte er zumindest zwei, wenn nicht gar drei verhüten. Dr. Schleyer war gut; Kalwa, erst unsicher, lief erst nach dem Wechsel zur alten Form auf. Von den Läufern sei Fischler genannt. -fa-

Aus der Deutschen Turnerschaft

Handball:

Tvg. Eintracht Bochum — T. V. Brenschede 0:0.
Tkl. Wanne — T. V. Röhlinghausen 2:1 (0:1).
T.-V. Wanne 85 — Tkl. Herne — Platz nicht spielf.
Tvg. Eintr. Bochum 2 — T. V. Riemke 1:0 (0:0). (Ges.-Spiel).
Ev. Gesellenverein — Dbd. Herne-Vöde 3:4 (2:3). (Ges.-Spiel).
Tgde. Bochum (Damen) — Tura Hattingen (Damen) 1:2 (1:0) (Ges.-Spiel).

Haymann siegt.

Bei dem im Zirkus Krone am Samstag abend zum Austrag gebrachten Boxkämpfe waren etwa 4000 Zuschauer erschienen. Das Hauptinteresse beanspruchte naturgemäß die Begegnung zwischen dem Münchener Ludwig Haymann und dem riesenhaften Holländer van der Veer. Haymann brachte 189 Pfund und der Holländer sogar 208 Pfund in den Ring. Der Kampf selbst bot nicht die Leistungen vergangener Tage, immerhin erwies sich der Münchener als der bei weitem Bessere. van der Veer mußte schon in den ersten Runden mehrfach schwere Magenhaken einstecken. In der 7. Runde war der Holländer so erschöpft, daß er bei der Pause zur 8. Runde vom Stuhle fiel und daraufhin den für ihn aussichtslosen Kampf aufgab.

Pferderennen zu Dortmund.

1. Lycaon-Rennen. 3000 Meter. 1000 Meter. 1. Myhlinghovens Pantomime (Hugenuin), 2. Nonne, 3. Eseline. Tot.: 103:10, Pl. 29, 21, 21:10.

2. Omen-Jagdrennen. 3000 Mark. 3000 Meter. 1. Roslers Lauscher (Weber), 2. Okertal, 3. Georgette. Tot.: 24:10, Pl. 15, 13, 18:10.

3. Saphir-Rennen. 3000 Mk. 1800 Meter. 1. Printens Lancastria (W. Printen), 2. Prometheus, 3. Lump. Tot.: 39:10, Pl. 16, 27, 14:10.

4. Mandarin-Jagdrennen. 5000 Mk., 3650 Meter. 1. Baumgärtners Stattliche (Maeßig), 2. Steinacker, 3. Günther. Tot.: 61:10, Pl. 16, 13, 19:10.

5. Roland-Rennen. 3000 Mk. 1400 Meter. 1. Totes Rennen zwischen Morawez' Impatiens (Mohamedaner) und Mülhens' Saxifraga (H. Schmidt), 3 Ajax. Tot.: für Impatiens 86, 35, für Saxifraga 12, 16, für Ajax 30:10.

6. Verlosungs-Jagdrennen, 4000 Meter, 3000 M. 1. W. Eichenholz' Pamphütte (Schulze), 2. Le Printemps. 3. Tingl Tangl. Tot.: 45:10, 15, 29, 25:10.

7. Augias-Rennen, 4000 Meter, 1600 M. 1. Mühlens Mea Diana (H. Schmidt), 2. Helmzier, 3. Goldwert. Tot.: 46:10, 21, 27, 34:10.

Hucke zweitbester.

Brackelsberg Hohensyburg-Sieger.

Durchschnitt der Wagen 92 Kilometer — Durchschnitt der Räder 85 Kilometer.

Bei dem gestern vom Allgemeinen Deutschen Automobilklub (Gau 5, Westfalen-Lippe) zum dritten Male veranstalteten Hohensyburg-Rundstrecken-Rennen wurde durch Carl Brackelsberg-Mülspe auf einem Bugatti-Wagen Modell 1920 die schnellste Zeit des Tages aller Kategorien mit einem Durchschnittstempo von 92 Kilometern gefahren. Der Sieger hatte 4 Runden der 14,8 Kilometer langen Rundstrecke in 38,38 Minuten zurückgelegt. Die Straße war infolge des ununterbrochen niedergehenden Regens überaus glatt und schlüpfrig. Lange Geraden wechseln mit zahlreichen weichen und gefährlichen spitzen Kurven ab. Starke weit ausgezogene Steigungen verlangen von den Fahrzeugen immense Leistungen. Unter all diesen Umständen muß die Leistung des genannten Wagens als vorzüglich bezeichnet werden. Brackelsbergs Fahrkunst, die den 205. Sieg feiern konnte, tat ein übriges.

Die schnellste Zeit der Motorräder wurde diesmal nicht durch die schwersten Maschinen erreicht. Toni Ulmen-Düsseldorf fuhr auf einer 350-ccm-Velocette-Maschine die schnellste Zeit mit einem Stundenmittel von 85 Kilometern in 1,92,32 Stunden für 6 Runden. Auch diese Leistung verdient volle Anerkennung, zumal die Fahrer durch den feinen Sprühregen der Sicht beraubt und in jeder Beziehung sehr behindert wurden.

Clas-Bochum steuerte eine 500 ccm-A. J. S.-Maschine über die Strecke. Nach der ersten Runde jagte er als Erster seiner Klasse mit mörderischem Tempo am Start vorbei, lag auch weiter in guter Position, mußte aber bedauerlicherweise infolge Kerzendefektes das Rennen abbrechen. Paul Dierig-Bochum startete auf Imperia und lag in seiner Junioren-Klasse auch nicht schlecht, als er wegen Reifendefekts am Vorderrad zur früheren Beendigung des Rennens gezwungen wurde.

Der Veranstalter hatte in jeder Beziehung weder Mühe noch Unkosten gescheut, um das Hohensyburg-Rundstreckenrennen wirklich zu dem bedeutendsten Westfalens zu machen. Der sehr große Organisationsapparat klappte vorzüglich. Zu Unfällen irgendwelcher Art kam es daher nicht, obgleich sich zur Beobachtung des Rennens Zehntausende eingefunden hatten. Die Rennleitung hat, um das Rennen für das Publikum interessant zu gestalten, die Abwickelung in der Form gehalten, daß Motorradrennen mit Wagenrennen abwechselten. Diese Programmdurchführung war aber in den Programmheften nicht vermerkt, sodaß die Zuschauer draußen auf der Strecke diesen guten Willen als Organisationsmangel empfanden und sich durch die Reihenfolge der Starts nicht durchfanden. Hierzu sei erwähnt, daß im ersten Rennen die schweren Soloräder starteten. Im zweiten Rennen wurden die Rennwagen und schweren Sportwagen über die Strecke gejagt. Dann folgten die kleinen Soloräder und alle Seitenwagenmaschinen, während zum Schluß die Tourenwagen an den Anlauf gingen.

Das erste Rennen nahm kurz nach 2.30 Uhr seinen Anfang und sofort wurde von den Maschinen ein scharfes Tempo vorgelegt. In Abständen von einer Minute erfolgte der Massenstart der einzelnen Klassen. Im Verlauf sämtlicher Rennen gab es einige Defekte und mancher Fahrer war zur Aufgabe gezwungen oder fuhr sein Rennen gehandicapt zu Ende. Neben den Rennen der Sieger seien auch die Leistungen des Fahrers Hucke-Bochum (B. M. W.) in der Klasse bis 1000 ccm, der die zweitbeste Zeit aller Motorräder fuhr, die Rennen des Beiwagenfahrers Möller-Stoppenberg (B. M. W.) und Buthenuths-Hannover (Hanomag-Rennwagen) und die Klassensiegerin Frau Mahnkopf-Almers-Stettin auf Hansa genannt. Frau Mahnkopf-Almers ist übrigens Gewinnerin der Dortmunder Zielfahrt-Stadtplakette, die sie mit der größten zurückgelegten Strecke von 1102 Kilometern erwarb.

Helbing-Bochum, der kürzlich bei dem schnellsten Norddeutschen Kilometer, einem Rennen bei Lübeck, eine hervorragende Form bewies, wurde heute mit seiner 1000 ccm-Wanderer-Maschine vom Rennpech verfolgt. Trotz verschiedener Defekte fuhr er seine Runden durch, konnte aber nur den zweiten Platz als Sieger seiner Klasse belegen.

Motorräder.

Klasse 6, bis 175 ccm. Jun. 1. ter Braak, Gronau (Braak), 40,02 Min. Sen. 1. Lenders, Köln (D. K. W.), 38,12 Min., Alleingang. — **Klasse A, bis 250 ccm.** Jun. 1. Weinand, Oberhausen (Andrees), 48,59 Min. Sen. 1. Wemhöwer, Bielefeld (Bago), 32,13 Min. — **Klasse B, bis 350 ccm. Jun.** 1. Fischer, Werl (Arbie), 1:08,02 Std. Sen. 1. Ulmen, Düsseldorf (Velocette), 1:02,32 Std., Alleingang. — **Klasse C, bis 500 ccm.** Jun. 1. Stegmann, Witten (Arbie), 1:06,45 Std. Sen. 1. Mertens, Beckum (B. M. W.), 1:15,29,3 Std. — **Klasse D, bis 750 ccm.** Jun. 1. Hoppe, Herne (Sarolea), 1:10,16 Std. Sen. 1. Müller, Siegen (Wanderer), 1:21,24 Std. — **Klasse E, über 750 ccm.** Jun. 1. Feldhoff, Barmen (Harley), 1:12,56 Std. Sen. 1. Hucke, Bochum (B. M. W.), 1:05,40 Std.

Motorräder mit Seitenwagen.

Klasse F, nicht über 600 ccm. Jun. 1. Möller, Stoppenberg (B. M. W.), 37,00 Min. Sen. 1. Barmeyer, Dortmund (Viktoria), 37,36 Min. — **Klasse G, über 600 ccm.** Jun. 1. Eckelmann, Dortmund (Harley), 1:03,11 Min. Sen. 1. Vise, Aachen (Harley), 46,12 Min.

Rennwagen.

Gruppe 5, Lizenzfahrer. 1. Butenuth, Hannover (Hanomag), 54,49 Min., Alleingang. — **Gruppe 4, Lizenzfahrer.** 1. Brackelsberg, Mülspe (Bugatti), 38,38 Min., Alleingang.

Sportwagen.

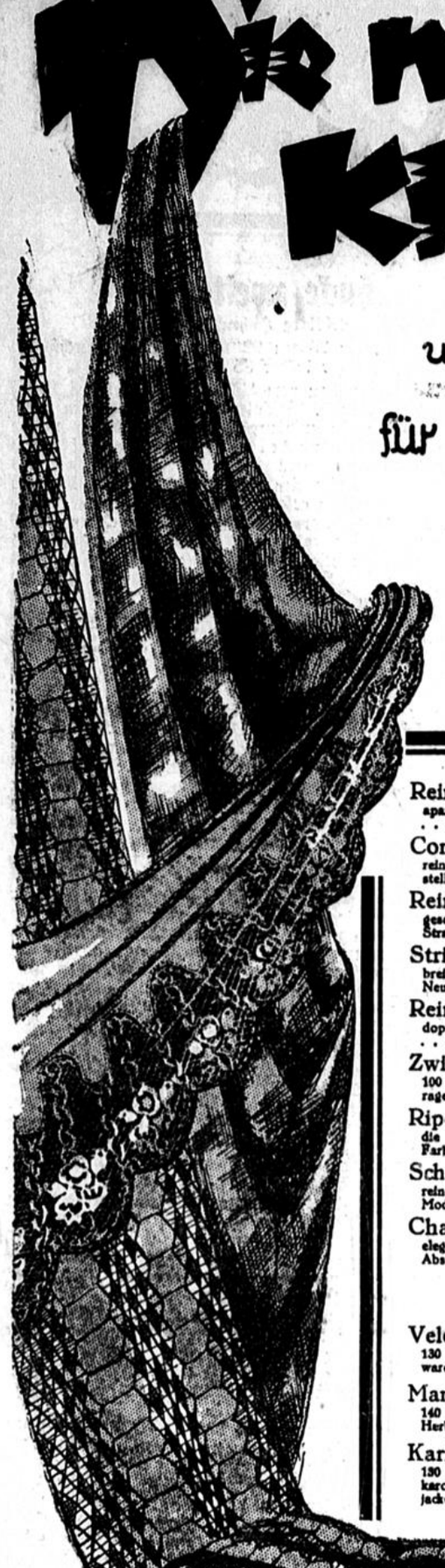
Gruppe 2, Lizenzfahrer. 1. Deilmann, Dortmund (Austro-Daimler), 42,30 Min., Alleingang.

Ausweisfahrer.

1. Ums, Köln (Austro-Daimler), 48,33 Min., Alleingang. — **Gruppe 3, Ausweisfahrer.** 1. Thiele, Emsdetten (Dürkopp), 57,26 Min. — **Gruppe 4, Lizenzfahrer.** 1. Henning, Dortmund (Amilcar), 33,49 Min. — **Klasse 5, Lizenzfahrer.** 1. Butenuth, Hannover (Hanomag), 40.53 Min., Alleingang.

Die neuen Kleiderstoffe und Seiden

für Herbst und Winter 1927-28



In allen Schaufenstern zeigen wir die neuesten Gewebe, Farben und Fantasiestoffe. Wir bitten um Beachtung der sehenswerten Dekorationen. Unsere Sortimente sind sehr reichhaltig – die Qualitäten wie immer erstklassig.

Reinwollene Schotten aparte Herbstmuster, gute Qualitäten . . Meter 2.25, **1.75**

Composé-Stoffe reine Wolle, neue Farbzusammenstellungen . . . . . Meter 2.45, **2.25**

Reinwoll. Tuch-Schotten geschmackvolle Muster für fesche Straßenkleider . . . . . Meter **2.75**

Strickstoff-Composé 100 cm breit, reine Wolle mit Kunstseide, aparte Neuheit für mod. Uebergangskleider, Mtr. **5.25**

Reinwollene Popeline doppeltbreit, in ca. 20 Farben vorrätig . . . . . Meter **1.65**

Zwirn-Popeline 100 cm breit, reine Wolle, eine hervorragende Kleiderware . . . . . Meter **2.85**

Ripo-Rips 130 cm breit, reine Wolle die bekannt gute Qualität in vielen Farben . . . . . Meter **3.75**

Schattenrips 130 cm breit reine Wolle, schwarz, marine und alle Mode-Farben . . . . . Meter **5.90**

Charmelaine 130 cm breit, der elegante reinwoll. Stoff, mit glänzender Abseite, in allen Saisonfarben . Meter **7.80**

K'Seiden-Faconné für Kleider, Blusen und Futterzwecke, in vielen Farben . . . . . Meter **1.15**

Waschkord solide Kleiderwaren in guten Farben . . . . . Meter 2.75, **1.75**

Seiden-Damassé 80 cm breit, gute Qualitäten in den schönsten Ausführungen . . Meter 2.35, **1.75**

Reinseidene Drucks in aparten kleinen Mustern, ca. 90 cm breit . . . . . Meter **2.90**

Taffet, schwarz 85 cm breit, gute Qualitäten für Stilkleider . . . . . Meter 4.90, **3.90**

K'seiden-Trikot 140 cm breit, bestbewährte Qualit. in gestreift, glatter Schlauchware u. angerauht, Mtr. 5.25, 4.45 **4.25**

Crêpe de chine reine Seide 95/100 cm breit in großen Farbsortimenten vorrätig . . . . . Meter 7.90, 5.90, **4.90**

Lindener Cöper-Velvet schwarz, 70 cm breit, bestes Fabrikat . . . . . Meter **5.90**

Crêpe de chine-Drucks 100 cm breit, aparte französische Neuheiten . . . . . Meter 11.75, 9.75, **7.80**

Moderne Mantel-Stoffe

Velour de laine reine Wolle, 130 cm breit, besonders gute Mantelware, in vielen Farben . . . . Meter **4.90**

Mantelflausch engl. gemustert, 140 cm breit, die große Mode, für Herbst und Winter . . . . Meter 7.50, **5.75**

Karierter Mantel-Velour 130 cm br., reine Wolle, frische Blockkaros für Kindermäntel und Sportjacken . . . . . Meter **6.90**

Schattenrips mit Velourabseite 130 cm breit, reine Wolle, in schwarz, marine u. neuen Farben . . . . Meter **7.90**

Shetland u. Natté mit karierter Abseite, 140 cm breit, erstkl., mod. reinwoll. Mant.-Qual., Mtr. **9.75**

Mantel-Ottomane und Schattenrips 140 cm brt., mit Velourrücken, beste reinwollene Mantelwaren . . . . . Meter 12.75, 11.50, **9.75**

Damen-Konfektion – Putz

Täglich liefern die ersten Berliner und Wiener Fabrikationsstätten ihre Neuheiten. Die Auswahl ist bereits sehr reichhaltig und schön.

Waechter

Am Schlusse der Sommerspielzeit überraschen die

Weltlichtspiele

mit einem

Sensations-Spielplan

welcher ohnegleichen dasteht.

Das Rätsel der Fledermaus

Dieser Film wird auch Sie in seinen Bann ziehen, Sie werden sehen und grübeln und zum Schlusse merken, dass alle Ihre Kombinationen falsch waren. Dieser Kriminalfilm ist wirklich das verblüffendste, was auf diesem Gebiete bis dato geleistet wurde. Selbst Sherlok Holmes würden die Waffen strecken müssen vor dem

„Rätsel der Fledermaus".

Dazu die Sensations-Groteske

Der rote Pirat

Eine lustige Sensation in 6 Akten.
Ein Film, wie man ihn nur allzuselten sieht. Wer Sinn für Humor hat, muss sich dieses Werk ansehen.

Eine nette Bescherung
Groteske in 2 Akten.

Die gute Kaffee-Stelle im

Kaffee Lenkert

Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:

Pflaumentorte mit Sahne

Lernt Reichskurzschrift!

Dienstag, 13. Sept., pünktl. abds. 7.15 Uhr beginnt ein neuer Anfängerlehrgang in

Reichskurzschrift

in der Marienschule (2. Stock), Spichernstraße, an der Städtischen Badeanstalt.

Reichskurzschriftverein „Gabelsberger" Bochum.

Moderne Tanzschule

Am 23. September, abends 6 Uhr beginnt im Logensaal, Humboldtstr., der Kursus
für Schüler und Schülerinnen höh. Lehranstalten
Am 22. September, abends 8 Uhr
Anfängerkursus für Erwachsene.
Geschl. Gesellschaftszirkel -- Privatstunden.
Persönliche Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung.

Milly Richters, Vidumestr. 7 Fernruf 2980

H. Wawrowski

Hugo-Schultzestraße 34. Telephon 4691.

Montag, 19. Septbr. beginnen die **neuen Tanzkurse u. -Zirkel im Hotel Kaiserhof** für

a) Schüler u. Schülerinnen höh. Lehranstalten, 7 Uhr
b) Erwachsene 8¼ Uhr.

Privatstunden — Gesellschaftszirkel

Persönl. Anmeldungen in der Wohnung erbeten.

W. Sulanke

Bahnhofstrasse 2. Ruf 1310.

Am Montag, den 19. September beginnen in der

Loge, Humboldtstraße 14

die neuen Herbstzirkel für **Schüler u. Schülerinnen der höheren Lehranstalten** u. für **erwachsene Anfänger.**

Anmeldungen hierzu erbitte ich in meiner Wohnung.

Gesellschaftszirkel :—: Privatstunden

Gebr. Menningmann

Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sanitäre Anlagen

Photo Hellweg 1

Photoarbeiten!

Entwickeln
Kopieren
Vergrössern

Photo-Apparate u. Bedarfsartikel

Drogerie Störing, Hellweg 1

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt:

Gustav Gräfe G.m.b.H.

Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 12

Wichtig für **Alle!**

Am 15. Sept. wird

Sauerland

waldr. Gegend, schöne Zimmer, reichl. Verpflegung, eigene Landwirtschaft, 4 Mahlzeiten, Liegewiese, Bad, Radio, Forellen-Jagdgelegenheit. Preis 4.— Wochenend von 5.50 Mk. an.

Pension Kaufmann, Wenholthausen.

Tel. Amt Eslohe Nr. 14

Anfertigung moderner

Kleider-Stickereien

in

Kurbel-, Ketten- und Flachstich
sowie sämtliche Handarbeiten
Plissee und Hohlsaum

Schettel & Rabanus

Bochum, Luisenstr. 15

Wer ein **Patent-Piano** mit **Klangsteg** Flügel oder Harmonium (Staatsmedaille, gold. Ausstellungspr.) zu bequemen Bedingungen anschaffen will, wende sich **direkt** an

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 126**

Katalog gratis und franko. Lieferung frei Haus. Langjährige Garantie.

Nr. 213 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 12. Sept. 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 12. Sept.

Die Eisenbahnnöte des Ruhrgebiets.

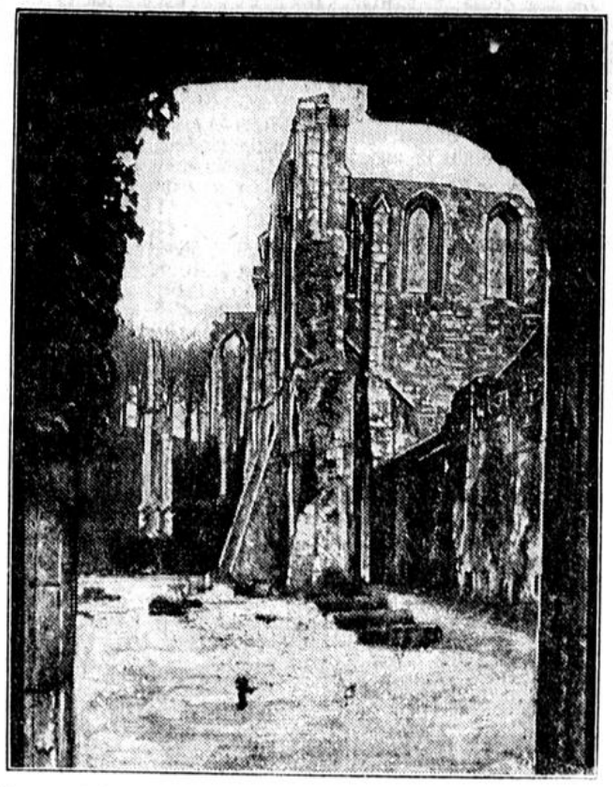
hb. Die in wenigen Wochen zu erwartende Einführung des Winterfahrplans weckt wieder Hoffnungen auf Verkehrsverbesserungen im Industriegebiet. Ob sie erfüllt werden? Man darf es füglich bezweifeln. Mit Unbehagen erinnert man sich der zahlreichen und großen Versprechungen der Reichsbahnverwaltung, die im letzten Jahre gegeben worden sind. Am Ende kam nichts weiteres heraus, als ein paar neue Eilzüge. Der Ruhrexpreß sollte noch in diesem Jahre laufen; es ist ganz still davon geworden. Heute spricht kein Mensch mehr davon. Von all den in Aussicht gestellten Versuchen zur größeren Beschleunigung des Verkehrs ist kaum eine Wirklichkeit geworden. Im Gegenteil, man will dem Ruhrgebiet allem Anscheine nach auch noch die Fern-D-Züge nehmen, um sie durchs Wuppertal zu führen. Bestimmte Vorschläge zur Beschleunigung des Verkehrs, die von der Spitze der Reichsbahnverwaltung noch im Frühjahr ds. Js. gemacht wurden, hat man stillschweigend fallen lassen, weil sie sich inzwischen als technisch unausführbar erwiesen haben. Nach wie vor bleibt die Eisenbahn auch Gegnerin des Schnellbahnprojektes. Das letzte schöne Trugbild, das man dem Ruhrgebiet vor Augen führte, war die Elektrifizierung der Bahnen. Man hat aber nachträglich zugeben müssen, daß in den gegenwärtigen Zeitläuften noch gar keine Rede davon sein kann. Man rechnet mit der Geduld und der Leichtgläubigkeit der Bevölkerung und hofft auf ihre Vergeßlichkeit. Leider ist es ja auch so, daß schon nach wenigen Wochen oder Monaten nur noch wenige Leute sich daran erinnern, welch große Versprechungen gemacht und welch kühne Hoffnungen geweckt worden sind. Vielen fällt es schon gar nicht mehr auf, daß alles beim Alten geblieben ist. Auch die Neubautätigkeit der Reichsbahn ruht vollständig. Als baureif kommen in Betracht die Strecken Bochum—Lünen, Gelsenkirchen—Bochum, Essen—Haltern und ferner Bochum—Herne—Recklinghausen. Nicht allzu groß scheinen die Aussichten für eine baldige Verwirklichung der Strecke Bochum—Lünen zu sein. Auch die Linie Bochum—Gelsenkirchen wird vermutlich noch lange auf sich warten lassen. Wenn freilich die Schnellbahn zustande käme, dann würde mit diesem Verkehrsmittel die so dringende Verbindung zwischen den genannten beiden Städten hergestellt werden können. Von dem als vordringlich anerkannten Bau der beiden Strecken Essen—Haltern und Bochum—Herne—Recklinghausen sieht und hört man auch nichts mehr. Hatte man bis vor kurzem noch der Hoffnung gelebt, daß der Reichsarbeitsminister durch Darlehn aus der Erwerbslosenfürsorge den Bau der beiden Strecken ermöglichen werde, so muß man jetzt leider feststellen, daß in diesem Punkte eine große Zurückhaltung vorhanden ist. Ohne entsprechende Zuschüsse wird die Reichsbahn sich aber zum Bau nicht entschließen können, zumal es sich hier um Strecken handelt, die nach Ansicht der Reichsbahnverwaltung als reine Personenverkehrsstrecken eine Rentabilität nicht aufweisen werden. Da in der nächsten Zeit der Reichstag und der Landtag wieder zusammentreten werden, blickt jetzt das Ruhrgebiet wieder erwartungsvoll auf die Parlamentarier, von deren Eingreifen es letztlich abhängig wird, ob nicht doch wenigstens ein Teil der Eisenbahnnöte des Ruhrgebiets endlich behoben wird.

Arbeitskammer des Ruhrbergbaues.

Die Arbeitskammer für den Ruhrbergbau trat im Rathaussaale zu Essen zu einer Gesamtsitzung zusammen. Die bisherige Geschäftsordnung der Arbeitskammer erhielt unter einmütiger Zustimmung manche Aenderung. Die Sitzungen der Arbeitskammer werden nach derselben nach Bedarf, mindestens aber vierteljährlich einmal stattfinden. Der Vorsitz wechselt zwischen den Arbeitnehmer- und Arbeitgebergruppen alle halbe Jahre. Die Ausschüsse wählen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden. Der jeweilige geschäftsführende Vorsitzende der Kammer und der Abteilung für Angestellte sowie deren Stellvertreter sind berechtigt, an den Sitzungen der Ausschüsse ohne Stimmrecht teilzunehmen.

Sodann beschäftigte sich die Arbeitskammer mit der vom Oberbergamt Dortmund unterbreiteten Bergpolizeiverordnung über die Seilfahrt auf den Gruben. Die im Juli 1927 veröffentlichte neue Bergpolizeiverordnung des Oberbergamtes gilt nur für die zu Tage ausgehenden Schächte und für die ihnen nach dem Zweck gleichzustellenden Blindschächte. Sie tritt am 1. Juli 1928 in Kraft. Das Oberbergamt Dortmund unterbreitete nun der Arbeitskammer einen vom preußischen Handelsminister genehmigten Entwurf, der von der Bergpolizeiverordnung herbeigeführten Aenderungen bergpolizeilicher Vorschriften über Förderung und Seilfahrt. Diese bezwecken 1. die in der Bergpolizeiverordnung für die Seilfahrt vom 21. Juli 1927 vorgesehene Aenderung der Signalzeichen auf die gesamte Seilfahrt und Produktionsförderung auszudehnen und 2. die Seilfahrt, soweit sie nicht unter die Bergpolizeiverordnung für die Seilfahrt vom 21. Juli 1927 fällt, insbesondere also die Seilfahrt in blinden Schächten (Stapelschächten) und Bremsbergen neu zu regeln. Diese Neuregelung ist notwendig geworden mit Rücksicht auf die von der preußischen Seilfahrtkommission inzwischen verabschiedeten und nunmehr vorliegenden Leitsätze für die Seilfahrt in blinden Schächten. Diese Leitsätze enthalten Richtlinien für alle für die Seilfahrtanlage in blinden Schächten vorgesehenen technischen und betrieblichen Einrichtungen. Die Arbeitskammer billigte einstimmig den vorgelegten Entwurf.

800 Jahre Kloster-Ruine Walkenried im Harz.



Die braunschweigische Harzgemeinde Walkenried feiert in Kürze ihren 800. Geburtstag. Sie ist besonders durch ihre einzigartigen Ruinen des alten Zisterzienser-Klosters und ihre Kirche bekannt geworden, und dieses Kloster ist der eigentliche Anlaß, auf den die Gemeinde Walkenried ihr Bestehen zurückführt. Die imposante Klosterkirche wurde 1290 vom Hildesheimer Bischof Siegfried eingeweiht. Von der Herrlichkeit, dem großen Reichtum und der Macht, die hier einst walteten, legen noch heute die hoch über den Ort hinausragenden Ruinen beredtes Zeugnis ab. Die Länge des Klosters betrug 85 m, die Breite im Querschnitt 39 m und die Höhe bis zum Dach 23 m. Die Kirche hatte eine dreischiffige Basilika, frühgotischen Stils, 36 Pfeiler trugen die mächtigen Gewölbe. Während des Bauernkrieges wurden die Gebäude arg verwüstet. Nur die schönen Kreuzgänge sind heute noch besonders gut erhalten; der Kapitelsaal dient seit der Reformation der Gemeinde Walkenried als Kirche, und das Refektorium mit zahlreichen interessanten Ueberresten des Klosters ist ein Anziehungspunkt für Fremde. Von der Kirche selbst stehen noch drei Hauptteile.

Wie wird's Wetter?

Die Hochdruckgebiete im Südosten und Südwesten haben sich zurückgezogen. Das Tiefdruckgebiet im Südwesten Norwegens ist nach Mittelschweden fortgeschritten. Ein neues Tiefdruckgebiet folgt von England nach, und ein weiteres Tiefdruckgebiet zieht nordwestlich von Irland heran, sodaß die Witterung auch weiterhin unbeständig bleiben wird. In Deutschland war es Samstag früh wolkig oder trübe und zwischen Elbe und Oder regnerisch bei dreizehn bis sechzehn Grad Wärme.

Es bleibt noch Veränderlich, bei zeitweise geringer Wärmeänderung.

Justizpersonalien. Zum Amtsgerichtsdirektor in Essen wurde Landgerichtsdirektor und Amtsgerichtsrat Struve aus Bochum, zum Amtsgerichtsrat Gerichtsassessor Hövel in Essen-Borbeck ernannt.

Kinderrückkehr. Die zur Zeit im Kinderheim Gottesgabe b. Rheine zur Kur weilenden Kinder treffen am Donnerstag, den 15. September ds. Js., mit dem Zuge 18,08 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Bochum ein. Die Eltern wollen für Abholung der Kinder Sorge tragen.

Die Entscheidung über die Errichtung eines Landesarbeitsamtes Ruhrbezirk ist zwar noch nicht gefallen. Wie aber von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen soweit gediehen, daß mit einer Entscheidung in allernächster Zeit zu rechnen ist. Das letzte Wort hat der Minister Brauns. Unsere Stellungnahme in dieser Angelegenheit haben wir hinlänglich bekundet. Hoffentlich wird diese im Sinne eines Landesarbeitsamts mit dem Sitze in Bochum ausfallen.

× **Tätigkeit des Standesamts im August.** Im Monat August wurden von den Bochumer Standesämtern 394 Geburten, 198 Sterbefälle und 168 Eheschließungen beurkundet. Von den neugeborenen Kindern sind 208 männlichen und 86 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der ehelich geborenen Kinder beträgt 344, die der unehelich geborenen 50, 28 eheliche und 35 uneheliche Kinder sind von ortsfremden Müttern geboren. Zwillingspaare sind 5 geboren, darunter 5 Knaben und 5 Mädchen. Totgeboren wurden 19 Kinder. Von den gestorbenen Personen waren 110 männlichen und 88 weiblichen Geschlechts, darunter 25 ortsfremd. Die Sterbefälle verteilen sich auf die einzelnen Altersstufen wie folgt: unter 1 Jahre 41, 1 bis 5 Jahren 18, 5 bis 15 Jahren 9, 15 bis 20Jahren 6, 20 bis 40 Jahren 33, 40 bis 60 Jahren 39, über 60 Jahre 52. Es starben an Typhus —, Masern 6, Scharlach —, Keuchhusten —, Diphtherie 4, Grippe —, Ruhr 2, Genickstarre 2, Tuberkulose 16, Krebs 14, Gehirnschlag 5, Kinderkrämpfen 6, Herzkrankheiten 19, Lungenentzündung 12, anderen Krankheiten der Atmungsorgane 4, Magen- und Darmkatarrh 12, Kindbettfieber —, Altersschwäche 9, sonstigen Krankheiten und eines unnatürlichen Todes

Aus Bochums Vergangenheit.

Erinnerungen aus der Zeit vor 100 Jahren.

Zehn Jahre nach dem Erscheinen der Jobsiade kam ein französischer Auswanderer durch Bochum.

Diese Stadt, heute im Industriegebiet eine der bedeutendsten, hatte nach der Angabe dieses Franzosen an Gutem eigentlich nur die Straßen nach Steele und Dortmund.

Von der ersten sagt er in seinem Reisetagbuche in wörtlicher Uebersetzung: „Diese Straße ist gut unterhalten, aber um so rauher, als man — auf allen preußischen Landstraßen — immer in der Mitte fahren muß und nie auf den Seiten, obwohl sie sehr schön sind. Und wenn die Arbeiter, die alle am Hute den Namenszug des Königs von Preußen tragen und in gewissen Abständen damit beschäftigt sind, die Straßen zu unterhalten, einen bei einer Uebertretung sähen, dann würden sie einem eine Buße von drei Reichstalern auferlegen."

Die Straße nach Dortmund, sagt er von der zweiten, „ist eine sehr schöne und preußische Straße. Die Schranken sind wie überall sehr zahlreich darauf und sehr teuer. Damit man nicht betrügen kann, gibt man einem eine gedruckte Quittung, die man an der folgenden Schranke abgibt."

Der kurze Aufenthalt in Bochum führte den Auswanderer gelegentlich der Besuche von Schicksalsgenossen ausgiebig durch den Ort. Welchen Eindruck machte der auf ihn? „Dieser Flecken", so sagt er, „ist klein und arm. Ich habe nichts gesehen, was mich fesseln könnte. Eine katholische Kirche ist darin und zwei reformierte. Die Juden halten ihre Versammlungen in einem Bürgerhause ab." Dann aber gibt der Franzose ein köstliches kleines Bild der „guten alten Zeit." Er fährt fort:

„Diese Stadt, die dem Könige von Preußen gehört, hat ein eigenartiges Mittel, sich eine bewaffnete Macht zu verschaffen. Ein Büttel bietet sie mit einem Horn- oder einem anderen Signal auf; sogleich müssen die Bürger aus ihren Häusern kommen, mit Stöcken, Mistgabeln oder Flinten usw. Dasselbe gilt von den Dörfern." Man glaubt ein Bild von Moritz von Schwind zu sehen, wenn man dieses liest.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste **Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu 60 Pf. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pf., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „**Chlorodont**". Ueberall zu haben.

MÄRTYRER DER LIEBE

Roman von J. Schneider-Förstl.

(Nachdruck verboten.)

12) „Ah," sagte er und zog sie näher an sich, „Flieder! Wenn ich die Augen schließe, meine ich, wir stehen im ersten Lenz! Weißt du denn, wie schön du bist, schönste der Frauen? Ich habe vergeblich nach einer gesucht, die dir Rivalin sein könnte! Und deshalb bin ich auch so früh gekommen! Aus Sehnsucht nach dir und deiner Schöne!" schloß er lachend.

Sie machte sich aus seinem Arm frei und musterte sein Aeußeres mit einem raschen Blick.

Der graue Reiseanzug umspannte seinen schlanken, sehnigen Körper, der Nellas Größe wohl gewachsn war, in tadelloser Eleganz. Nur die Krawatte saß um ein weniges zu weit nach rechts. Mit einem kurzen Ruck schob sie dieselbe in die passende Lage.

„Das kommt vom »Küssen!" neckte er lachend.

„Laß," sagte sie mit schlecht unterdrücktem Aerger, als er neuerdings den Arm um sie legen wollte. „Bürste und Schwamm findest du dort" — sie zeigte lässig nach ihrem Toilettetisch. „Ich finde, du bist nicht vorteilhaft frisiert. Der Scheitel sitzt zu weit nach links. Auch beginnt dein Haar den Glanz zu verlieren. Du mehr Sorgfalt darauf verwenden. Und . . ."

Er wehrte zwischen Lachen und Aerger.

„Ich bitte dich, Nella! Nun fahre ich ununterbrochen von Genf hierher! Tag und Nacht! Ich sehne mich nicht sagbar nach dir und dem Kind, und das ist nun der ganze Willkomm, den du mir zu bieten hast!" Seine schwarzblauen Augen bekamen einen müden, beinahe gleichgültigen Ausdruck, als er sie von Nella weg durchs Zimmer schweifen ließ. „Wo ist die Kleine?"

„Ich weiß nicht! — Jedenfalls bei Fräulein Gerhard."

„Gut! Ich hole sie mir."

„Jetzt nicht. Sie wird Unterricht haben!"

„Dann erst recht. Gott, ich weiß aus meiner Kinderzeit, wie selig ich war, wenn mitten unter der Stunde Besuch kam, der meine Wenigkeit zu sehen wünschte Also ich hol' sie mir."

Sie zuckte verärgert die Achseln. Aber er sah es nicht mehr.

Mit müden Schritten durchmaß er den langen, durch ein Oberlicht erhellten Korridor. Im Begriff Annemaries Zimmer zu betreten, begrüßte ihn eine tiefe Altstimme mit einem etwas zu untertänig klingenden „Guten Morgen".

„Guten Tag, Fräulein Gerhard," sagte er reserviert freundlich. Die Erzieherin war durchaus nicht nach seinem Geschmack. Man hatte zweifelsohne einen Mißgriff gemacht, als man sie ohne weitere Empfehlung ins Haus nahm. „Wo ist meine Tochter?" frug er kühl.

„Ich kann es Ihnen leider nicht sagen, gnädiger Herr!" kam es schnippisch zurück.

„Wie? Sie wissen es nicht?"

Sein barscher Ton öffnete alle Schleusen ihres Zornes und der Wut, die sich in ihrem Knochenherzen aufgespeichert hatten. Renkell fand aus dem Wortschwall nur so viel heraus, daß Annemarie ungehorsam gewesen war und dann aus Furcht vor der Strafe das Weite gesucht hatte. Sie war einfach nach echter Kinderart davongelaufen.

„Sie haben die Kleine doch jedenfalls sofort gesucht?" frug Renkell, der sich mühsam zu beherrschen trachtete.

„Nein!"

„Warum das Nein?" donnerte der Hüttenkönig.

„Ich bin hier nicht engagiert, um ungezogenen Kindern nachzulaufen," warf sie ihm entgegen.

Ein böses Blitzen brach für einen Augenblick unter ihren etwas zusammengekniffenen Lidern hervor.

„Unerhört," zürnte Renkell. Er hielt die eine Hand zur Faust geballt in der Tasche seines Rockes stecken. „Sie können sich als entlassen betrachten," bestimmte er. „Gehen Sie zum ersten Buchhalter drüben in der Fabrik. Er wird Ihnen den Gehalt für das nächste Vierteljahr ausbezahlen. Sie sind mithin in keiner Weise geschädigt und können mit Ruhe abwarten, bis sich Ihnen ein neuer Wirkungskreis bietet. Eine Empfehlung meinerseits kann ich Ihnen leider nicht geben. Es wird besser sein und ist in Ihrem eigensten Interesse gelegen, wenn Sie sich nicht auf die Zeit, die Sie in meinem Hause verbrachten, berufen. Mein Kraftwagen steht Ihnen für Ihre Fahrt zur Bahn zur Verfügung."

Ohne jeden Gruß schritt er an ihr vorbei.

Sie sah ihm einen Moment mit ausdruckslosem Blicke nach. Dann lachte sie ein häßliches, verstecktes Lachen.

Als Renkell wieder aus Annemaries Zimmer kam, stand sie noch immer an der gleichen Stelle. Er mied es mit ihr zusammenzutreffen und ging die Treppe hinab, welche nach den Räumen des Erdgeschosses führte.

Einen kurzen Augenblick überlegte die Erzieherin, dann klopfte sie entschlossen an Nellas Türe.

Ein ungehaltenes „Herein!" rief ein verächtliches Zucken um ihre farblosen Mundwinkel hervor.

„Was wünschen Sie?" frug Nella nicht sonderlich gnädig gelaunt. „Wenn Sie eine Beschwerde über Annemarie haben, dann verschonen Sie mich so früh am Morgen mit solchen Lappalien!"

„Es sind keine Lappalien, gnädige Frau!"

„Gut, was sind es dann?"

Nellas Gesicht drückte höchste Gereiztheit aus. Sie griff nach ihren Manikurutensilien und begann ihre Nägel in aller Ungeniertheit zu polieren. Dieses dummfreche Frauenzimmer sollte nicht glauben, daß die Herrin sich ihretwegen etwa Zwang auferlegte. „Nun also?" sagte sie, ohne nach der Erzieherin hinzusehen.

„Es handelt sich um den Besuch des Herrn Doktor Reichmann gestern abend." Das kam langsam! Gleichsam mit einem fuchsartigen Lauern, wie das Opfer sich zu dem Angriff stellen würde.

„Und?" —

Jedes Wort Nellas hätte Fräulein Gerhard weniger aus der Fassung gebracht. Die Ruhe, welche diese ehrlose Frau zur Schau trug, war von einer beispiellosen Unverfrorenheit.

„Und?" wiederholte Nella und zog die Augenbrauen hoch.

„Ich stand draußen vor dem Terrassenfenster," kam es abermals mit sichtbarem Lauern.

Die Katze setzte zum Sprunge an.

„Was weiter?"

Das Opfer zuckte mit keiner Wimper.

Nella überlegte nur blitzschnell: War die Tür offen gewesen? Nein! Und die Fenster? Auch nicht. Sie wußte mit Sicherheit, daß Reichmann alles abgeschlossen hatte. Die Gefahr war mit etwas Geschick leicht zu parieren. Leugnen! Wenigstens jedes gesprochene Wort, soweit es diesem elenden Geschöpf dort zu Ohren gekommen sein mochte.

„Ich habe gesehen," fuhr die unsympathische Stimme fort, „wie Sie zu den Füßen des Herrn Doktor Reichmann gelegen sind und ihn um etwas anflehten!"

„Ganz richtig spioniert. Sie haben Geschick für derlei!" lobte Nella mit fressendem Spott. „Ich hatte Herzkrämpfe gehabt. Nachdem Sie schon alles gesehen haben, werden Sie das bestätigen können. Ich bat Doktor Reichmann um eine größere Dosis Morphium. Er hat sie mir verweigert. Ich suchte ihn also auf diese Weise zu erweichen. Sie können ihn ja fragen, wenn Sie das nicht für glaubwürdig halten, was ich sage."

Das Gesicht der Erzieherin spielte ins Gelbe. Das Opfer zeigte eine Geistesgegenwart ohnegleichen. Aber es half der schönen Frau kein Drehen und Wenden. Der Sieg war bald entschieden. Dann würde sie klein werden! — Ha! So klein. Und sie würde bleiben! — Jawohl, sie würde bleiben. Man würde die bislang nur von oben betrachtete Erzieherin umwerben wie eine Hoheit, damit sie die Schande des Hauses Renkell nicht in die Welt trug. — Die Frau des Hüttenkönigs und Doktor Reichmann ein Liebespaar! — Heija! Das gab ein Fressen für die Lästermäuler.

Die Bestie duckte sich etwas vor dem letzten Sprung. Ihre Augen schillerten ins Grüne. Ein verkniffener Zug streckte ihre Mundwinkel in die Breite.

„Gnädige Frau sind dem Wagen nachgelaufen, in dem Doktor Reichmann saß!"

„Ja! — Auch das!" sagte Nella. Ihre Stimme vibrierte nicht einmal. Nur jetzt sich ganz in der Gewalt haben, nur jetzt keine Angst zeigen. Die Zähne gefletscht wie die andere. Noch hatte sie sich keine Blöße gegeben.

„Sie sehen, ich gebe alles zu," sagte Nella und begann ihre Nägel glattzufeilen, obwohl das eine müßige Arbeit war, denn sie hätten als Reklame in jede Auslage gepaßt. „Sie dürfen auch wissen, weshalb," setzte sie in schleppendem Tonfall hinzu, als sei es das Gleichgültigste von der Welt, was sie da erörterte. „Ich bin Ihnen zwar keine Rechenschaft schuldig, aber Leuten Ihres Schlages, die nur deshalb so schlecht von anderen denken, — unterbrechen Sie mich nicht —," herrschte sie die Erzieherin an, „also Leuten, die doppelt so niederträchtig sind, gewährt man ein übriges, um nicht von ihren Klauen erwürgt zu werden. Ich fürchte Ihr Gebiß zwar nicht im mindesten, aber Ihre etwas mangelhafte Spionage soll ergänzt werden. Ich hatte eine Depesche an meinen Mann aufzugeben vergessen, und bin dem Wagen nachgeeilt, um einen der beiden Herren zu bitten, das Telegramm in Eisenbach zu besorgen. Wenn ich nicht den Weg abgeschnitten hätte und Doktor Hilbert etwas rascher gefahren wäre, hätte mein ganzes Laufen keinen Zweck gehabt. Es ist mir gerade noch geglückt, den Wagen am Schleusenhaus abzufangen. Sie werden vielleicht ohnedies auch darüber genau orientiert sein, denke ich!"

(Fortsetzung folgt.)

Günstige Fortentwicklung.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Münster, Warendorfer Straße 25, berichtet:

Das Institut für Konjunkturforschung macht in seiner letzten Veröffentlichung recht interessante Ausführungen über die Konjunktur Ende August 1927. Wenngleich Gefahrenmomente nicht unerwähnt bleiben, so wird doch die augenblickliche Lage im allgemeinen günstig beurteilt. Trotzdem bereits sehr starke Spannungen in allen Teilen der Wirtschaft festzustellen sind — so die Ausführungen des Instituts — ist doch noch ein gewisser Spielraum für eine weitere Erhöhung der wirtschaftlichen Aktivität nach dem Stande der Vorratsbildung sowie des Verhältnisses der Warenumsätze zu den Warenpreisen gegeben. Im ganzen aber nähert sich die Konjunktur einem Maximum. Ueber die Weiterentwicklung der Konjunktur hält das Institut mit seinem Urteil zurück. Es weist jedoch darauf hin, daß die Phase der Hochspannung mehr in den Formen der Vorkriegszeit verlaufen dürfte, als dies 1925 der Fall war." Diese Auffassung leitet das Institut insbesondere aus der inzwischen eingetretenen Konsolidierung innerhalb der Wirtschaft her. Die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius auf der soeben abgeschlossenen Frankfurter Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie waren zuversichtlicher gehalten, wenngleich auch hier auf die vielen Hemmungen und Schwierigkeiten für eine günstige Konjunkturentwicklung hingewiesen wurde. Nach alledem darf man der Weiterentwicklung der Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage ohne allzu große Befürchtungen entgegensehen. Das gilt insbesondere auch für die Lage in Westfalen und Lippe.

Ueber die Arbeitsmarktlage in einzelnen Berufsgruppen ist noch folgendes zu berichten:

In der Berichtswoche hatte die Arbeitsmarktlage im rhein.-westf. Steinkohlenbergbau keine wesentlichen Veränderungen aufzuweisen. Der Rückgang der Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter setzte sich fort, wurde aber bis zu einem gewissen Grade durch Entlassungen im Bergbau und aus anderen Berufen wieder ausgeglichen, ein Zeichen für die Fluktuation der Bergarbeiterschaft. Die im vorigen Bericht als bevorstehend erwähnten Kündigungen sind inzwischen zum 15. ds. Mts. ausgesprochen worden. Die zur Entlastung des Arbeitmarktes des Ruhrgebietes seit langem durchgeführten Umsiedlungsmaßnahmen wurden fortgesetzt, u. z. wurden in der Berichtswoche 33 Familien in halbselbständige Siedlerstellen der Provinz Grenzmark überführt. Die Zahl der im rhein.-westf. Steinkohlenbergbau eingelegten Feierschichten betrug in der Woche vom 28. 8. bis 3. 9. wegen Absatzmangels 53 548 (arbeitstäglich 8925) und wegen Betriebsstörung 1075 (arbeitstäglich 179).

In der Metallindustrie bestand vielfach Nachfrage nach jungen ungelernten Arbeitskräften, ohne daß es gelang, den Bedarf zu decken. Vereinzelt wurden Kernmacher, Maschinen- und Handformer sowie Gießereihilfsarbeiter angefordert. Nach Klempnern und Installateuren bestand in Buer rege Nachfrage.

Soweit sich bisher übersehen läßt, ist die in früheren Berichten ausgesprochene Vermutung einer einigermaßen zufriedenstellenden Herbstbautätigkeit in Westfalen und Lippe eingetroffen. Abschwächungen des Beschäftigungsgrades sind bisher kaum eingetreten, wie die stetige Nachfrage nach Baufacharbeitern, vornehmlich Maurern, erkennen läßt. Die Arbeitslosigkeit in den Bauarbeitergewerkschaften des Bezirks des Landesarbeitsamtes ist sehr gering. Ende August 1927 waren von den Mitgliedern des Deutschen Baugewerksbundes, Bezirksverband Dortmund 325 = 1,9 Prozent arbeitslos. Der weitaus größere Teil dieser 325 Erwerbslosen, nämlich 255 oder 78,5 Prozent, entfiel davon auf die Gruppe der Hilfsarbeiter und Erdarbeiter.

Die Erwerbslosigkeit der ungelernten Arbeiter hat durch Vermittlungen zu Hoch- und Tiefbauarbeiten weiterhin abgenommen. Die Gestellung der benötigten Notstandsarbeiter stößt vielfach auf recht erhebliche Schwierigkeiten.

---

87 Personen. Eheschließungen wurden vollzogen zwischen evang. Brautleuten 56, kath. 61, baptistischen —, mosaischen —, evang.-luth. 1, apostolischen 1, dissidentischen 3. Mischehen sind geschlossen worden zwischen evang. und kath. Brautleuten 40, evang. und dissident. 5, kath. und dissident. 1.

= **Uneingeschränkter Fernsprechverkehr Deutschland-Holland.** Am 1. Oktober wird der uneingeschränkte Telephonverkehr zwischen allen Orten Deutschlands und Hollands eröffnet werden. Dabei wird Deutschland in zwölf Zonen eingeteilt. Die Preise für ein Drei-Minuten-Gespräch betragen nach der 1. Zone 1,65 Gulden, nach der zweiten Zone 1,80 Gulden, während sich die Kosten für jede weitere Zone um 30 Cents vermehren.

× **Evangelischer Elternbund Bochum.** Der Stadtverband der evangelischen Männer- und Frauenvereine als Ortsgruppe des Elternbundes ruft alle, die für die Sicherung und den weiteren Ausbau der evangelischen Bekenntnisschule eintreten, zu einer Versammlung im großen Saal des evangelischen Vereinshauses Sonntag, den 25. September, nachmittags 5 Uhr, auf. Direktor Dr. Winckler, der Geschäftsführer des Evangelischen Elternbundes von Westfalen, ist als Redner gewonnen worden.

Um die Offenhaltung der Kirchen. Wie anderswo, so haben nun auch die evangelischen Geistlichen des Oberharzes beschlossen, fortan nicht nur an Sonntagen, sondern auch an Wochentagen ihre Kirchen offen zu halten. Besinnliche Harzwanderer, die gern in weihevoller Stille ein wenig rasten und Selbsteinkehr haben möchten, werden die Gelegenheit, die ihnen hier dazu geboten wird, dankbar begrüßen. Wir können nur wünschen, daß bald überall, auch in der Großstadt, ja gerade in ihr mit ihrem unausgesetzten Lärmen und Hasten, die evangelischen Kirchen auch am Wochentag für jedermann geöffnet sein möchten, damit die müden, rastlos umhergetriebenen Menschen mitten in dem brausenden Gewoge der Tagesunruhe dort zu jeder Zeit ein stillumfriedetes Eiland finden könnten. Und das umsomehr, als Ungezählte bei der menschenunwürdigen Enge des Zusammenwohnens auf kleinstem, durchaus unzureichendem Raum sich nur schwer zu stiller Sammlung zurückziehen können.

Städtische Spende für das Blinden-, Alters- und Erholungsheim in Meschede. Der Blindenfürsorgeverein teilt uns mit: Dem Blinden-, Alters- und Erholungsheim des Westfälischen Blindenvereins in Meschede hat die Stadt Bochum tausend Mark für eine Zimmerausstattung mit der Bedingung geschenkt, daß Blinde aus Bochum dort Unterkunft zu beanspruchen berechtigt seien. Das Wohlfahrtsamt Bochum ist bereit, die Aufnahme von Aufnahmesuchenden zu vermitteln. Der Pflegesatz wird voraussichtlich den Betrag von 2,50 Mk. nicht überschreiten. Blinde des Westfälischen Blindenvereins wenden sich zweckmäßig zur Erlangung der Aufnahme an ihr zuständiges Wohlfahrtsamt oder an den Vorstand der Ortsgruppe, der sie angehören. Wegen der überaus großen Wichtigkeit der Körperpflege hat die Ortsgruppe Bochum bisher öfter von Aerzten Vorträge über Gesundheitspflege in Vereinssitzungen halten lassen, die auch jetzt nicht überflüssig sind. Die in den Vorträgen erwähnte Beteiligung Blinder an Sport und Spiel läßt sich vielleicht in dem Blindenheim in Meschede verwirklichen und deren Fortsetzung im Heimatsort veranlassen.

Stigmatisationen in Westfalen. In der Presse ist heute vielfach die Rede von der stigmatisierten Therese Neumann aus Kommersreuth. Wir Westfalen werden wieder erinnert an die 2 stigmatisierten Frauen, von denen die eine als Schwindlerin entlarvt wurde, während die andere ehrlich und echt war. Karoline Beller aus Lütgeneder bei Warburg erregte Anfang der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts großes Aufsehen über die Grenzen Westfalens hinaus wegen ihrer Stigmatisationen. Sie wurde indessen im Jahre 1845 von einem Arzte überführt, daß sie heimlich mit Nadelstichen ihre Wunden zum Bluten bringe. Anders liegt der Fall bei der Augustinernonne Anna Katharina Emmerich († 1824) vom St. Agnetenberg bei Dülmen. Fast beständig ans Krankenlager gefesselt, erhielt sie in wiederholten Ekstasen 1812 die Stigmen (5 Wunden, Kreuz auf der Brust, Kreuzzeichen in der Magengegend, Dornenkrone). Nach 7 Jahren verloren sich die Stigmen äußerlich, die Schmerzen blieben. Seit 1820 schaute sie in Visionen das Leiden des Herrn. Bekanntlich hat sich Clemens Brentano mit dieser ekstatischen Nonne beschäftigt und mancherlei darüber aufgezeichnet. Die Stigmatisationen sind religiöse Phänomen der christlichen Volksfrömmigkeit, die durch Hypnose und Autosuggestion zustandekommen und zu vergleichen sind mit ähnlichen körperlichen Erscheinungen, wie wir sie bei Fakiren, Derwischen, Buddhapriestern usw. finden, die aber gleichzeitig den Beweis bringen, daß der Geist von gewaltigem Einfluß auf den Körper sein kann, ein Satz, in der Zeit der Psychotherapie und des Coueismus so recht verständlich ist.

mo. **Eine mutige Tat.** Kürzlich bediente ein Milchhändler seine Kundschaft. Hierbei hatte er vergessen, das Pferd abzuspränge. Plötzlich rannte dieses, vom Zuge scheu geworden, in vollem Galopp die abschüssige Sophienstraße mit dem Milchwagen herunter. In diesem Augenblick sprang ein junges Mädchen, das gerade die Straße herauskam,, auf das Pferd zu, ergriff die Zügel und brachte so das Gespann zum Halten. Ein Unglück wäre sonst unausbleiblich gewesen.

«n» **Das Auto im Schaufenster.** Ein Unglück, das bei stärkerem Verkehr leicht schlimmere Folgen hätte zeitigen können, ereignete sich gestern gegen ½11 Uhr in Ehrenfeld. Vor dem Jugendheim an der Meinolphusstraße stand ein Kleintypauto, Marke Morgan. Schon längere Zeit konnte man Kinder beobachten, die sich daran zu schaffen machten und den Wagen in Bewegung setzen wollten. Plötzlich, ob der Wagen nicht genug gesichert war, bedarf noch der Untersuchung, sprang der Motor an, und der Wagen rannte mit starker Geschwindigkeit in die Schaufensterscheibe der Firma Elektro-Lomza an der Piezerstraße, die dort in einigen Tagen ein Geschäft eröffnen wollte. Das Schaufenster wurde zertrümmert und der Wagen so stark demoliert, daß er abgeschleppt werden mußte. Glücklicherweise kam niemand dabei zuschaden; ein Mann konnte sich nur durch schnelles Zurseitespringen retten. Jedenfalls sollte dieser Unglücksfall allen Eltern eine Mahnung sein, ihre Kinder mit allem Nachdruck dahin zu unterweisen, daß auf der Straße haltende Fahrzeuge keine Kinderspielzeuge sind.

me. **Früh übt sich.** Vor einigen Tagen wurde von einem Hausbesitzer ein junger Bursche im Alter von 16 Jahren aufgegriffen, der im Besitz von mehreren Einbruchswerkzeugen war. Die Gegenstände wurden dem Bürschchen abgenommen. Der Junge hatte kurz vorher einen Einbruch in eine Trinkhalle versucht. Freitag abend wurde derselbe Bursche in der Dorstener Straße beobachtet, wie er gerade im Begriff war, von einem Hause das Nummerschild zu entfernen.

Zweite Westdeutsche Gastwirtsmesse in Köln. Zum zweiten Male ist im Kölner Messegelände in der Ost- und Westhalle die Westdeutsche Gastwirtsmesse eingekehrt. Träger der Messe sind die Fachorganisationen des Gastwirtsgewerbes selbst und die westdeutschen Provinzialgewerbe im Westdeutschen Gastwirtsverband. Die Westdeutsche Gastwirtsmesse ist eines der stärksten Propagandamittel, die dem Westdeutschen Hotel- und Gastwirtsgewerbe zur Verfügung stehen, um der Oeffentlichkeit diese und die verwandten Wirtschaftszweige in wirkungsvollster Weise vor Augen zu führen und um das Verständnis und Vertrauen der Allgemeinheit zu werben. Die besondere Bedeutung der diesmaligen Messe ist darin zu sehen, daß sie sich unmittelbar im Anschluß an den in Düsseldorf abgehaltenen Deutschen Gastwirtstag anschließt und daß zu ihrer Bereicherung eine Kochkunstausstellung angegliedert ist, die unter Mitwirkung des Internationalen Verbandes der Köche in Frankfurt a. M., der Vereinigung westdeutscher Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe aufgebaut ist und neben der eigentlichen Messe eine sehenswerte Schau bietet.

Spenden für das Kriegerehrenmal

nehmen alle Banken und Sparkassen Bochums entgegen. Auch liegen Listen zum Einzeichnen bei den Vertrauensleuten auf.

Die Erhaltung der Häuser und Wohnungen.

Zurzeit eine schwierige finanzielle Aufgabe.

Die laufenden Kosten der pfleglichen Unterhaltung eines Hauses sind Wermutstropfen im Becher der Freude am Besitz. So oder ähnlich sagte einst ein Mann, der zweifellos etwas davon verstand und gerade in heutiger Zeit werden die Hausbesitzer diesen Ausspruch in voller Tragweite nachfühlen können, denn die Unterhaltungskosten für ein Bauwerk stehen heute weit über Vorkriegsindex.

Unter Reparaturen soll gemeinhin die Ausbesserung von Bauschäden verstanden werden. Sie werden umso bedeutender ausfallen, je älter das Gebäude ist und je mehr es durch den Gebrauch gelitten hat, bezw. je weniger laufend für seine Unterhaltung getan wurde. Jede, auch die kleinste Vernachlässigung am Gebäude rächt sich bitter, denn der Schaden wächst zusehends und mit ihm steigen die Wiederherstellungskosten. Das trifft zu für beide Arten von Reparaturen, sowohl für die großen, als auch für die kleinen Reparaturen. Die großen Reparaturen umfassen alle Instandsetzungsarbeiten am Bauwerk selbst und können verschiedensten Ursprungs sein. Bei neueren Gebäuden werden naturgemäß die Kosten der pfleglichen Unterhaltung in den ersten Jahren umso geringer sein, je mehr Sorgfalt auf die Herstellung des Hauses gelegt wurde. Je besser das Material gewählt war, desto geringer sind die Unterhaltungskosten überhaupt.

Neben den ständig wiederkehrenden Unterhaltungskosten können schwierige Reparaturen notwendig werden. Es ist möglich, daß sich im Laufe der Jahre selbst bei normaler guter Fundierung der Baugrund setzt und das Gebäude Risse zu zeigen beginnt. Solchen Bauschäden sollte man von vornherein die größte Beachtung schenken. Man wende sich daher an einen wirklich theoretisch und praktisch durchgebildeten Fachmann und Bausachverständigen, der Grund und Ursache dieser Erscheinung festzustellen hat. Jedenfalls zögere man nicht, bei Feststellung solcher Bauriße sofort alles Nötige zu veranlassen. Jeder Monat vergeudete Zeit kann sich hier bitter rächen.

Auch das Dach erfordert sorgsame Pflege und Unterhaltung, soll es nicht in kurzer Zeit eine gänzliche Erneuerung notwendig haben. Die Kosten können hier bedeutend anwachsen, wenn der Schaden übersehen wird oder aus Gleichgültigkeit bestehen bleibt, bis schließlich durch die ständige Feuchtigkeit die gesamte Holzkonstruktion des Daches in Mitleidenschaft gezogen wird und so große Erneuerungen der Holzteile und Latten nötig werden. Von Zeit zu Zeit sind also gründliche Untersuchungen sehr am Platze und jedem Hausbesitzer sehr zu empfehlen.

Zu den alljährlich wiederkehrenden Reparaturen gehören die Oefen. Man kann hier eigentlich weniger von Reparaturen, als von einem allgemeinen Instandsetzen sprechen. Das trauteste Heim ist bei einem rauchenden Ofen nur eine imaginärer Begriff. Namentlich bei den heute immer zahlreicher werdenden Zentralheizungen kommen Nachlässigkeiten sehr oft vor. Man merkt hier erst beim ersten Heizen, daß im Heizkessel vielleicht eine Rippe durchgebrannt ist, ein Ventil schadhaft wurde usw. Drum, wer der Gefahr, einige Tage lang in kalten Räumen bei eintretender Kälte hausen zu müssen, entgehen will, wird vorsichtigerweise beizeiten die Heizungsfirma beauftragen, nach dem Rechten zu schauen und aufgefundene Schäden abzustellen. Es ist nicht empfehlenswert, dieses alljährliche Geschäft auf die lange Bank zu schieben, denn erfahrungsgemäß haben bei den ersten kalten Tagen die Heizungsfirmen alle Hände voll zu tun und wissen nicht, woher sie all die Monteure nehmen sollen, die notwendig wären, um die plötzlich auf sie einstürmenden Reparaturaufträge zu erledigen. Auch der Gasbadeofen ist ein empfindliches Instrument, das sorgsamste Behandlung verdient; man tut gut, Schalter und Steckdosen, Lichtquellen und Hauptzähne zu prüfen. Die kurze Arbeit einer halben Stunde wird sich stets bezahlt machen.

Aus der Ruhrknappschaft.

K. In der letzten Sitzung des Gesamtvorstandes der Ruhrknappschaft wurde beschlossen, die außerordentliche Bezirksversammlung der Arbeiter- und Angestellten-Abteilungen sowie die außerordentliche Bezirksversammlung der gesamten Ruhrknappschaft am 24. Oktober 1927 abzuhalten. In der Fürsorge für die Mitglieder der Angestelltenversicherung sollen unter Zahnersatz auch Schienen in Zukunft mitersetzt werden. Wenn bei Angestellten die Gehaltszahlung in dem letzten Drittel des Monats endigt, soll in Zukunft das Altersruhegeld zuerst vom 1. des nächsten Monates gezahlt werden. Infolge der Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze von Mk. 225.— auf Mk. 300.— monatliches Einkommen sind in der Knappschaftsangestellten-Krankenkasse zwei neue Lohnstufen eingeführt worden und zwar von Mk. 225.— bis Mk. 255.— und von Mk. 255.— bis Mk. 300.— monatliches Einkommen. Für erstere ist der Grundlohn mit Mk. 8.— und für letztere mit Mk. 9.— festgesetzt worden. Die Anrechnung der Kriegsdienstzeit bei einem Pensionskassenmitglied österreichischer Nationalität soll evtl. ab Kriegsbeginn erfolgen. Bei Krankenhausbeobachtung wurde bisher als Wert der freien Verpflegung eine Mark auf den zu erstattenden Lohnausfall angerechnet. Dieser Satz wurde auf Mk. 2.— erhöht. Für die Lungenheilstätte in Beringhausen wurde zur Unterhaltung der Insassen eine Kegelbahn bewilligt. Anstelle des nach Berlin versetzten Direktors Oberbergrates Dr. Hense wurde der bisherige Abteilungsdirektor Rau als Nachfolger bestimmt.

---

bank — ein Herrenfahrrad, schwarz, Tourenrad, Marke: „Weltrad", Nummer 1172532, im Werte von 125 RM entwendet. — Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35.

Zur Anzeige gelangten 3 Personen wegen Diebstahls, und 1 Person wegen Unterschlagung.

Festgenommen wurden 3 Personen wegen Diebstahls und 1 Person wegen Trunkenheit und Belästigung der Passanten.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Essener Rotfront-Prozeß.

Am Samstag wurde endlich das Urteil in dem seit drei Wochen anstehenden Landfriedensbruchprozeß gegen 17 Rotfrontleute von dem erweiterten Essener Schöffengericht gefällt. Die Angeklagten, Rotfrontleute aus Altenessen, Stoppenberg und der weiteren Umgebung Essens, hatten sich wilde Ausschreitungen anläßlich eines Stahlhelmfestzuges und einer daran anschließenden Festlichkeit, die sie störten, zuschulden kommen lassen. Damals, am 26. September vorigen Jahres, war eine förmliche Schlacht zwischen den Stahlhelmleuten und den Rotfrontmitgliedern entstanden, in deren Verlauf eine Gastwirtschaft schwer beschädigt und 30 Stahlhelmer durch Hieb- und Stichwunden verletzt wurden. Viele von ihnen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. In dem Landfriedensbruchprozeß sind in diesen Wochen über 200 Zeugen vernommen worden und es wurden vor Gericht außerordentliche Bilder wildester Verrohung aufgezeichnet. Das Gericht verurteilte drei Angeklagte zu Gefängnisstrafen von einem Jahre und einem Jahr drei Monaten, fünf Angeklagte mußten wegen nicht ausreichender Beweise freigesprochen werden. Die übrigen acht Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von sechs bis acht Monaten. Die Urteilsbegründung wendet sich in aller Schärfe gegen den rohen hinterhältigen Ueberfall auf den Stahlhelmzug.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Neues Operettentheater, Rottstraße. Die neue Direktion teilt uns mit, daß die Renovierung des Theaters ihrem Ende entgegengeht. Als Eröffnungsvorstellung geht kommenden Donnerstag, 15 Sept., pünktlich abends 8 Uhr die beste Operette von Leo Fall „Rose von Stambul" in Szene. Die Direktion hat gerade dieses Werk gewählt, um gleich die neu verpflichteten Künstler in großen, tragenden Rollen herausstellen zu können. Das vollzählige Orchester steht unter Leitung von Kapellmeister Wilhelm Bachenheimer, während Direktor Theo Bachenheimer die Regie führt. Die Eintrittspreise bewegen sich einschl. Steuer von 80 ₰ bis 3,80 *M*. Es ist somit allen Kreisen Bochums Gelegenheit gegeben, das neue Operettentheater in der Rottstraße 29 zu besuchen. Die Theaterkasse, die auch telefonisch (Nr. 534) erreichbar ist, steht dem Publikum vormittags von 11—1 Uhr und abends von 6 Uhr ab zur Verfügung.

Aus Bädern.

Kirche Wang im Riesengebirge.

Von **Johanna Zunk, Berlin.**

Oberhalb des Luftkurortes Brückenberg, in 874 Meter Seehöhe, liegt die Kirche Wang. Kein Besucher des Riesengebirges geht wohl an dem kleinen berühmten Gotteshause, dem eigenartigen Werke altnordischer Baukunst, vorüber. Fern dem norwegischen Dorfe Wang stand einst die uralte Holzkirche, ehe sie König Friedrich Wilhelm IV. nach Schlesien bringen und im Jahre 1844 hier oben, auf idyllischer Höhe sorgsam wieder aufbauen ließ. Geübte Hände mühten sich, die Teile, die der weite Transport arg beschädigt hatte, gewissenhaft zu ergänzen oder nachzubilden. Unversehrt in ihrer einfachen Schönheit sind die prächtigen Holzschnitzereien an den Türen und der Kanzel. Auch ein großer Leuchter, handgeschnitzt, tut seit 700 Jahren in dem Kirchlein seinen Dienst. Der hölzerne Christus vor dem Altar ist schlesische Heimatkunst. Eine Holzgallerie führt unten um den Bau herum. Seitlich, durch einen Bogengang verbunden, erhebt sich der erst an Ort und Stelle aus Steinquadern erbaute, viereckige, schlanke Glockenturm.

Eine Sehenswürdigkeit für sich ist der über einen Fuß lange echte Kirchenschlüssel aus Norwegen, den die Glöcknerfrau verwahrt. Unzähligen von Fremden öffnet dieser Schlüssel im Sommer und im Winter die Pforten des Gotteshauses. Das Glöcklein der Kirche Wang ruft nicht nur Sonntags die Gläubigen, es klingt auch an Wochentagen ins Tal hinein. Denn die romantische Lage dieser Kirche lockt von Nah und Fern Hochzeitspaare hinauf, die hier den Bund fürs Leben schließen. Mitunter einfach im Straßenkleid, einen bescheidenen Myrtenkranz um das Haar geschlungen, schreitet die Braut neben dem mit einem Myrtenzweige geschmückten Bräutigam zum Berg hinauf; Eltern und Zeugen im Sonntagsstaat folgen. Aber auch in Autos, in eleganten Kutschen, reich mit Blumen geziert, fahren vornehme Paare — die Bräute in weißer Seide und wallendem Schleier — hierher. Besonders die Dienstags-Nachmittage sind nach langjährigem Brauch für Hochzeiten in Kirche Wang bevorzugt. Nach der Trauung geht es oft im Trabe, unter Hallo und Juchhei zu Tale; zuerst steht die ganze Gesellschaft dem Photographen, der nahe dem Ausgang wartet, um eine „Erinnerung fürs Leben" auf die Platte zu bannen.

Es ist schade, daß hohe Tannen das Kirchlein vom Tale her verstecken, und ein Hotel sich nicht vor ihm breit macht. Einzigartig wäre die Wirkung, wenn der schlichte Bau frei über Wald und Menschenwerk weithin sichtbar wäre.

Was die Polizei berichtet . . .

Verkehrsunfälle: Am 9. 9. 1927 gegen 13,55 Uhr stieß vor der Eisenbahnunterführung auf der Hattinger Straße ein Gemüsefuhrwerk mit einem Radfahrer zusammen. Personen sind nicht verletzt. — Am 9. 9. 1927 fand an der Ecke Wittener- und Feldstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Kraftwagen statt. Der Radfahrer wurde leicht verletzt. — Am 9. 9. 1927 gegen 15,45 Uhr stieß an der Fahn- und Bleichstraße ein Personenkraftwagen mit einer Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin wurde leicht verletzt und das Fahrrad stark beschädigt. — Zwischen einem Lieferwagen eines Kartoffelhändlers und einem Radfahrer fand am 9. 9. 1927, gegen 13,30 Uhr an der Herner und Schmechtingstraße ein Zusammenstoß statt. Der Radfahrer wurde verletzt und mußte dem Krankenhause zugeführt werden. — Ein Straßenbahnwagen der Linie 9 hatte am 9. 9. 1927 gegen 17,40 Uhr, am Bahnhofsvorplatz einen Zusammenstoß mit einem Personenkraftwagen. Es ist nur geringer Sachschaden entstanden. Personen sind nicht verletzt worden. — Am 9. 9. 1927 gegen 14,30 Uhr fand auf der Mallheser- und Maarbrückerstraßen-Ecke ein Zusammenstoß zwischen einem Müllabfuhrwagen der Stadt Bochum und dem Fuhrwerk eines Händlers statt. Zwei Schülerinnen, die sich auf dem Fuhrwerk befanden, sind leicht verletzt. Beide fanden Aufnahme im Krankenhause.

Am 9. 9. 1927 gegen 12 Uhr, wurde aus dem Flur des Hauptzollamtes in der Viktoriastraße — Diskonto-

---

dt. **Wochenmarkt.** Der Besuch des Wochenmarkts war am Samstag ein guter und dementsprechend auch der Umsatz ein befriedigender. Den kaufenden Hausfrauen wurde sowohl an den Gemüse- als auch an den Obstständen reiche Auswahl geboten. Die Preise waren wie folgt: Rheinische Schneidebohnen 18 ₰, Prinzeß-Schneidebohnen 25 ₰, Stangenbohnen 15 ₰, Wachsbohnen 30 ₰, Spinat 25 ₰, Weißkohl 10 ₰, Rotkohl 12 ₰, Wirsingkohl 15 ₰, Einmachgurken 30 bis 70 ₰, Kürbis 20 ₰ das Pfund, Schlangengurken 20 bis 40 ₰, Blumenkohl 40—60 ₰, Kopfsalat 20 ₰, Endiviensalat 15 ₰ das Stück. Die Obstpreise notierten wie folgt: Birnen 15—50 ₰, Tomaten 30 bis 40 ₰, Pfirsiche 65 ₰, Pflaumen 20—30 ₰, Aepfel 15—50 ₰ das Pfund; Apfelsinen 20 ₰, Zitronen 10 ₰ das Stück. Eier wurden mit 7 Stück für 1 *M* angeboten. Die Butterpreise waren gegenüber der Vorwoche etwas gestiegen und notierten zwischen 2 *M* bis 2,20 *M* das Pfund. Die Fleischpreise gestalteten sich wie nachstehend: Rindfleisch gesr. 65 ₰, Hammelfleisch 1,10 *M*, Rindfleisch frisch 1 *M*, Kalbfleisch 1,30 bis 1,50 *M*, Schweinefleisch 1,20 bis 1,40 *M* das Pfund.

)(**Städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule.** Mitte Oktober d. J. beginnen mehrere neue Halbjahrskurse. Auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil wird verwiesen.

Meldung von Fahrradkäufern! Die Käufer der nachstehend bezeichneten Fahrräder: Herrenfahrräder: Marke: „Strahlenborf", Nr. 154348, 152541, 154408, 155457, 155438, 155188, Damenfahrräder: Marke: „Strahlenborf", Nr. 153689, 153861, 154154, wollen sich zwecks Erteilung einer Auskunft bei der Kriminal-Inspektion I Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 43, melden.

Landkreis Bochum.

Werne, 11. Sept.

-ro- **Genehmigter Gemeindebeschluß.** Der Gemeinderatsbeschluß vom 11. April d. J. betr. Befestigung der Bürgersteige an der Freiheitstraße mit Platten und Kleinpflaster, beiderseits der Roonstraße (Apotheke und Kranen) bis zu den Grundstücken Voß und Retsch, und die Heranziehung der Anlieger zu zwei Dritteln der entstehenden Kosten ist durch Verfügung des Kreisausschusses in Bochum genehmigt worden. Dieses wird unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 22. April d. J. zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Wegen Einziehung der entsprechenden Beiträge erfolgt demnächst besondere Mitteilung an die beteiligten Anlieger. — Autobuslinie Langendreer-Bahnhof—Herne. Da an der Zeche „Heinrich Gustav" auf dem Hellweg eine neue Brücke für die Zechenbahn eingebaut wird, so kann diese Stelle für die Dauer der Bauarbeiten von ungefähr sechs Wochen von der Autobuslinie Langendreer—Herne nicht befahren werden. Die Wagen dieser Linie Langendreer—Werne—Harpen—Gerthe—Hiltrop—Herne müssen darum einen Umweg machen und zwar, von Langendreer-Bahnhof kommend, bis zum Amtshaus Werne und über die Mittel-, Freiheit-, Rüsing-, Kampstraße und Hellweg bis zur Zeche "Heinrich Gustav" (Brückenbau). Von dort aus wird die bisherige Linienführung durch die Harpener Straße nach Harpen—Herne beibehalten. Bei der Rückfahrt von Herne aus werden dieselben Straßen bis Langendreer-Bahnhof benutzt. Der Fahrplan erfährt kaum eine Veränderung, der kleine Umweg wird durch beschleunigte Fahrt eingeholt. — Erntekranz. Seit einigen Tagen schmückt die Giebelseite des Landwirts Kohleppel ein schöner Erntekranz, welcher aus den Aehren der vier Getreidearten zusammengeschnürt ist. Diese alte gute Sitte aus früheren Zeiten ist leider immer mehr der Vergessenheit anheimgefallen. Früher wurde ein großer, von Fachleuten geschnitzter Hahn, der ebenfalls mit Blumen und Aehren und meistens bunten Eierschalen umsäumt wurde, an die Fruchtscheune oder an die Giebelwand des Wohnhauses genagelt und solange dort in Ehren belassen, bis die neue Ernte einen neuangefertigten ablöste. Noch heute sind solche Erntekränze in der Soester Börde keine Seltenheit, und es ist mit Freuden zu begrüßen, daß man sich auch hier im Industriegebiet des wirklich sinnvollen Brauches annimmt und dieses Symbol der Fruchtbarkeit und des himmlischen Segens an geeigneter Stelle wieder anbringt.

-ro- **Allgemeiner Spar- und Bauverein.** In Werne ist ein „Allgemeiner Spar- und Bauverein" gegründet worden, der sich zum Ziele gesetzt hat, Wohn- und Geschäftshäuser auf gemeinnütziger Grundlage zu bauen. — Erwerbslosenstatistik. In der Erwerbslosenfürsorge befanden sich am 1. 9. 1927 137 Hauptunterstützungsempfänger. Davon waren über 21 Jahre alt: 113 männlichen und 7 weiblichen Geschlechts, unter 21 Jahre alt: 12 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts. Mehr als 8 aufeinanderfolgende Wochen wurden laufend unterstützt: 61 männliche Personen über 21 Jahre, 3 männliche und 21, 4 weibliche über 21 und eine weibliche Person unter 21 Jahren. Familienzuschläge wurden gezahlt für 94 Frauen und 142 Kinder. Bei Notstandsarbeiten waren 42 Männer beschäftigt. — Westfälischer Verein für Lupusbekämpfung. Mit Rücksicht darauf, daß gerade in Westfalen und dem Münsterlande die Hauttuberkulose „Lupus" stark verbreitet ist, wurde in Münster ein „Verein für Lupusbekämpfung" gegründet. Vorsitzender ist der auf diesem Gebiete erfahrene Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Krückmann. Die Geschäftsstelle befindet sich in Münster i. W., Bispinghof 3. — Kinder nach Rothenfelde. Der nächste Transport erholungsbedürftiger Kinder geht am Mittwoch, 14. d. M., nach Rothenfelde ab. Die Kur dauert bis 14. Oktober. — Neubau mit 5-Zimmerwohnungen. Die Baugenossenschaft „Altersruh" läßt in der Garten- und Teimenstraße ein Doppelhaus, bestehend aus sechs Fünfzimmerwohnungen errichten. Mit dem Ausschachten ist begonnen worden. Sie ist die erste Baugenossenschaft, die in Werne seit Beginn des Krieges ein Haus mit größeren Wohnungen baut. Dieses ist deshalb sehr zu begrüßen, da durch den Bau von großen Wohnungen auch die Wohnungsnot bei denjenigen Familien, die eine größere Wohnung nötig haben, in etwa behoben wird. In den letzten Jahren sind nur Häuser mit 3- und 4-Zimmerwohnungen gebaut worden, die den kleinen Familien genügten, während die Wohnungsnot in größeren Haushaltungen nicht vermindert worden ist. Durch die Herstellung größerer Wohnungen wird gleichzeitig den kleinen wohnungsuchenden Familien dadurch geholfen, daß für sie die für große Familien zu beengten Räume frei werden.

Langendreer, 10. Sept.

-ro- **Der verstorbene Kirchenküster Welle** war auch seit 1924 Mitglied der Gemeindevertretung von Langendreer und in mehreren Kommissionen tätig. Als Kenner der Langendreerer Verhältnisse leistete er in diesen Aemtern wertvolle Dienste, sodaß auch hier der Verlust schmerzlich ist.

o. **Gestohlen.** Dem Bergmann Wilhelm Hollstein aus Werne, Bahnhofstr. 8 wohnhaft, wurde in der hiesigen Bismarckstraße ein dort untergestelltes Fahrrad gestohlen. Der Täter ist unerkannt damit entkommen. Es handelt sich um ein gut erhaltenes Tourenrad, Marke Diamant. Das Rad ist schwarz lackiert und hat gelbgestreifte Felgen, ist mit einer hohen Lenkstange und mit Freilauf versehen.

o. **Schlägerei.** Gelegentlich einer Schlägerei unter 14jährigen Burschen wurde der Schüler K. aus Werne in der hiesigen Metzstraße von dem 14jährigen Bernhard H. derart mit einer Zaunlatte im Gesicht und am Kopfe verletzt, daß sich derselbe in ärztliche Behandlung begeben mußte.

o. **Racheakt.** In der hiesigen Teichstraße an einem Neubau der Kriegerheimstätte wurden der Fa. Kappius von hier Lichtanlagen zerstört und eine Anzahl Kupferdrähte gestohlen. Es scheint sich um einen Racheakt zu handeln.

o. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich an der Ecke Ring- und Friedrichstraße in Werne in der Nähe des Zigarrengeschäftes Schotte. Der Sohn Alfred des Kartoffelhändlers Sieg war im Begriff heimzukehren, wobei ihm unglücklicherweise die Zugleine entzwei riß. Er wollte die Leine auffangen, da scheute ein Pferd und der junge Wagenlenker fiel vom Wagen und kam unter die Räder des eigenen Fuhrwerks. Hilfsbereite Sanitätsmannschaften legten ihm einen Notverband an. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, da aller Wahrscheinlichkeit nach Brüche beider Beine vorliegen. Der Fall ist um so tragischer, als der Vater des Verunglückten ebenfalls durch einen schweren Unfall sein linkes Bein steif behalten hat.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 11. Sept.

a. **Dem Tode entronnen.** Vor einigen Tagen ereignete sich auf der Landwehrstraße ein Unfall, der schwere Folgen hätte haben können. Eine des Weges kommende ältere Dame wurde von einem Radfahrer von hintenher so stark angefahren, daß sie auf das Gleis der Straßenbahn stürzte. Im gleichen Augenblick kam ein Wagen der Straßenbahn. Die Dame hatte glücklicherweise Geistesgegenwart genug, um sich im letzten Augenblick von den Schienen zu wälzen und so der drohenden Gefahr zu entgehen. Mit nicht unerheblichen Hautverletzungen und beschmutzter Kleidung konnte die Frau ihr Heim aufsuchen.

Ein weiterer Fernsprechanschluß beim Amte. Die bislang beim Amte bestehenden Fernsprechanschlüsse sind um einen weiteren Anschluß vermehrt worden. Das Amt Gerthe ist an das Fernsprechnetz nunmehr wie folgt angeschlossen: Amt Bochum Nummer 68 und 69, Amt Castrop Nummer 58.

ni. **Ev. Gemeinde.** Pastor Paulmann ist am Samstag von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat gestern seinen Dienst wieder aufgenommen, so daß nun in Gerthe und Harpen die Seelsorge wieder in alter Weise ausgeübt wird. — Auch Schwester Grete ist von ihrer Teilnahme am Kursus für Gemeindeschwestern in Kaiserswerth zurückgekehrt, und ihre Vertreterin Schwester Gertrud hat uns hafür verlassen. — Mit Beginn des Schulunterrichts fängt auch der kirchliche Unterricht wieder an zur gewohnten Zeit.

a. **Der Vortragsplan der Feierabendgemeinde.** Schon im vorigen Jahre hat die Feierabendgemeinde Vorzügliches geboten, so daß die größten Lokale in Gerthe die Besucher fast nicht alle aufnehmen konnten. Auch für das Programm des kommenden Halbjahrs ist größte Sorgfalt verwandt worden. Um allen Mitgliedern gerecht zu werden, ist ein möglichst vielseitiges Programm aufgestellt. Damit wird mancher Wunsch zufriedengestellt sein. Der erste Abend findet bereits am 27. Sept. 1927 statt. Zeit und Lokal werden noch bekanntgegeben. Trotz des erweiterten Programms sind die Eintrittspreise und sonstigen Bedingungen dieselben geblieben. Dabei hat man sich von der Hoffnung leiten lassen, daß die Mitgliederzahl erhalten bleibt und daß es ferner möglich sein wird, neue Mitglieder zu werben. Von den alten Mitgliedern wird erwartet, daß sie hierbei helfen. Neumeldungen sowie Mitteilung bei Veränderungen in der Personenzahl wolle man bis 17. Sept. vornehmen. Sämtliche Zuschriften sind, wie bisher, an die Feierabendgemeinde, Gerthe, Amtshaus, Heinrichstraße, Zimmer 2, zu richten. Die Mitgliedskarten werden frühzeitig zugestellt. Die erste Beitragshälfte wolle man bitte bis zum 1. Vortragsabend einzahlen. Um einen Andrang an der Kasse wie im Vorjahre zu vermeiden, wird gebeten, nach Möglichkeit die Einzahlung wenige Tage früher im Amtshaus, Zimmer Nr. 2, vorzunehmen. Das vorläufige Programm ist im einzelnen wie folgt vorgesehen: 1. Am 27. 9. 1927: Prof Ferd. Brogorl, Berlin (früherer Intendant des Deutschen Theaters in Berlin und des Burgtheaters in Wien): „Fröhliche Dichtung". 2. Anfang Oktober: „Orchester-Abend". Leitung: Musikdirektor Paul Belker aus Buer, Städtisches Orchester Bochum. 3. Ende Oktober: „Lieder-Abend". Ausführende: Martha Heinemann, Weiter (Sopran), Gerard Bunk, Dortmund (Piano). 4. 10 November: Dr. Ferd. Castelle, Düsseldorf: „Dichter-Abend" (Theodor Storm, Annette v. Droste-Hülshoff usw.). 5. Mitte November: Pater Dr. Expeditus Schmidt, Füssen: „Theater und Volk". 6. Mitte November (in Harpen): „Balladen- und Liederabend". Ausführende: Willi Busch (Rezitationen), Rudolf Hohberg (Baß), Kapellmeister Alfons Bauer (Piano) (Sämtlich Mitglieder der Vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg). 7. 26. November: Hans Balzer, Harburg: „Humor der Jahrhundertwende". 8. Anfang Dezember: „Tanzabend". Ausführende: Solomitglieder des Bühnentanzes der Vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg. 9. Mitte Januar 1928: 1. Kammermusik-Abend. Ausführende: Prof. Wührer (Klavier), Hermann Busch (Cello) und Karl Doktor (Violine). 10. Ende Januar: „Dichter-Abend". Karl Wagenfeld, Münster, liest aus eigenen Dichtungen. 11. Mitte Februar: Studienrat Bernd Schmitz, Buer: „Westfälische Dichtung". 12. Anfang März: „Arbeiter-Dichterabend". Otto Wohlgemuth, Buer, Christoph Wieprecht, Essen, lesen aus eigenen Dichtungen. Singgemeinde Langendreer. 13. Mitte März (in Harpen): Studienrat Bernd Schmitz, Buer: „Eigene westfälische Dialekt-Dichtung". 14. Ende März: 2. Kammermusik-Abend. Ausführende: Städtische Bläser-Kammermusik-Vereinigung Bochum Otto Schneeberg (Flöte). Artur Fischer (Klarinette), Johannes Berg (Oboe), Klaus Voß (Waldhorn), Max Uhlein (Fagott), dazu Otto Enke (Piano).

ni. **Kindergarten.** Der im Gemeinschaftshaus in der Eckse neu eingerichtete Kindergarten ist eröffnet worden. Die Zahl der angemeldeten Kinder war weit größer, als die kühnsten Hoffnungen erwarten ließen. Damit ist der Beweis erbracht, daß dieser neue Kindergarten ein Bedürfnis war. Er ist eine Einrichtung der Kreisgemeinschaft Langendreer-Witten. Das Kuratorium setzt sich zusammen aus Pfarrere Ruwwe-Gerthe, Steiger Steinmann-Gerthe, Gemeindehelfer Berewinkel-Werne und Bergmann Godlinski-Harpen. Leiterin des Kindergartens ist Schwester Julchen Kleffmann-Harpen.

i. **Diebstahl.** Dem Metzgermeister Heinrich K. von der Lothringer Straße wurde in der Nacht von Donnerstag auf Freitag eine wertvolle Kuh von der Weide gestohlen. Es scheint sich um eine auswärtige Einbrecherbande zu handeln, die schon des öfteren den Gerthern nächtliche Besuche abgestattet hat.

l. **Der Stenographenverein Gerthe-Harpen** hält am Freitag, 16. Sept., abends 7½ Uhr, im Lokale Hanholz eine Vorstandssitzung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Stellungnahme zum Gesamtverbandstag rheinisch-westfälischer Stenographen vom 1. bis 3. Oktober 1927 in Köln, wo gleichzeitig ein Preiswettschreiben stattfindet.

8. Westfälischer Beamten- und Lehrertag.

Die Einstellung des Volkes zum Berufsbeamtentum. — Eine öffentliche Kundgebung.

Hagen, 11. Sept.

Der Provinzialverband Westfalen des Deutschen Beamtenbundes veranstaltete seine jährliche Hauptversammlung heute und morgen in Hagen. Die erste Vertreterversammlung am Samstagmorgen wies bereits eine stattliche Besucherzahl auf. Der Vorsitzende Abg. Baumhoff konnte in seiner Begrüßungsansprache namhafte Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden, und zwar aus allen Zweigen der Verwaltung, begrüßen, u. a. Vertreter der Eisenbahndirektionen, der Zoll- und Finanzverwaltung, des Oberpräsidiums und der Regierungspräsidien und des Provinzialschulkollegiums. Abgeordnete der westfälischen Wahlkreise waren ebenfalls zahlreich anwesend, u. a. die Abg. Dr. Hugo, Altegoer, Frau Schultz, Allekotte, Stieler, Rippel, Brockmann.

In Vertretung von Abg. Joos sprach dann Abg. Polizeipräsident Stieler, der lange Jahre in der Arbeiterbewegung führend tätig war, über das schwierige und zugleich recht delikate Thema: „Wie sieht das Volk den Berufsbeamten und wie möchte es ihn sehen?" Das Referat hatte in seinem kritischen und in seinem aufbauenden Teil ein hohes Niveau, daß dieser erste Beitrag zu einer Debatte unter den Ständen vorbildlich bleiben wird. Der Redner führte aus:

„Es zeugt von Mut und festem Willen, daß auf dieser Tagung dieses Thema behandelt wird. Heute sieht das Volk im Beamten den Repräsentanten des Staates und in den Augen des Volkes verkörpert der Beamte den Staat und die Staatsautorität und fällt dadurch auf in der Abglanz staatlicher Macht. Die Hauptursache der Spannungen zwischen Volk und Beamtentum ist in dem Verhältnis des Beamten zum Staat zu sehen. Die Antwort auf die Frage, wie das Volk den Berufsbeamten sehen will, ist jetzt leicht gegeben. Es will ihn sehen als idealer Mensch, als Angehöriger eines idealen Standes, der auch Rücksicht nimmt auf die Notlage und den Staat nicht an der Gurgel zu fassen sucht, wenn er sich in Schwierigkeiten befindet. Das Volk aber kann gewiß sein: Das deutsche Berufsbeamtentum ist in seinem tiefsten Kern gesund, makellos, fleißig und ehrlich. Das Beamtentum hat nach Staatsumwälzung, Inflatidn und Ruhrkampf davon Zeugnis gegeben. Es hat trotz geistiger, seelischer und materieller Not treu ausgehalten. Wir lehnen das Gute der alten Zeit nicht ab, sondern sind bestrebt, das Gute des alten Staates in den neuen Staat hinüberzupflanzen. Deshalb wollen wir nicht verächtlich von der alten Zeit reden und ihr Symbol verlästern. Wir wollen das Gute hüben und drüben sehen und achten, und wenn wir dann den Blick vorwärts richten, werden wir sehen, daß einst der Strom zusammenlaufen und auf einem Wege enden wird, auf einem Wege, der letzten Endes zum Volksstaat der Zukunft, zum Reiche aller Deutschen führt."

Die nachfolgende Aussprache kann als würdige Ergänzung und Beantwortung dieses mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages angesehen werden.

Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo sprach mit bemerkenswerter Betonung über die Notwendigkeit, daß auch **die Wirtschaft sich um die Belange des Staates kümmern** müsse. Die Leistungen Deutschlands in Vergangenheit und Gegenwart seien nur möglich gewesen durch die vorbildliche Organisation des Staates und seiner Beamtenschaft. Es sei die Schicksalsfrage für Deutschland, ob es in der Lage sei, hochwertige Kräfte für den Dienst an Wirtschaft und Staat heranzubilden und zu erhalten. Die Wirtschaft müsse vom Staate verlangen, daß eine weitere Verkümmerung der Beamtenschaft unterbunden werde. Das Ergebnis der Wirtschaft dürfe nicht nur den unmittelbar am Wirtschaftsprozeß Beteiligten zunutze kommen.

Abg. Postsekretär Koch-Essen, Mitglied der Bundesleitung, referierte dann über die beamtenpolitische Lage. Wer von den Durchschnittseinkommen der Beamten ausgehe, könne nicht behaupten, daß es den Beamten verhältnismäßig gut gehe. Bezüglich der Besoldungsreform seien von allen Reichsstellen und allen Finanzministern schöne Worte gesprochen worden. In Wirklichkeit habe man seit der Stabilisierung nichts unternommen. Zum Beamtenvertretungsgesetz müßten sich die Parteien sachlicher einstellen; es könne ein Instrument werden, das segensreich zwischen Verwaltung und Beamtenschaft sich auswirkt. Das Reichsdienststrafgesetz bringe manche Verbesserung. Nachdem der Redner noch auf einzelne beamtenrechtliche Fragen näher eingegangen war, behandelte er einige Grundgedanken der Besoldungsreform. U. a. habe die Reichspostverwaltung erklärt, daß sie einer mit Erhöhung der Gehälter verbundenen Neuregelung nicht hemmend entgegenwirken würde.

Die Jahresversammlung des Provinzialverbandes Westfalen des Deutschen Beamtenbundes fand am zweiten Tage ihren Abschluß durch eine

öffentliche Kundgebung

im Hagener Stadttheater. Mit Betonung wurde der Vortrag des Bodenreformers Dr. Damaschke über die Bedeutung der Bodenreform für gesundes Beamten- und Lehrertum in den Vordergrund gerückt. Der als volkstümlicher und erfolgreicher Redner bekannte Referent verstand es, die große Versammlung auf seine Gedanken einzustimmen und insbesondere für die Bereitschaft zur Verwirklichung des Beamtenheimstättengesetzes zu gewinnen. Was die Bodenreform für die Beamtenschaft bedeuten könne, wurde in den weiteren Ausführungen, mit Hinweisen auf das glückliche Experiment im Freistaate Anhalt erläutert. Die Beamtenschaft habe die große sittliche Pflicht, solche Grundgedanken mit Hingabe zu vertreten, weil nur ein gesundes Volkstum ein gesundes Beamtentum garantiere und umgekehrt. Das Heimstättenamt der gesamten deutschen Beamtenschaft habe unter Schwierigkeiten Leistungen vollbracht, die immer ein Ehrendenkmal bleiben würden. Bei der Verwirklichung des Beamtenheimstättengesetzes müßten die Beamten bemüht bleiben, selbst über die Ausführung zu wachen.

Reichsminister a. D. Dr. Külz referierte dann mit Herausarbeitung der tragenden Ideen über das Thema „Ist das Berufsbeamtentum noch zeitgemäß?" Er stellte dar, welche Wandlungen im Staatswesen, in dem Verhältnis des Beamten zu den anderen Ständen und im ganzen Beamtenkörper sich vollzogen haben. Auch der Volksstaat brauche eine starke Autorität, die aber auf einer inneren Einstellung zum Staate gegründet sein müsse. Da ergebe sich die Notwendigkeit einer inneren Einstellung des Staates zum Beamtentum. Das Treueverhältnis zwischen beiden müsse unabänderlich sein.

Mit dem Deutschlandliede wurde die Kundgebung geschlossen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 11. Sept.

op. **Ausführung des Bauprojektes der Baugenossenschaft „Heimat".** Eine Baukommissionssitzung hat Freitag nachmittag stattgefunden. In ihr wurde von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft „Heimat" noch einmal das großzügige Bauprojekt, das insgesamt 158 Häuser mit insgesamt 466 Wohnungen vorsieht, vorgelegt. Die Stadtverwaltung hatte für die Finanzierung des Projektes, die durch die Baugenossenschaft „Hoch und Tief" erfolgt, die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen. Die nochmalige Vorlage des Bauprojekts ergab sich aus der Beschaffung eines neuen Baugeländes. Wie noch erinnerlich, sollte die Siedlung erst an der Herbertstraße und später auf dem Gelände hinter der Pestalozzischule errichtet werden. Es fand sich aber noch günstigeres Gelände an der Parkstraße, das dem Herzog von Arenberg gehörte und das die Genossenschaft erworben hat. Durch diese Tatsache war man genötigt, das Projekt wieder umzuarbeiten. Der ungeänderte Bauplan sieht 1—3-Zimmerwohnungen und größere Wohnungen vor.

op. **Vom städt. Krankenwagen.** Die Baukommission beschäftigte sich in ihrer Sitzung am Freitag mit der Festsetzung der Gebühren für die Benutzung des städt. Krankenwagens. Den Stadtverordneten soll vorgeschlagen werden, für die Benutzung einer Person innerhalb des Stadtgebietes 5 Mk. zu erheben. Für die gleichzeitige Beförderung von zwei Personen soll weiter ein Zuschlag von 1 Mk. erhoben werden. Für das bestellte und nicht benutzte Auto wird der Betrag von 3 Mk. und für die erforderlich gewordene Desinfektion des Fahrzeuges und Zubehörs der Betrag von 1 Mk. festgesetzt.

Unser aller Pflicht.

Hindenburg gehört dem ganzen deutschen Volke. Ihn zu seinem 80. Geburtstage in der von ihm selbst gebilligten Weise zu ehren, ist unser aller Pflicht.

Reichskanzler Dr. Marx.

Vergeßt die Hindenburgspende nicht!

Annahmestellen sind alle Postanstalten, Eisenbahnschalter, Banken, Sparkassen und das Postscheckkonto Dortmund 11000, Essen 8000.

op. **Abgaben im Monat September.** Im Monat September sind folgende Abgaben fällig: am 10. Biersteuer für den Monat August 1927; am 15. Grundvermögen- und Hauszinssteuer, Kanal- und Kehrichtabfuhrgebühren, Kurkosten, Unterstützungsbeträge und Schulgelder für den Monat September 1927, Lohnsummensteuer für den Monat August 1927 und Kirchensteuer für April—Juni 1927. Eine Schonfrist besteht nicht mehr. Zu allen Beträgen, die an den Fälligkeitsterminen nicht gezahlt sind, werden 10 Proz. Verzugszinsen erhoben.

op. **Erwerbslosen- und Krisenfürsorge.** In der vergangenen Woche sind unterstützt worden: a) von der Erwerbslosenfürsorge 363 (Vorwoche 379) männliche und 61 (59) weibliche Personen mit insgesamt 734 (765) Angehörigen; b) von der Krisenfürsorge 390 (386) Personen mit 720 (713) Angehörigen. An Notstandsarbeiten wurden in der Berichtszeit 116 Personen beschäftigt.

op. **Unglücksfall.** Einen Unglücksfall erlitt auf Zeche Hannover 3-4 im Grubenbetrieb der Maurer Leo Müller von hier, Voedestraße. Ein Stein aus dem Hangenden fiel auf ihn und brachte ihm schwere Verletzungen an den Beinen bei. Er mußte ins Knappschaftskrankenhaus Ueckendorf überführt werden.

Hauerprüfung auf Fröhliche Morgensonne. Auf der Schachtanlage Fröhliche Morgensonne fand nach Beendigung des 5. Haueranwärter-Lehrganges die Prüfung nach praktischer Vorbereitung unter Aufsicht erprobter Meisterhauer und nach theoretischem Unterricht statt. Der Prüfung unterzogen sich 22 Anwärter, die zum geprüften Hauer ernannt wurden: Emil Kaminski, Otto Khek, Wilhelm Müller, Karl Faber, Wilhelm Janzen, Fritz Renzel, Josef Zibulski, Theodor Eckert, Heinrich Musebrink, Wilhelm Stahl, Josef Hildebrandt, Friedrich Setzkorn, Hugo Sievert, Josef Harbrodt, Josef Lux, Paul Brandi, Heinrich Brembreuker, Ewald Bedürftig, Theodor Meister, Karl Rohne, Richard Hahnke, Alfons Zielinski.

op. **Unfälle auf Centrum und Fröhliche Morgensonne.** Im Monat Juni betrug die Zahl der Unfälle auf den Schachtanlagen Centrum 44. Davon waren 7 mit Erwerbsunfähigkeit von voraussichtlich mehr als 4 Wochen. Auf je 1000 Mann der Belegschaft entfallen 13,28 Unfälle. Die Belegschaft betrug 3314. Auf Fröhliche Morgensonne war die Zahl der Unfälle 38, davon 6 mit Erwerbsunfähigkeit von mehr als 4 Wochen, d. i. 19,92 auf je 1000 Mann Belegschaft. Die Belegschaft betrug auf Morgensonne 1908.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 11. Sept.

Leichenfund. Aus dem Grimberger Hafen wurde die Leiche einer männlichen Person gelandet, deren Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten und die etwa 8 bis 14 Tage im Wasser gelegen hat. Der Tote gehört anscheinend dem Arbeiterstand an und ist etwa 20—25 Jahre alt. In den Taschen des Toten wurde ein Taschentuch mit lila Streifen vorgefunden, das den Namen „Hertha" trug.

Schwere Schlägerei mit blutigem Ausgang. Nach voraufgegangenen Auseinandersetzungen kam es zwischen jungen Leuten aus Wanne und Herne zu einem Streit, in deren Verlauf der Zimmermann D. aus Herne von den beiden Wannern T. und F. mit einem Bierglase bearbeitet wurde. Nachdem man dem Geschlagenen einen Notverband angelegt hatte, wurde er dem Krankenhause eingeliefert. Die sodann eingetroffene Polizei verhaftete die Täter, die sich demnächst wohl von Gericht wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten haben.

Prozeß Dr. Maßmann gegen Kaufmann Schwane. Am Gelsenkirchener Amtsgericht wurde bekanntlich vor wenigen Monaten der Kartoffelhändler Schwane aus Wanne-Eickel zu einer Geldstrafe wegen Beleidigung von Dr. Maßmann verurteilt. In Frage kam eine abfällige Aeußerung über Dr. Maßmann, die besagte, daß Dr. Maßmann aus dem Ankauf des Kinderheims Kappenberg einen persönlichen Vorteil herausgewirtschaftet hätte. Schwane hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt, weshalb die Verhandlung am Essener Gericht fortgesetzt wurde. Trotzdem noch weitere Zeugen zur Stelle waren, kam das Gericht zur Verwerfung der Berufung.

Lagebericht des Arbeitsamtes für die Woche vom 29. August bis 3. Sept. Im Bezirk des hiesigen öffentlichen Arbeitsnachweises werden betreut: 31 Personen unter 21 Jahren, 106 Personen über 21 Jahre, 210 verheiratete Personen ohne Kinder, 140 verh. Personen mit einem Kind, 116 verh. Personen mit zwei Kindern, 71 verh. Personen mit drei Kindern, 47 verh. Personen mit vier Kindern, 17 verh. Personen mit 5 Kindern, vier verh. Personen mit 6 Kindern, zusammen 742 Personen. An Notstandsarbeitern sind zur Zeit 171 (166) Personen mit 81 (95) Frauen und 131 (162) Kindern beschäftigt. In der Krisenfürsorge befinden sich 368 (773) Personen mit 324 (327) Frauen und 403 (410) Kindern. An Unterstützungen wurden gezahlt: a) in der Erwerbslosenfürsorge: 11 230,25 RM. (12 046,65 RM.), b) in der Krisenfürsorge: 5571,65 RM. (5918,15 RM.). (Die eingeklammerten Zahlen sind die der Vorwoche.)

Briefkasten.

B. W. Bochum. Sie sind, da Ihr Sohn keinen Erwerb hat, für die wirtschaftlichen Schäden, die dieser durch strafbare Handlungen anrichtet, haftbar. Bezüglich Ihres Sohnes wenden Sie sich am besten an das Jugendamt der Stadt Bochum.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: J. V.: W. Peters; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: i. V. Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Neues aus aller Welt.

Eine Bluttat im Schnellzug.

Mordüberfall eines Tobsüchtigen auf einen Mitreisenden.

Im Schnellzug Paris—Amiens ereignete sich eine furchtbare Bluttat. Während der Zug mit 90 Kilometer Geschwindigkeit einherraste, stürzte sich in einem Abteil erster Klasse ein Mann, vermutlich von einem Tobsuchtsanfall erfaßt, mit einem riesigen Fleischermesser auf seinen Nachbarn, den er durch unzählige Stiche buchstäblich zerfleischte. Drei Mitreisende versuchten dem Unglücklichen zu Hilfe zu eilen und die Notbremse zu ziehen, aber der Angreifer wehrte sich mit übermenschlicher Kraft, verletzte die drei Personen und warf den Leichnam seines Opfers auf die Bahnstrecke. Als der Zug schließlich sein Tempo verlangsamte, entkam er durch das Fenster. Er konnte aber inzwischen als ein Fleischer aus Paris festgenommen werden.

Folgenschwere Explosion.

15 Schulkinder verstümmelt.

Ein schweres Unglück ereignete sich in der Nähe von Burg bei Magdeburg. Dort wurden auf einem Schulausflug durch die Explosion eines Zünders 15 Schulkinder verletzt. Dazu erfahren wir folgende Einzelheiten:

Der Lehrer Neubert und eine Lehrerin der Schule in Burg machten mit etwa 40 Kindern einen Ausflug in die Umgebung des Ortes. Man war schon kurz nach 7 Uhr fortgegangen und befand sich etwa gegen ½9 Uhr auf der Chaussee, die von dem Orte Detershagen nach Schartau führt. Diese Chaussee geht an einem freien Gelände vorüber, auf dem sich früher eine Munitionsverteilungsanstalt befand, in der Zerstörung früheren Kriegsmaterials vorgenommen wurde. Dies würde so gehandhabt, daß dabei zahlreiche Geschosse auf dem freien Gelände zur Explosion gebracht, dadurch unbrauchbar gemacht und dann verarbeitet wurden. Das Gelände ist deshalb auch vollkommen zerwühlt und mit zahllosen großen und kleinen Eisenstücken bedeckt. Als nun die Schüler in Marschkolonne an diesem Gelände vorüberzogen, machten sich mehrere junge Mädchen den Spaß, einige dieser umherliegenden Eisenstücke aufzuheben und zu untersuchen. So hatte es auch einer der Zöglinge gemacht. Plötzlich ertönte mitten in der Kolonne der Schulkinder eine furchtbare Detonation, der gleichzeitig eine ungeheure schwarze Rauchwolke folgte. Die Kinder wurden von einer Panik ergriffen und schrien entsetzt auf. Als sich das Schwarz der Rauchwolke verzogen hatte, sah man, daß zahlreiche Kinder verwundet waren. Es wurde festgestellt, daß im ganzen 15 Kinder durch Sprengstücke verletzt worden waren. Alle wurden in das Magdeburger Krankenhaus transportiert. Wie das Unglück entstanden ist, konnte noch nicht in allen Einzelheiten aufgeklärt werden. Nur soviel wurde bisher festgestellt, daß das Unglück durch Explosion des Zünders eines Artilleriegeschosses erfolgt ist, wobei es sich um ein ausländisches Geschoß gehandelt haben muß.

Der Schrecken Albaniens.

Das Ende eines gefürchteten Bandenführers.

Aus Semlin wird gemeldet: Tschel Gur ist tot. Wer war der Träger dieses seltenen Namens? Ein Mann, der seit mehr denn drei Dezennien Berg und Tal beherrscht hat, um dessen Tun sich ganze Legenden gebildet hatten, von dem es hieß, keine Kugel vermag ihm etwas anzuhaben, der sich als Stellvertreter des Sultans ausgab, vor dem ganze Kreise zitterten. Mit anderen Worten: Tschel Gur war durch 32 Jahre der gefürchtetste Bandenführer an der albanischen Grenze. Nun hat ihn aber die Kugel doch zu Boden gestreckt. Nicht die eines Gendarmen, sondern die eines Mitgliedes seiner Genossenschaft von Freibeutern. Das kam so:

Tschel Gur hatte einen jungen Mann namens Moharrem in die Wälder entführt und verlangte von dessen Vater ein Lösegeld von 600 türkischen Lire, wenn er seinen Sohn wiedersehen wolle. Der Alte hatte nicht genug Geld. Die Gendarmen aber kamen der Sache auf die Spur und begannen die Verfolgung der Banditen. Kaum hatten sie einen Wald umzingelt, in dem sie die Bande vermuteten, vernahmen die Gendarmen Gewehrgeknatter. Als sie an Ort und Stelle kamen, lag schon Tschel Gur mit zwei seiner Genossen als Leiche am Boden. Seinem Ende war eine fürchterliche Szene vorausgegangen. Die Wegelagerer waren nämlich von ihren Gewährsmännern über das Nahen der Gendarmen unterrichtet worden, weshalb einige die Freigabe Moharrems verlangten. „Das gibt es nicht," rief der Führer. „Ich bin der Sultan. Moharrem muß sterben, da wir verraten wurden!" Er legte das Gewehr an, den Jüngling niederzuschießen. Sofort war die Bande in zwei Parteien gespalten — für und gegen Moharrem. Ein Feuergefecht begann, bei dem Tschel Gur und zwei seiner Mitglieder den Tod fanden. Die anderen flüchteten ins Gebirge. Nur ein junger Mann blieb zurück und meldete, er habe Tschel Gur erschossen. Er wurde mitgenommen und verlangt jetzt die auf den Kopf des getöteten Häuptlings ausgesetzte Prämie von 15 000 Dinar. Die ganze Gegend atmete aber bei der Nachricht vom Ende Tschel Gurs auf und vor dem Hause Moharrems spielte drei Tage lang die Musik.

*

Wieder ein Auto unter einen Eisenbahnzug. In vorletzter Nacht ereignete sich am Bahnübergang bei der Mühlenstraße in Pinneberg ein furchtbares Unglück. Ein mit zwei Personen besetztes Auto, das den Bahnübergang kreuzen wollte, fuhr, da die Schranken nicht geschlossen waren, mit einem Güterzuge zusammen. Die beiden Autoinsassen wurden total zerstückelt. Das Auto wurde von dem Zuge noch einige Hundert Meter mitgeschleift.

Eine Granate im Hochofen explodiert. Wie Havas aus Amiens berichtet, explodierte in einer dortigen Gießerei, als man Alteisen in den Hochofen beförderte, eine Granate, die sich zufällig unter dem Alteisen befand. Durch die Explosion wurde der Hochofen zerstört und elf Arbeiter verletzt, darunter zwei schwer.

Bestätigtes Todesurteil. Im April 1926 hatte der Schlächter Heinrich Kortmann in Münster seine Frau in einen Waldbach gestoßen, so daß sie ertrank. Er täuschte einen Unglücksfall vor. Das Schwurgericht Münster verurteilte ihn zum Tode. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde heute vom Ferienstrafsenat des Reichsgerichts verworfen.

Riesenfeuer am Goldenen Horn. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, wurden durch ein Großfeuer in einer Vorstadt am Goldenen Horn 400 Häuser eingeäschert.

Diebstahl in der Reichsbank in Frankfurt am Main. In der Reichsbank in Frankfurt a. M. wurde einem jungen Manne, der für das Meßamt einen Scheck in Höhe von 18 000 Mark abgeholben hatte, die Geldtasche, die er neben sich gelegt hatte, gestohlen. Bisher gelang es nicht, den Dieb zu fassen.

Der Wahnsinnige im Pulvermagazin. In einer der letzten Nächte war die Stadt Krakau von einer schweren Gefahr bedroht. Auf einem Fort schloß sich ein offenbar geistesgestörter Feuerwerker, der zufällig allein im Fort war, ein und drohte, sofern seine Forderungen nicht erfüllt würden, die Festung in die Luft zu sprengen. Nach 12stündigen Unterhandlungen konnte man ihn durch Vorlegen eines fingierten Telegramms, in dem man auf seine Forderungen einging, bewegen, das Fort zu öffnen. Er wurde dann sofort unschädlich gemacht.

Aus dem Vereinsleben.

× **6. Wiedersehenstag der 193er.** Der diesjährige Wiedersehenstag, verbunden mit der Feier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten, findet am 1. und 2. Oktober in den Räumen der Börse zu Duisburg, Düsseldorfer Straße 7, statt. Meldungen an Stabtinspektor W. Limburg, Duisburg-Wanheimerort, Markusstr. 28.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Königin-Luise-Bund, Ortsgruppe Bochum. Dienstag, den 13. Sept., abends ½9 Uhr, Pflichtabend bei Schäfer, Ringstraße.

Am 8. ds. Mts. verschied nach längerem Leiden

Herr Bauingenieur

Wilhelm Feltmann

Der Heimgegangene hat nahezu 45 Jahre in vorbildlicher Pflichttreue und unermüdlicher Tätigkeit die Interessen des Bochumer Vereins gewahrt. Aus Gesundheitsrücksichten musste er sich vor einigen Jahren aus seiner arbeitsreichen Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand zurückziehen.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein treues Gedenken bewahren.

Bochum, den 10. September 1927.

Der Vorstand und die Beamten der Vereinigte Stahlwerke A.-G. Bochumer Verein.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Emil Benner**, Bochum, Grabenstraße 35 wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Bochum, den 5. September 1927.

Das Amtsgericht.

Verding.

Für die westfälischen Provinzialanstalten soll die Lieferung folgender Wirtschaftsbedürfnisse für die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 31. März 1928 im Wege der Ausschreibung vergeben werden:

9265 kg Reis, 6050 kg Kaffee, 185 kg Tee, 1145 kg Kakao, 475 kg Schokolade, 6575 kg Haferflocken, 12350 kg Erbsen, 11350 kg Bohnen, 9750 kg Linsen, 5500 kg Graupen, 9100 kg Griesmehl, 2400 kg Gerstengrütze, 300 kg Sago, 29350 kg Zucker, 10100 kg Nudeln, 560 kg Korinthen, 790 kg Rosinen, 655 kg Stärke, 3150 kg Tabak, 1885 kg Speisefett, 46345 kg Seife, Seifenpulver und Soda, 780 kg Strickgarn, 2960 kg Leder.

Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung für die Provinzialanstalten sind mir bis zum 24. 9. 1927 verstegelt einzureichen. Die Lieferungsbedingungen nebst genauem Warenverzeichnis können gegen Einsendung von 1 RM nebst 30 Pfg. Briefporto von dem Landesamtmann Rettig im Landeshaus zu Münster bezogen oder daselbst an Werktagen von 10 bis 12 Uhr eingesehen werden. Die Oeffnung der Angebote findet am 26. 9. 1927, 10 Uhr im Landeshaus, Zimmer Nr. 43, in Gegenwart der erschienenen Anbieter statt.

Münster, den 10. September 1927.

Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen.

Städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Mitte Oktober ds. Js. beginnen folgende Halbjahreskurse:

A. Tageskurse:

	Wochenstunden	Schulgeld
Lehrgang für Kochen, vorm.	10	75,— RM
Lehrgang für Kochen, nachm.	5	38,— „
Lehrgang für Backen, nachm.	4	30,— „
Schneiderkursus für Fortgeschrittene	12	68,— „
Schneiderkursus f. Anfängerinnen	12	68,— „
Lehrgang für kunstgewerbl. Handarbeiten	7	36,— „
Lehrgang für Weißnähen	12	51,— „
Lehrgang für Bügeln und Servieren	3	15,— „

B. Abendkurse.

Lehrgang für Kochen	3	28,— „
Lehrgang für Weißnähen	3	15,— „
Lehrgang für Kranken- und Säuglingspflege	2	10,— „
Lehrgang f. Handfertigkeit.	3	12,— „
Lehrgang f. Kunst- u. Plakatschrift	3	12,— „
Lehrgang für Buchführung	2	8,— „
Lehrgang für Einheitskurzschrift f. Anfängerinnen	2	8,— „

Die angegebenen Schulgeldsätze gelten für die im Stadt- und Landkreis Bochum wohnenden Schülerinnen. Andere Teilnehmerinnen müssen 50% Zuschlag zahlen.

Anmeldungen werden nur mündlich in der Geschäftsstelle der Mädchenberufsschule, Wittenerstr. 7, bis zum 20. September entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Die Altenbochumer Straße ist von heute ab für den öffentlichen Verkehr wieder freigegeben.

Bochum, den 9. September 1927.

Der Polizeipräsident.

Verdingung.

In der Gemeinde Gerthe sollen für den Bau eines Wohnhauses an der Ecke Elisabethstraße und Heuweg nachstehende Arbeiten vergeben werden:

1. Schreinerarbeiten
2. die Klempner- und Installationsarbeiten.

Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen Entrichtung einer Gebühr von 2.— RM. bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Amtshause Zimmer 21 zur Einsicht auf.

Verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 17. September 1927, vormittags 10 Uhr, auf dem Amtsbauamte Zimmer 21, einzureichen.

Die Öffnung der Angebote erfolgt zum gleichen Termin im Beisein etwa erschienener Bieter.

Gerthe, den 9. September 1927.

Der Amtmann: Ibing.

Von der Reise zurück

Professor Dr. A. Reich

Sprechzeit 4¼--5½ Uhr im Elisabeth-Hospital

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse

Hoffmann, Bochum

Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4415

Nur für Mitglieder

Zum 15. September ds. Js. zu vermieten ist die Wohnung: Peterstraße 20, II. Obergeschoß, bestehend aus 3 Räumen. (Die Wohnungsschlüssel befinden sich im Hause).

Schriftliche Bewerbungen sind bis Mittwoch, den 14. Sept., mittags 12 Uhr an das Geschäftszimmer, Clemensstraße 27 einzureichen.

Vermietungstermin: Donnerstag, 15. Sept., abds. 6,30 Uhr daselbst.

Gemeinnütziger Wohnungs-Verein zu Bochum, e. G. m. b. H.





Fahrräder

Nähmaschinen, Waschmaschinen Sprechapparate.

Große Auswahl. Leichte Zahlungsbedingungen.

Gerhard Paelgen,

Bochum, Maarbrückerstr. 9, Ecke Humboldtstr. Telefon 2821.

Billige Tapeten

Ehe Sie kaufen, besichtigen Sie meine Auslagen.

Moderne neue Muster in grosser Auswahl

Carl Jansen

Bochum

Brückstrasse 48 Fernruf 4802

Noch neuwertiger

Flügel

Bechstein

wenig gebraucht, billig zu verkaufen.

Pianohaus Hilger, Essen,

im Keramikhaus.

H. Hypotheken

auf nur bessere Wohn- und Geschäftshäuser mit sofortiger Barauszahlung durch

H. Brunnert,

Bochum, Alleestr. 52. Telefon 1613.

Wiederbeginn des Unterrichts

Dienstag, den 13. September.

Elise Gerlach,

konservatorisch gebildete Klavierlehrerin.

Kanalstraße 48.

Wohnungstausch

Bochum / Dortmund

Geboten wird in Dortmund eine 4räumige Erdgeschosswohnung unmittelbar am Zentrum der Stadt.

Gesucht wird in Bochum eine 4—5räumige od. grössere Wohnug, möglichst im Zentrum der Stadt.

Schriftl. Angebote unt. Nr. 51614 an die Geschäftsstelle d. Zeitung

---

Schöne abgeschlossene

3- oder 4-Zimmer-Wohnung

für sofort oder später zu mieten gesucht

Näheres an Franz Mettner G. m. b. H. Bochum, Hochstraße 14.

Für hiesiges techn. Büro sofort ein

Lehrling

gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Schulzeugnis unt. L. H. 5541 an die Ann.-Exp. Erlenkämper & Tie., Bochum, Kortumstraße 16.

Für die Abendstunden sucht junger Mann

Beschäftigung

in Buchführung, Stenografie, Schreibmaschine etc. — Gefl. Angeb. u. K. N. a. d. Gesch. d. Ztg.

Weibliche Hilfskräfte

für Registratur zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 51618 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Gut erhaltener

Promenaden- und Stubenwagen

billig zu verkaufen.

Uhlandstraße 71, part.

Rittergut

Herrensitz 450 Morgen im Bezirk Kassel sehr günstig zu Rheinland und Westfalen gelegen, landschaftlich und klimatisch hervorragend, ganz prächtiges, altes Herrenhaus, 20 Zimmer etc., großer alter Park, Beamten-, Förster- und Leutehaus und Wirtschaftsgebäude, reich. Inventar, hälftig Ackerland, Wiesen und wertvoller Wald mit etwa Mk. 70 000 schlagbarem Holz, 500 Obstbäume, gute Jagd und Fischerei von Staatsforsten umgeben, das Ganze ein selten schöner Besitz zu Mk. 225 000 verkauft A. M. Klomann & Co., Güttermakler, Frankfurt a. M.

Gelegenheitskauf.

Hoch eleg. gr. eich. Schlafzimmer schwer gearbeitet mit 1.80 m Br. Spiegelschrank, weißer Marmor und Matratzen Mk. 490 und vornehmes Speisezimmer m. schwer. Auszugtisch und Lederstühlen kompl. Mk. 480, neu sofort zu verk., franko Lieferung. A. Walraven, Essen, Langenbeckstr. 24. Straßen-Bahnl. 7 u. 8 bis Gemarkenplatz.

Wer Anzug- u. Paletot-Stoff hat, der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Mass. Beste Zutaten, gute Verarbtg. Aufbügeln u. Reparaturen in eig. Werkstatt

Dortmunder Straße 11

Schlaf-Zimmer

echt Eiche

525.00 Mark

Küchen

aparte Modelle

225.- 325.- M.

Bitte ansehen!

Bequeme Ratenzahlung.

Fillo & Finger

Bochum

13 Alleestr. 13

Gebrauchte

PIANOS

u.

FLÜGEL

in bestem Zustand, äusserst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen

finden Sie stets im

PIANOHAUS MARKS

KAISER-WILHELM-STRASSE.

MIET-PIANOS zu günst. Bedingung.

Möllmann

Gartenmöbel

Korbmöbel

Liegestühle

Hängematten

Reisetaschen

echt Japan

Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

Möllmann

Mühlenstraße 6

gegenüber dem Rathaus

Tel. 2113 Gegr. 1855

Laden-lokal

für feines Spezialgeschäft in best. Geschäftslage für sofort oder spät. zu mieten gesucht.

Gefl. Angebote unter J. G. M. a. d. Gesch. d. Ztg.

Laden

in bester Geschäftslage zu sofort oder später zu mieten gesucht.

Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs

Bielefeld Bahnhofstr. 87

Bis 10 Monate Ziel

und länger. Die Lieferung erfolgt evtl. auch ohne Anzahlg. Frauen, **Kampmann's Patent-Waschmaschinen** u. **Patent-Wassermotore**, Marke **Niebacht** sind die besten der Welt. Die Maschine Nr. 23b ist die vollkommenste. Niedrigste Preise Reparaturen aller Art. Wenn Sie alle Einzelheiten berücksichtigen, kaufen Sie nur bei Kampmann. Der Verkauf der rühmlichst bekannten **Waschmaschinen** für Hand-, Wasser- und Elektromotorbetrieb, **Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore** u. **Staubsauger** findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. Achten Sie auf den Namen **Kampmann**, die Straße und Nummer. Größtes Spezial-Fabrikgeschäft der Branche. In **Bochum**, Marienstraße 2.



Mein Büro befindet sich im Opelhause Hattingerstraße 11, Zimmer Nr. 56, 57 u. 58, Telefon Nr. 5736

FRANZ ROLFF

ARCHITEKT

DWB BDA

Meine Tätigkeit umfaßt im Besonderen das Gebiet der Architektur u. Raumkunst

Bauberatung, Bauleitung

Halt Achtung Sie auf Warnungssignale!

ZU DIESEN ZÄHLEN: UNREGELMÄSSIGE VERDAUUNG, KOPFSCHMERZEN, MÜDIGKEIT ODER SCHLAFLOSIGKEIT. HIER HEISST ES AUF DER HUT SEIN UND DER ENTWICKLUNG EINES LEIDENS BEIZEITEN VORBEUGEN DURCH DAS ERPROBTE UND BEWÄHRTE

Dr. HÜBENERS LEBENSSALZ

SCHACHTEL a M. 1.25 IN APOTHEKEN u. DROGERIEN UND REFORMHÄUSERN.

Knabeninstitut Höfinghoff

(Landheim)

Garenfeld bei Westhofen (Westf.)

bereitet vor a. d. Lehrplan einer

Oberrealschule für die Obersekunda.

Kleine Klassen, herrliche Lage, gute Verpflegung.

Eigene Landwirtschaft.

Näheres: **Der Leiter.**

Auch wenn das Wetter schlecht ist,

können Sie photographieren. Wir haben stets höchst empfindliche Platten der besten Marken frisch am Lager, ebenso wie die neuesten Kameramodelle mit lichtstarker Optik schon zu unglaublich niedrigen Preisen. Lassen Sie sich nicht mehr abhalten. Ihren Wunsch in die Tat umzusetzen und lassen Sie sich unverbindlich im Photofachgeschäft von Wegener & Hamer, Kortumstrasse 8 beraten.

Lernt Auto fahren

Fahrschule KUHNERT

Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Bläckisches Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 213 | Bochumer Zeitung | 12. September 1927

„Wir haben die Deutschen nicht besiegt"

Ein englischer Offizier über die Kämpfe in Ostafrika.

Im Verlage von Chr. Stessen, Stuttgart, ist soeben die „wohlfeile Ausgabe" von „Jambo watu!" (Gott grüße Dich!) zu RM. 5.50 erschienen. Die Einleitungsworte des Reichspräsidenten von Hindenburg, der diesem Buche auch den besten Erfolg wünscht, sind zu seinem 80. Geburtstag besonders beachtenswert. Interessant ist die Schilderung eines englischen Offiziers, der ein lebendiges Bild vom Treiben und Denken der Gegenseite gibt. Der Offizier, Leutnant Wilson, schreibt unter anderem:

. . . Die Arbeit unserer Soldaten geschah unter tropischen Bedingungen, die nicht allein körperliche Ermattung und Untauglichkeit hervorriefen, sondern auch geistige Erschlaffung und Niedergeschlagenheit verursachten und schließlich die kräftigsten Herzen erlahmen ließen.

Staunenswert war es, wie die Deutschen in der Höllenglut des Klimas, in der feuchten, bazillengeschwängerten Urwaldluft gegen unsere Uebermacht bestanden. Was wir Woche um Woche litten, ehe eine neue Truppenablösung uns aus dem afrikanischen Fegfeuer befreite, das litten die Deutschen ohne Pause, ohne Erholung, Jahr um Jahr, und noch hatten wir sie zu Ende des Jahres 1917 mit insgesamt 300 000 Soldaten nicht klein gekriegt.

Wir schätzten die Deutschen damals auf 300 Europäer, 1700 Askaris (schwarze Soldaten), 3000 Träger (Arbeiter), Weiber und Kinder. Auf dem Makonde-Hochland hatten wir diese 5000 Menschen vollständig umklammert und mit der Waffenstreckung des Feindes gerechnet. Aber wir hatten nicht mit der Gewandtheit des deutschen Generals gerechnet, der es verstand, mit seinem ganzen Volke sich unserer Umklammerung zu entziehen und in der Wildnis der Rovumaniederung zu verschwinden.

Unser General (Sir van Deventer) sagte nach diesem Mißerfolg wutentbrannt: „Die Deutschen wollen sich nicht ergeben; der Feldzug muß daher bis zu ihrer völligen Vernichtung geführt werden!" Das war leicht gesagt, aber schwer getan.

Wir erhielten endlich die Meldung: „Die Deutschen überschreiten den Rovuma, knapp an Munition und Verpflegung, kriegsmüde und niedergeschlagen." Wir frohlockten!" Wir sagten: „Nun endlich werden wir sie bekommen!" Wir bauten Stacheldrahtzäune, um die gefangenen Deutschen einzuschließen, und brachten unsere Kameras in Ordnung, um das Bild des Generals von Leitow-Vorbeck, dieses Wunder von Gerissenheit und teuflischem Witz, auf die Platte zu bannen.

Nun richtig! Eines Tages erschienen an unsern Fronten einzelne und in Gruppen, waffenlose Soldaten in der in der Farbe der Wildnis gefärbten, uns aus den Kämpfen bekannten, arg mitgenommenen Kleidung der Deutschen. Sie ließen sich willig gefangen nehmen. Aber es waren Portugiesen, die in Lumpen steckten! Die angeblich kriegsmüden und niedergeschlagenen Deutschen hatten die portugiesische Festung Naomoo, die von 1000 Soldaten besetzt war, gestürmt und eine Viertelmillion Patronen und alle Gewehre erbeutet. Sie schlugen ihre englischen, früher bei uns erbeuteten Waffen, zu denen ihnen im Augenblicke die Patronen fehlten, um die Baumstämme, daß die Schäfte zersplitterten und die Läufe knickten, bewaffneten und kleideten sich neuzeitlich portugiesisch, indem sie mit den Portugiesen die Kleidung tauschten und entließen die gefangen genommenen portugiesischen Soldaten mit ihrer eigenen alten, zerrissenen Kleidung. Die Portugiesen, in den Lumpen der Deutschen, suchten uns auf, die Deutschen aber wandten sich landeinwärts, ins Innere der portugiesischen Kolonie, in einem ununterbrochenen Siegeszuge alle befestigten Plätze erobernd. — (Ich erstand für meine Kriegsbeutesammlung von einem Portugiesen eine deutsche Ausrüstung. Drei Schilling sechs Pence! Sie besteht aus hundert tausend Flicken. Es ist fabelhaft!)

Nach der Enttäuschung, die uns die Deutschen bereitet hatten, schritten wir zu einer neuen Umklammerung des Feindes. Auf der Strecke Port Amelia-Medo ließen wir 1000 amerikanische Kraftwagen laufen. Längs der Küste besorgten Gruppen von Kriegs- und Frachtschiffen den Dienst. Die Eisenbahn von Lombo nach dem Hinterlande von Mosambique arbeitete nur noch für uns. Wenn man es recht überlegt, war alles eigentlich eine ganz gewaltige Mobilmachung gegen ein kleines Häuflein Feinde, das uns Jahr und Tag zu trotzen und mit der Waffe in der Faust bei jeder Gelegenheit die Stirn zu bieten wagte.

Seit der Wegnahme der Festung Naomano hatte der deutsche General seine Tätigkeit von Rovuma bis zum Zambesi, vom Nyassasee bis zum Meere ausgedehnt. Dieses Gebiet ist kaum kleiner als Frankreich. In ihm bewegte er sich mit einer fabelhaften Geschwindigkeit hin und her. Werden wir ihn endlich erwischen? So dachten wir,, während wir marschierten.

Ja, wir marschierten! Das Gelände war ungeheuer schwierig, der Busch so dicht, daß die Straßen nur noch Tunnels durch Bambusdickicht und Elefantengras glichen, während lange Strecken Wegs mehr für Boote als für Motortransporte geeignet schienen. Wir kamen nur unter steten Hemmungen, verursacht durch feindliche Angriffe langsam vorwärts. Die Deutschen lagen in Hinterhalten, belauerten unsere Verpflegungs- und Munitionstransporte und nahmen sie weg. Sie drangen in unsere Etappenlinien ein, störten den Dienst oder rollten die Etappe auf. Colonel Christie, der Etappenkommandant, kam der Verzweiflung nahe.

Einmal schickte mich Major G. F. Gifford mit einem Zuge Afrikan-Rifles auf einen vorgeschobenen Posten. Nachts wurden wir von einer feindlichen Streife überfallen und mußten — völlig überrascht und nur halb bekleidet — Hals über Kopf zurückgehen. Als wir am Morgen mit Verstärkung auf den Posten zurückkehrten, waren die Deutschen fort. Sie hatten alle unsere Sachen mitgenommen. Meine neuen Langschäfter waren weg, dafür standen ein Paar zerrissene Schnürschuhe am Platze . . .

Niemand machte sich einen Begriff, welche Strecken wir hinter diesen Deutschen hergelaufen sind. Und die Deutschen fanden noch Zeit, uns anzugreifen, befestigte Plätze zu überraschen und kleine Streifen in alle Windrichtungen tage- ja wochenlang auszuschicken. Sie unternahmen Jagdzüge, fischten in den Flüssen, gaben sich mit den Eingeborenen ab, stampften in Ermangelung von Mühlen in Holzmörsern Korn, bereiteten Medikamente, heilten ihre Pranken und Verwundeten — und marschierten!

Dies ging Tag um Tag und Woche um Woche und war umso bemerkenswerter, als die Grippe in bösartiger Weise unter den Deutschen und ihren Schwarzen hauste, und die Kranken in Ermangelung genügender Transportgelegenheit, wofür im weglosen Urwald nur Träger in Frage kommen konnten, selbst bei hohem Fieber das Marschtempo einhalten mußten.

Wir hatten es trotz großer Truppenaufgebote nicht verhindern können, daß die Deutschen nach einer Abwesenheit von fast einem Jahr von ihrer eigenen Kolonie, welche wir ganz in Besitz genommen hatten, dorthin zurückkehrten. Als einzige Hoffnung nun blieb uns der Plan, alle Wege, die der deutsche Kommandeur möglicherweise dort einschlagen konnte, durch eine Uebermacht von Truppen zu sperren. Aber wenn drei Wege für den Feind offen sind, so nimmt er gewöhnlich den vierten. — Nachdem der deutsche General das Livingstone-Gebirge umschritten hatte und den gewaltigen Sümpfen des Ruchwasees sich näherte, in die wir ihn zu jagen hofften, war nur anzunehmen, daß er das Gebiet nördlich zu gewinnen strebte, denn südlich im Rhodesia-Gebiet gab es nur geringe Verpflegung. Aber gerade dort ging er hin! Er rollte mit seiner Gruppe unsere neu errichteten Etappenlinien auf, griff den von uns stark befestigten Ort Fife an, nahm Kijamki und Kasama und kämpfte in den Tagen des November 1918 bis zwei Tage nach dem Waffenstillstand in Europa mit dem stets treugebliebenen Siegerglück. Der Krieg ging zu Ende. Wir haben die Deutschen nicht besiegt. Sie haben sich selbst besiegt, d. h. sie haben auf Grund der Bedingungen des Waffenstillstandes, den die deutsche Regierung in Europa mit uns schloß, unter Protest die Waffen niedergelegt.

Ich sah den deutschen General und seine Soldaten nun von Angesicht zu Angesicht. Es war kaum einer unter ihnen, der nicht krank, elend und abgemagert aussah. Aber gingen sie aufrecht und stolz!

Die deutschen Soldaten in Ostafrika, die in der Hauptsache aus Siedlern bestanden, haben Ungeheures geleistet. Wir müssen es anerkennen.

Wer ist der Narr?

Alexander von Humboldt war während seines Pariser Aufenthaltes Gast eines ihm befreundeten und angesehenen Irrenarztes und bat ihn, gelegentlich seine Patienten vorzuführen. Der Arzt willigte ein, und schon am nächsten Tage, als man sich eben zu Tisch niederließ, traten zwei Herren ein, der eine von gravitätischer Erscheinung, der andere nachlässig und wüst. Der vornehme Herr machte eine gemessene Verbeugung und ließ sich, ohne ein Wort zu sprechen, an der Tafel nieder. Der zweite jedoch, der neben seinem verbummelten Aeußeren auch noch ein ziemlich unsicheres Auge hatte, begann sofort angeregt zu sprechen und sprang — nicht ohne Geist etwa — von einem Thema auf das andere. Er witzelte über alles Mögliche und fuchtelte dabei mit den Armen nervös hin und her.

Das Essen war beendet. Die Herren erhoben sich. Der vornehme Herr verneigte sich wiederum tief und verließ so schweigend, wie er gekommen war, das Zimmer. Lärmend und immer noch erzählend ging der andere hinaus.

Als Alexander von Humboldt mit dem Arzt wieder allein war, gestand er ihm: „Ihr Narr hat mich sehr ergötzt!"

Verwundert hört der Psychiater ihn an. „Wieso? — Er hat doch kein einziges Wort gesprochen!"

Humboldt erschrak. „So war also der Herr mit dem exakten und guten Benehmen der Irre?"

„Allerdings!"

„Ja, wer war denn da der andere?"

„Das war Herr von Balzac, der bekannte Schriftsteller!"

Der korrigierte Atlas.

Walther Stötzners neue Reise.

Der bekannte Tibetforscher Walther Stötzner bricht demnächst zu einer neuen Expedition nach Asien auf, auf der er ein noch ganz unbekanntes Gebiet erforschen will. Es handelt sich um eine Fläche von weit über 1000 Km. Länge und rund 500 Km. Breite, die südlich von dem großen Bogen des Helungkiang, des „schwarzen Drachenstroms" umflossen wird, den wir Amur nennen. Auf den Landkarten findet man zwar an dieser Stelle Flüsse und Gebirge eingezeichnet, aber was da auf ellen Atlanten zusammenphantastert wird, ist falsch. Diese überraschende Mitteilung macht Stötzner in einem Aufsatz in Reclams Universum, in dem er sich über die Zwecke und Ziele seiner neuen Reise ausspricht. „Man sagt", schreibt er, „die weißen Flecke auf den Landkarten seien alle geworden, und das ist in gewisser Beziehung richtig; denn auch dort, wo weiße Flecken sein müßten, weil noch kein Europäer die Gegenden betrat, sind heute Flüsse und Gebirge eingetragen. Es sieht so aus, als wenn die Kartenzeichner sich keine Blöße geben und nicht zugestehen wollten, daß es immer noch verhältnismäßig große Landstriche auf unserer Erde gibt, von deren Oberflächengestaltung man keine sichere Kenntnis hat.

Zu diesen Gebieten gehört auch der Norden der Mandschurei." Von dem Helungkiang-Gebiet wissen wir überhaupt nichts weiter, als daß die Karawanenstraße Zizikar—Mergen—Aigun hindurchführt. Alle anderen Angaben, die auf Karten verzeichnet sind, stützen sich auf ganz unzuverlässige chinesische Berichte über einzelne Flußläufe, zu denen man dann Gebirge als Quellgebiete hinzuerfunden hat. Es ist sehr fraglich, ob sich in dieser Gegend überhaupt auch nur eine Spur von den gewaltigen Gebirgsketten findet, die sogar mit Namen angegeben werden. Wahrscheinlich ist der größte Teil dieses Gebietes mit Urwäldern bedeckt. Das läßt sich schon daraus schließen, daß sich außer an der Karawanenstraße in diesen weiten Strecken auch nicht eine einzige Ortsangabe auf den Karten findet. Wäre nur der kleinste Ort vorhanden, so müßte er durch chinesische Nachrichten bekannt sein. In fast menschenleeren Urwäldern aber gibt es keine Städte. Auch die meteorologischen Beobachtungen, die in der russisch-sibirischen nördlichen und westlichen Umgebung gemacht wurden, berechtigen zu der Annahme, daß sich hier die letzten Ausläufer der sibirischen „Taiga", des Urwaldes, befinden.

Die Hauptarbeit Stötzners auf seiner Fahrt wird in der Erforschung der menschlichen und tierischen Bewohner dieser Urwälder bestehen. An Tieren müssen hier noch dieselben Geschöpfe zu finden sein, die die südlichen Teile der sibirischen Urwälder bevölkern; der Elch und der Hirsch, das wilde Renntier, der Bär und der sibirische Tiger, der von allen Tierarten der weitaus größte und angriffslustigste ist. Es wird besonders wichtig sein, die äußersten Verbreitungsgrenzen dieser Tierwelt festzustellen. Die undurchdringlichen Wälder Nordostasiens sind seit Jahrtausenden von Tungusen bewohnt, die bis vor wenigen Jahrzehnten auf keiner höheren Kulturstufe lebten als die nordamerikanischen Indianer aus den Lederstrumpfgeschichten. Seitdem ist „Kultur" mit ihren fragwürdigen Gaben in die sibirische Taiga eingedrungen und hat vielfach den körperlichen und sittlichen Niedergang dieser Wildmenschen zur Folge gehabt.

Es gibt aber noch heute große Gebiete, in denen die Tungusen als reine Fischer- und Jägervölker leben, und man darf erwarten, daß in den weglosen und undurchdringlichen Waldgebieten der Helungkiang-Provinz sich noch ganz unbekannte Tungusenstämme finden werden. Stötzner hält diese Gegend für ein Rückzugsgebiet verschiedener kleiner Reste dieses Volkes, die noch nach uralter Sitte und Gewohnheit der Väter leben, und es dürfte höchste Zeit sein, dort im letzten unberührten Winkel für die Wissenschaft zu retten, was sich noch an ursprünglicher Kultur unter ihnen erhalten hat. Die chinesischen Wirren werden auf die Erforschung dieses abgelegenen Gebietes unmittelbar keinen Einfluß haben; wohl aber sind die Banden der Chunchutzen oder „Roten Bärte" zu fürchten, jener berüchtigten Räuberbanden, die seit Jahrhunderten im Norden Chinas ihr Wesen treiben. Mörder, Verbrecher und alle, die aus Furcht vor Strafe flüchteten, taten sich in den Urwäldern der Grenzgebiete zusammen und unternahmen von dort ihre Streifzüge. Um sich unkenntlich zu machen, hingen sie sich in früheren Zeiten die bekannten chinesischen roten Schauspielerbärte um und erhielten davon ihren Namen. Manche ihrer Führer sind zu Generalen aufgestiegen und haben in der Geschichte des Landes eine Rolle gespielt. Behauptet man doch sogar von dem jetzigen Diktator Nord-Chinas, Tschangtsolin, daß er aus den „Roten Bärten" hervorgegangen sei. Stötzner, der mit nur zwei europäischen Begleitern seine Reise unternimmt, will jene Gebiete umgehen, in denen gerade die Chunchutzen hausen, und hofft, sich mit ihnen friedlich zu verständigen, wenn er auf sie stößt.

Humor.

Selbstbewußtsein. — „Gegen Ihr Leiden müssen wir Bäder anwenden! Ich werde Ihnen dazu Anleitung geben!"

— „Ist nicht nötig, Herr Doktor, ich habe schon mal gebadet!"

Ein treuer Inserent. — „Die Inserate in Ihrer Zeitung haben keinen Erfolg! Wer einmal bei Ihnen inseriert hat, inseriert nicht zum zweiten Mal!"

— „Oho! Der Herr, der eben wegging, inseriert schon zum zehnten Mal!"

— „Was inseriert er denn?"

— „Die Geburt eines Kindes!"

Unüberlegt. — „Ein gemeiner Kerl, der Huber. Idiot hat er mich genannt!"

— „Rege dich doch deshalb nicht auf!" Der Huber hat ja überhaupt keine eigene Meinung, der schwätzt ja nur nach, was die andern sagen!"

Freundschaftsdienst. — „Hoffentlich überfährst du mich einmal mit deinem Auto, lieber Freund — ich bin jetzt hoch gegen Unfall versichert . . .!"

Transatlantik.

Ein Zukunftsbild von **Emil Rath.**

Ruckweise stieg die rote Sonnenscheibe über den Horizont, und plötzlich war auf der endlosen Fläche des Atlantik ein Purpurgefunkel, unterbrochen von dem steigenden Gischt mächtiger Wellenberge, die eine frische Westbrise vor sich hertrieb. Herbert Steinbeck schloß überrascht eine Sekunde die Augen, als er tief unter der brummend dahinsausenden „Lilienthal" das herrliche Feuerspiel des Ozeans sah. Er näherte seinen Mund dem Sprachrohr: „Hallo, Peter! Schau unter Dich!"

Verschlafen kam eine Stimme zurück: „Schon gut. Schau lieber vor Dich!"

Steinbeck sah nach vorn, angestrengt, die Augen schmerzten noch von dem nächtlichen Fluge, der angespannteste Aufmerksamkeit verlangt hatte über dem Lichtergewirr europäischer Städte — in der Ferne, wo sonst Himmel und Erde aufgelöst ineinander flossen, hob sich von der rot schimmernden, bewegten Wasserdecke träge, bietern-weiß der Himmel ab.

„Eine Nebelbank!" entfuhr es Steinbeck. Er sann eine Sekunde nach, dann fragte er den Kameraden: „Was nun? Ausweichen?"

Er mußte eine Weile auf Antwort warten.

Mürrisch tönte es durch das Sprachrohr: „Ausweichen! Ebenso gut kannst Du zu Fuß um die chinesische Mauer herumlaufen! Hätten wir den Kurs nach Newyork eingeschlagen, könnten wir um diese Zeit schon gelandet sein. Glänzende Idee, zu sagen: Wir fahren nach Newyork! — und in Wirklichkeit geht es nach Südamerika. Warum nicht gleich den Südpol überfliegen, ehe Byrd es tut!"

„Warum so bitter, Karsten?" meinte Steinbeck sanft. „Mir liegt nicht an feierlichen Empfängen mit Banketts und Fliegermedaillen. Den Weg fliegen, den kein anderer vor uns nahm, das ist Tat. Ich wandle auch auf verschneitem Feld nicht gern in die Fußstapfen anderer. Doch wir müssen uns entscheiden: Durch oder herum!"

Karsten lachte leise, ein mißvergnügtes Lachen: „Durch oder herum! So eine Nebelbank ist wie der Große Krumme im Peer Gynt. Man kommt um sie nur selten herum. Gib Vollgas. Wir gehen auf vier-, fünftausend Meter. Vielleicht ist dort oben bessere Sicht. Ich werde ein wenig essen, dann löse ich Dich ab."

Der Motor surrte unter dem heftigen Gasdruck noch lauter, die Geschwindigkeit minderte sich, als die „Lilienthal" stieg. Plötzlich kam Steinbeck ein törichter Gedanke: Auch Lilienthal hatte sein Leben im Dienste des Fluggedankens lassen müssen! Dann aber wischte er gleichsam mit lässiger Handbewegung den Gedanken fort. Unsinn! Bis zur Küste konnten es seiner Berechnung nach nur noch etwa dreihundert Kilometer sein. — Der Purpurglanz unter dem Flugzeug war verschwunden, schnell bewölkte sich der Himmel, auch in viertausend Meter Höhe war die Sicht schlecht — also herunter auf fünfhundert Meter.

Plötzlich saß die Maschine mitten im Nebel. Karsten übernahm das Steuer, indes Steinbeck die Instrumente überwachte. Kaum konnte er noch die Zeiger und Zifferblätter deutlich sehen. Ueberall schob sich der Nebel dazwischen, zäh, weiß, wie eine kompakte Masse.

Es war eine Danaïdenarbeit, den Ausweg aus diesem Nebelkessel zu finden. Karsten fluchte gräßlich, stieg, ging wieder herunter — der Nebel wollte kein Ende nehmen. Es war, als drehte sich der Apparat im Kreise.

„Hätten wir bloß die Radiokiste an Bord genommen," knurrte Steinbeck zwischen den Zähnen. „Man weiß kaum noch, was Nord oder Süd ist!"

Der Apparat strich in geringer Höhe dahin. Da war es Steinbeck, als habe die linke Tragfläche einen leichten Stoß erhalten. Er spürte es an den leisen, zitternden Schwankungen. Plötzlich sah er aus dem Nebelmeer etwas Dunkles, Schattenhaftes auftragen, schrie durch das Sprachrohr, irgend etwas Sinnloses — ein Krach — Schrei und zuckende Feuergarben sprühten auf — — —

— — Steinbeck hebt mit Mühe die bleischweren Augenlider. Er will sich aufrichten, sinkt stöhnend zurück: der rechte Arm und der linke Fuß — erquält sein Hirn, zurückzuwandern, anzuknüpfen an das letzte Geschehen, bevor er das Bewußtsein verlor — umsonst.

Er schrickt zusammen vor einem Geräusch. Ein kleiner, dunkelhäutiger Mensch steht vor ihm, die breiten Lippen verziehen sich zu einem Grinsen, mit Ocker gefärbte Zähne werden hinter ihnen sichtbar. Und nun ruft der Zwerg unverständliche Worte hinaus, und bald dringt sich um Steinbeck eine Schar dunkler Zwerge, schwatzend, keifschend, gestikulierend. Steinbeck glaubt zu träumen. Aber der eine bringt Kokosmilch, Bananen und Beeren, und wie der kühle Trank durch die fieberbrennende Kehle rinnt, weiß Steinbeck: es ist kein Traum. Bald sinkt ermattet der Kopf zurück; Fieberbilder jagen in bunter Folge durch sein Unterbewußtsein . . .

— — Ein Jahr schon weilt Steinbeck nun unter den Pygmäen. Aus ihren Erzählungen hat er sich ein Bild geformt vom Absturz der „Lilienthal": Im dichten Nebel, nahe über der Erde fliegend, war das Flugzeug in voller Fahrt gegen eine Palmengruppe gesaust und in Brand geraten, er im Bogen herausgeschleudert, sein Fall gemildert durch Palmen- und Agavenblätter, sein armer Kamerad Karsten verbrannt.

Und doch bewohnte ihn Steinbeck oft um sein Schicksal. War dieses Warten, dieses Leben der Abgeschiedenheit nicht ein allmähliches Absterben? Er lachte bitter vor sich hin: Absturz in zwiefacher Gestalt. Körperlich. Aber auch seelisch. Wie war sein stolzes Herz getragen vom hohen Mute, Künder der Kultur zu sein, Niegeleistetes zu vollbringen, die Augen der halben Welt auf sich zu ziehen durch eine Tat. Und dann der Sturz in das Vakuum der Zivilisation: von unentdeckten Pygmäen irgendwo im südamerikanischen Urwald gepflegt, gesundet am Körper, aber zerfressen in allen Winkeln des Herzens von nagender Sehnsucht, — Ikarus, dem das Gefieder verbrannte! Weit war das Meer entfernt; dreißig Tagereisen, sagten die Dunkelhäutigen. Sie waren ein munteres Volk, das auf Baumstämmen lebte, sich von der Jagd und den Früchten des Urwaldes nährte. Sie kannten nicht Lüge noch Diebstahl, noch andere Laster, ihre Ursprünglichkeit hätte Steinbeck entzückt, aber er fühlte sich als ihr Gefangener. Immer wieder, wenn Purpur der Morgensonne durch lauschgrünende Palmenwedel floß, richteten sich seine Augen sehnsüchtig nach Osten. Dort — dort! Sein ganzes Wesen war in Sehnsucht ausgestreckt nach der Heimat . . .

— — Jahre vergingen. — Ein prächtiges Leopardenfell deckte Steinbecks hageren Körper. Er war gealtert, aber die Augen waren jung geblieben und suchten nach alter Gewohnheit im schmerzhaften Blau südlichen Himmels. Plötzlich vernahm das Ohr ein Surren, ach, ein leises Surren nur — aber es machte das Blut stocken. So schnell die Füße ihn tragen wollten, eilte Steinbeck auf eine große Lichtung, schirmte die Augen mit der freien Linken, indes die Rechte auf einen Stab gestützt war. Stärker wurde das Surren — o altvertrauter Laut! „Weißt du noch, Karsten, wie wir die „Lilienthal" herausrollten aus ihrem Schuppen? Wie sich langsam der Propeller in Bewegung setzte? Weißt du noch?" — Steinbeck wischt sich mit der Hand über die Augen — seine Knie zittern; ein Flugzeug! Die sehnsuchtsvollen Augen trinken durstig das Märchenbild. Ein Taumel ergreift ihn. Er reißt das Fell vom Leibe, knüpft es an den Stab, schwenkt es seitwärts und aufwärts, seiner Kehle entfahren schrille Schreie.

Erstaunt eilen die dunkelhäutigen Zwerge herbei. Ist der weiße Mann besessen, daß er nackt umherhanzt, den hageren Leib zum Himmel aufreckt? Da erspähen auch ihre Augen den Riesenvogel, angstvoll werfen sich einige zur Erde. Sie wissen, daß hier einst ein Dämon vom Himmel fiel, Feuer spie und sich verzehrte. Wollte der weiße Mann wiederum den Dämon herabbeschwören? Sie flüsterten miteinander. —

Steinbeck aber stand immer noch in der Lichtung, mit letzter Kraft das Leopardenfell schwenkend — — unbeirrt zog das Flugzeug seine Bahn. Eine neue Zeit hörte den Notschrei der gestorbenen nicht mehr. —

Steinbeck ließ das Fell sinken, schlaff hingen die Arme herab. Ein helles Lachen der Verzweiflung fand lautes Echo. —

Ein Pfeil zischte. Das Lachen starb. Der hagere Körper sank nach vorn über. Zwischen den Schultern steckte der Pfeil, hellrotes Blut rieselte über den braunen Boden. — Blendend weiß stand oben ein Flugzeug im Sonnenlicht neuer Zeit.

Transatlantik —

Industrie / Handel / Verkehr

Kreis Hattingen.

Linden (Ruhr), 11. Sept.

zo. Hohes Alter. Der frühere Maurer Klein, der in Linden, Baaker Mulde-Straße, wohnt, konnte den 80. Geburtstag begehen. Lange Jahre war das Geburtstagskind auf der Zeche Friedlicher Nachbar beschäftigt. Noch heute erfreut der Jubilar sich einer ausgezeichneten Gesundheit, so daß er bei guten Freunden und treuen Nachbarn trotz seines hohen Alters durch Weißen die Wohnungen in Ordnung hält. Wir wünschen dem Geburtstagskind noch einen recht langen und sonnigen Lebensabend.

Linden-Dahlhausen, 11. Sept.

-e- Gegen die Gewerbesteuerbeschlüsse. Die Protestversammlung des Wirtschaftsverbandes Ortsgruppe Linden-Dahlhausen gegen die Gewerbesteuerbeschlüsse der Gemeinde nahm folgende Entschließung an: „Die am 9. September im Lokale Lutz in Linden versammelten Handwerker, Einzelhändler und Gewerbetreibenden des Amtes Linden-Dahlhausen protestieren in aller Schärfe gegen die Gewerbesteuerbeschlüsse für das Rechnungsjahr 1927, wonach 1000 Prozent Gewerbesteuer nach dem Ertrage und 2000 Prozent nach dem Kapital zur Erhebung kommen sollen. Diese Zuschläge sind im Kreise Hattingen und darüber hinaus im gesamten Industriebezirk einzig dastehend und für das gesamte Kleingewerbe des Amtsbezirkes Linden-Dahlhausen untragbar, umsomehr, als letzteres trotz der außerordentlich ungünstigen Wirtschaftslage und der großen Erwerbslosigkeit in den vergangenen Jahren bis an die äußerste Grenze seiner Leistungsfähigkeit Steuern und insbesondere Gewerbesteuer gezahlt hat. Die seit Jahren mißlichen Gemeindefinanzen kann das völlig darniederliegende Kleingewerbe nicht in einem Jahre sanieren, ohne selbst dabei unterzugehen und hierbei das Gemeinwesen mit zu vernichten. Ganz abgesehen davon, daß die Steuern in der beschlossenen Höhe nicht aufgebracht werden können, entsprechen die Beschlüsse der Gemeinden nicht den in der Verhandlung mit den Berufsvertretungen vereinbarten Sätzen, vielmehr sind diese ohne erneute Anhörung bezw. Verhandlung mit den Berufsvertretungen von der Gemeindevertretung beschlossen worden. Insbesondere entsprechen die Gewerbesteuerbeschlüsse nicht den wiederholten Anordnungen des preußischen Finanzministers, wonach die Realsteuerzuschläge zu senken sind, und die Einführung der Biersteuer ebenfalls zur Senkung der Gewerbesteuerzuschläge führen muß. Wir geben der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die Gewerbesteuerzuschläge unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notlage des Kleingewerbes in der vereinbarten Höhe von 600 Prozent Ertrags und 1800 Prozent Kapitalsteuer zur Erhebung gelangen." — Verbesserung der Straßenbeleuchtung. Im Vorjahr kurz vor Weihnachten wurde die Beleuchtung der Hauptgeschäftsstraße, der Königstraße in Linden, durch Anbringung von Bogenlampen verbessert. Diese Verbesserung soll nach und nach auf sämtliche Hauptstraßen ausgedehnt werden. So ist man jetzt in der Bahnhofstraße damit beschäftigt, die bisherigen Lampen durch Bogenlampen zu ersetzen. Die Bredderstraße in Linden, welche bisher noch ohne Beleuchtung war, hat in den letzten Tagen auch Beleuchtung erhalten. Diese Neuanlage war nötig, weil hier 4 größere Neubauten in der letzten Zeit errichtet worden sind.

Aus den Provinzen.

Zum Essener Mädchenmord.

-hb- Essen, 10. Sept. Die Obduktion der Leiche der von Bagosat ermordeten Hausangestellten Maria Koch hat einwandfrei ergeben, daß ein verbotener Eingriff nicht vorliegt. Das Motiv der Tat kann einerseits ein Lustmord sein, anderseits ist es auch nicht ausgeschlossen, daß sich Bagosat des Mädchens, dem er die Ehe versprochen hatte, hat entledigen wollen, weil er nicht beabsichtigte, sein Versprechen zu halten. Für einen Lustmord spricht die sadistische Veranlagung des Täters, der schon in der Ehe seine Frau, von der er seit mehreren Jahren getrennt lebt und die keine Verbindung mehr mit ihm hat, mißhandelt hat. Seitens der Kriminalpolizei ist alles getan worden, um des Täters habhaft zu werden — bisher leider ohne Erfolg.

*

Recklinghausen, 11. Sept. Zwei Bergleute tödlich verunglückt. Auf der Zeche „General Blumenthal" gerieten in der vergangenen Nacht die beiden Zimmerhauer Wilhelm Griebner und Wilhelm Spanka unter herabfallendes Gestein. Griebner konnte nur als Leiche geborgen werden, während Spanka mit schweren Verletzungen dem Knappschaftskrankenhause zugeführt wurde, wo er aber im Laufe des heutigen Tages verstarb. Griebner war ledig, Spanka hinterläßt Frau und vier Kinder.

Hörde, 11. Sept. Wieder Bandendiebstähle bei der Eisenbahn? Vor einigen Jahren erregten die fortgesetzten Bandendiebstähle bei der Eisenbahn größtes Aufsehen. Jetzt scheint wieder eine Diebesbande am Werk zu sein. In einer der letzten Nächte bemerkte ein Bremser eines Güterzuges verdächtige Geräusche, als der Zug in der Nähe der Blockstelle Margarathe in Sölde, wo er sehr langsam fährt, angelangt war. Der Bremser sah, daß sich drei verdächtige Personen versteckten. Da er jedoch ohne Waffen war und einen in Fahrt befindlichen Zug nicht verlassen darf, konnte er die Verfolgung der Diebe nicht aufnehmen. In Schwerte wurde der Zug nachgesehen. Es stellte sich heraus, daß insgesamt sieben Eisenbahnwaggons geöffnet und durchwühlt worden waren. Aus dem letzten Wagen waren eine Kiste und ein Ballen entwendet worden. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Steele, 11. Sept. Der Ueberfall in Steele. In der Raubsache bei dem Chefarzt des Knappschaftskrankenhauses in Steele ist es der Kriminalpolizei gelungen, zwei junge Männer festzunehmen, die als Täter zweifellos in Frage kommen. Der überfallene Chefarzt und seine Hausangestellte haben die Festgenommenen bei der Gegenüberstellung sofort und mit aller Bestimmtheit als die Täter wiedererkannt. Trotzdem sie vorläufig die Tat bestreiten, sind zahlreiche Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß die Festgenommenen als Täter in Frage kommen. Zur weiteren Aufklärung der Angelegenheit wird der zur Zeit noch unbekannte Uhrmacher, der zur Entgegennahme von Goldsachen behufs Abänderung nach dem Hause Kuglerstraße 25 für den 8. d. M., gegen 17 Uhr bestellt wurde, sich umgehend bei der Kriminalpolizei Essen, Zimmer Nr. 234, einzufinden.

Horst, 11. September. Bluttat. Hier ereignete sich gegenüber dem Schloß in der Burgstraße eine blutige Messerstecherei. Der Plasterer R. Brauk hatte sich im Schloßkeller mit einem jungen Mädchen aufgehalten. Auf dem Nachhauseweg stieß er auf drei junge Burschen, die allem Anschein nach das Mädchen kannten. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung. Plötzlich zog einer der Burschen das Messer und versetzte dem R. zwei Stiche in den Ellenbogen und in den Nacken. Blutüberströmt brach der Ueberfallene zusammen und mußte sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo er auch heute morgen noch nicht das Bewußtsein wiedererlangt hatte. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Duisburg, 11. Sept. Durch giftige Gase getötet. Auf Zeche Boeckerwerth der Vereinigten Stahlwerke wurde durch Einatmen giftiger Gase in der Bremskammer ein Bergmann getötet. Zwei Arbeitskollegen, die ihm zu Hilfe eilten, sanken ebenfalls bewußtlos zu Boden, wobei sie abstürzten und sich an Kopf und Beinen verletzten. Eine Rettungsmannschaft konnte alle drei Verunglückten bergen.

Deutsche Reichsbank.

Abnahme der Kreditbeanspruchung um 200 Mill. Mk.

Der Monatswechsel hatte, wie erinnerlich, eine Kreditausweitung geradezu in Rekordhöhe gebracht mit insgesamt rund 2730 Mill. gegenüber 2575 Mill. Ende Juni, 2650 bei Halbjahrswechsel, 2490 Mill. Ende Mai und 2250 Mill. Ende August vorigen Jahres. Diese Kreditausweitung gab dem Markt für kurzfristige Darlehen das leichte Gepräge sowohl bis unmittelbar vor Ultimo August als auch seitdem. Die Ursachen für die starke Kreditschöpfung, insbesondere in Wechselform, lagen offensichtlich in dem Zusammenfallen des August-Ultimo mit dem Stichtag für die Zweimonatsbilanzen der Banken, die sich durch starke Wechseldiskontierungen bei der Reichsbank bemühten, den Flüssigkeitsgrad ihrer Ausweise nach Kräften zu vergrößern. Die Diskonterlöse erschienen am 31. Aug. auf dem Girokonto der Banken bei der Reichsbank; das erhöhte deren Bestand an Giroguthaben der Kundschaft entgegen sonstiger Ultimo-Erfahrung, z. B. derjenigen von Ultimo Juli, als er um 260 Mill. abnahm. Vor dem Ultimo und nach dem Ultimo August standen diese Gelder dem freien Markt als Tagesgeld zur Verfügung und bewirkten die oben erwähnte relative Flüssigkeit für kurzfristige Darlehen.

Die Schwerindustrie im August.

Die Lage der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie läßt sich für den Monat August laut „Stahl und Eisen" kurz dahin kennzeichnen, daß der Gang des Inlandsgeschäftes im allgemeinen dem des Vormonats entspricht. Für das Auslandsgeschäft kommt zunächst in Betracht, daß das große Verbrauchsgebiet China infolge der dortigen Unruhen immer noch fast ausfällt, daß die Frankenentwertung die Preise andauernd so unter Druck hält, daß die deutschen Werke nicht mitmachen können. Soweit die europäischen Herstellungsgebiete in Wettbewerb stehen, läßt sich die Lage des Auslandsmarktes kurz kennzeichnen durch die Worte: Geringes Geschäft und überaus schlechte Preise! Das wird verschärft durch die Geschäftsstille auf den Inlandsmärkten der benachbarten Frankenländer; aber auch der Inlandsabsatz an Eisen und Stahl in den Ver. Staaten von Nordamerika läßt nach, was dazu führt, daß die dortigen Werke sich umsomehr um Ausfuhraufträge bemühen, den Wettbewerb auf dem Weltmarkt also noch verstärken. Unter diesen Verhältnissen, und da die Befriedigung des deutschen Inlandsbedarfs den deutschen Werken auf Monate hinaus noch ausreichend Arbeit liefert, legen diese sich im Auslandsgeschäft notgedrungen nach wie vor jede mögliche Beschränkung auf.

Konkursnachrichten

aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm.

Haspe: Kaufmann Baruch-Lewin, in Elberfeld; KVerf. aufgehoben. — Gelsenkirchen: Fa. Franz Oebecke & Co., G. m. b. H.; Af. 10. 10., GlV. 20. 9., Prst. 18. 10. — Herne: Deutsche Bauindustrie; KVerf. aufgehoben. — Münster: Kaufmann Josef Thiemian; KVerf. aufgehoben. — Bad Oeynhausen: Kaufmann Robert Quint in Bielefeld; Af. 29. 9., GlV. 29. 9., Prst. 13. 10. — Münster: Kaufmann W. Brabender; Prst. 23. 9. — Recklinghausen: Schuhwarenhdl. Peter Müller; KVerf. aufgehoben. — Büren: Fa. Gebr. Pape; GAuf. angeordnet. — Herford: Gustav Budde, Anh. der Zigarrenfabrik Wilhelm Meyer in Hiddenhausen; Af. 3. 10., GlV. 28. 9., Prst. 26. 10. — Bochum: Gewerkschaft Flora in Weitmar; VergT. u. Prst. 21. 9. — Münster: Fa. Joseph Schaefers u. deren Inh. Heinrich Wiethoff; GAuf. angeordnet. — Coesfeld: Schuhmachermeister Theodor Erfmann in Darup; Af. 30. 9., GlV. 1. 10., Prst. 17. 10. — Gelsenkirchen: Sattler- und Polsterermeister Carl Willführ jun. in Wanne-Eickel; Af. 10. 10., GlV. 23. 9., Prst. 21. 10. — Haspe: Fa. Arthur Laser & Co.; Af. 20. 9., GlV. und Prst. 28. 9. — Worendorf: Kaufmann Josef Huerkamp in Freckenhorst; Af. 11. 10., GlV. 24. 9., Prst. 27. 10. — Ahaus: Fa. Josef Stracke; GlV. 12. 9. — Gelsenkirchen: Fa. Peter Offergeld; VergT. 20. 9. — Kamen: Kaufmann Carl Wischeloh; Schlußtermin 24. 9. — Recklinghausen: Fa. Josef Döttelbeck und Inh. Franz Döttelbeck; KVerf. aufgehoben. — Minden: Frau Auguste Busse u. Kaufmann Franz Busse; KVerf. mangels Masse eingestellt.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 28. August bis 3. Sept. im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 133 489 To. Kohle gefördert gegen 2 177 881 To. in der vorhergehenden Woche in ebenfalls sechs Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 517 901 To. gegen 521 252 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 65 415 To. gegen 66 881 To. in sechs Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 28. Aug. bis 3. Sept. 355 582 To. gegen 362 980 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 73 986 To. (74 465 To.), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 10 903 To. (11 417 To.).

Die Zahl der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten stellte sich auf 53 548 (arbeitstäglich 8925) gegen 61 370 (10 228) in der vorhergehenden Woche.

* **Vom Roheisenverband, Essen.** Die Mitglieder werden auf Freitag, 16. d. Mts., zu einer Versammlung nach Essen eingeladen. Auf der Tagesordnung steht, neben internen Angelegenheiten, hauptsächlich die Preisfrage. Die Aufnahme neuer Mitglieder ist nicht vorgesehen. Ob und in welchem Maße sich die deutschen Roheisenpreise der ermäßigten englischen Roheisennotierungen anpassen werden, läßt sich heute noch nicht sagen, weil die Verhandlungen darüber noch nicht zum Abschluß gekommen sind und voraussichtlich erst in der Mitgliederversammlung zur Entscheidung gelangen werden.

* **Kredite für die mittlere Industrie.** Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, hat die Deutsche Bank mit der Firma Dillon Read & Co., Newyork, ein Darlehen von 25 Millionen Dollar abgeschlossen, wogegen in Newyork 6proz. am 1. Sept. 1932 fällige Treuhändernoten emittiert werden. Der Betrag soll dazu dienen, anstelle kurzfristiger Bankkredite mittleren Industrieunternehmungen Betriebsmittel auf längere Zeit zur Verfügung zu stellen.

* **Die Verständigungsverhandlungen zwischen Preußen und dem RWE.** Wie die „Deutsche Bergw.-Ztg." hört, nehmen die schon seit einiger Zeit wieder im Gange befindlichen Verhandlungen zwischen Preußen und dem RWE über die Regelung einiger noch schwebender Fragen und insbesondere der Abgrenzung der Interessen im Saargebiet einen befriedigenden Verlauf. Positive Ergebnisse sind zwar noch nicht erzielt worden, doch bleibt man weiterhin in Fühlung, um baldmöglichst zu einer vollen Klärung zu gelangen. Das Angebot des RWE für die Elektrizitätsversorgung des Zweckverbandes der Kreise Ottweiler, Neunkirchen und St. Wendel wird an sich von Preußen nicht als ein Verstoß gegen die seinerzeit getroffenen Vereinbarungen angesehen. Da jedoch die Ausdehnung des RWE in dieser Richtung zu Konflikten mit gegenwärtigen oder zukünftigen Interessen des Preußischen Staates in der saarländischen Elektrowirtschaft führen könnte, versucht man eine Verständigung auf einer Basis, die Gewähr bietet für ein reibungsloses Nebeneinanderarbeiten auch in der Zukunft.

* **Gewerkschaft Mathias Stinnes, Karnap.** In der am Donnerstag abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung, zu der die Presse nicht zugelassen war, da es sich um ein reines Familienunternehmen handelt, wurde die Tagesordnung genehmigt, und Dr. Will, Ferlin, ein Schwager von Hugo Stinnes, in den Grubenvorstand gewählt. Der Grubenvorstand wurde ermächtigt, mit dem Mülheimer Bergwerksverein, Mülheim-Ruhr, den bekannten Interessengemeinschaftsvertrag abzuschließen. Durch das Auftreten einer kleinen süddeutschen Opposition, die aber noch nicht über den zehnten Teil der Kuxe verfügt, und die eingehende Informationen erbat, zog sich die Versammlung ziemlich in die Länge. — In diesem Zusammenhang dürfte noch erwähnenswert sein, daß eine Sitzverlegung des Mülheimer Bergwerksvereins nach Essen, von der in Kreisen der Aktionäre in der Generalversammlung in Mülheim verlautete, vorläufig wohl nicht in Frage kommt. Ebenso scheint die Ernennung des Generaldirektors Hold zum Generaldirektor der zusammengeschlossenen Unternehmen Mülheimer Bergwerksverein, Vereinigte Welheim, Mathias Stinnes, vorerst nicht beabsichtigt zu sein.

* **Fried. Krupp A.-G., Essen.** Zu der Meldung, wonach Krupp beabsichtigt, seine russischen Aufträge auch auf den Brückenbau auszudehnen, wird von der Gesellschaft erklärt, daß von einer Erweiterung ihrer Rußland-Geschäfte keine Rede sein könne. Dabei wurde auf die Einschränkung hingewiesen, die der bekannte Landkonzessions-Vertrag der Firma Krupp von 1922 vor einigen Monaten erfahren hat.

* **Rheinische Maschinenleder- u. Riemenfabrik vorm. A. Cahen-Leudersdorff & Co., A.-G. in Köln-Mülheim.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Verlust von ca. 280 000 ℳ ab, der auf den Konjunkturrückgang im Ledergewerbe und der gesamten Industrie zurückzuführen ist. Einer am 29. Sept. stattfindenden Hauptversammlung wird vorgeschlagen, das Aktienkapital von 3:1 auf 600 000 ℳ zusammenzulegen und alsdann um 150 000 ℳ durch Ausgabe 8proz. Vorzugsaktien zu erhöhen. Das Bezugsrecht der neuen Aktien wird den Aktionären im Verhältnis von 1:4 angeboten.

Berliner Börsenbericht.

Teilweise Fortsetzung der Aufwärtsbewegung.

Berlin, 10. Sept.

Der heutige Vormittagsverkehr und auch zum Teil der offizielle Beginn stand im Zeichen des Sonnabends. Mangels neuer Anregungen verhielt sich die Spekulation zunächst ablehnend und konnte sich für keine einheitliche Tendenz entscheiden. Auch das Publikum fehlte anfangs fast vollkommen und kam erst im Verlaufe der Börse mit einigen Orders an den Markt. Als Nachricht aus der Industrie kann man die englisch-deutschen Chemie-Verhandlungen und die Berichte aus der Auto-Industrie erwähnen, die von einem guten Geschäftsgang sprechen. Der heute erschienene Reichsbankausweis war zahlenmäßig zu Beginn der Börse noch nicht bekannt, und konnte erst im Verlaufe einen Einfluß auf die Tendenz ausüben. Die ersten Kurse wiesen Schwankungen von 1—2 Prozent im Durchschnitt nach beiden Seiten auf, nur für Spezialwerte war auch teilweise seitens des Auslandes schon zu Beginn stärkeres Interesse festzustellen. Ziemliches Geschäft hatten Schiffahrtswerte, Spritaktien, Julius Berger, Voigt & Häffner, Schubert & Salzer und Farben Aktien aufzuweisen. Im Verlaufe wurde die Stimmung allgemein freundlicher und besonders die eben erwähnten Werte konnten erneut Gewinne bis zu 10 Prozent erzielen. Eine Spezialbewegung entwickelte sich in Kunstseide-Werten, die im Verlaufe 20 Prozent und darüber anzogen, auf Gerüchte, daß eine Einführung an internationalen Börsen geplant sei. Mitteldeutsche Kreditbank und Spritwerte setzten ihre Steigerung fort. Auch Svenska haben mit 372 einen neuen Höchstkurs erreicht. Anleihen ruhig, von Ausländern Bosnier, Türkische Bagdad I und II weiter anziehend. Pfandbriefe ruhig, einige Nachfrage besteht nach achtprozentigen Hypotheken-Goldpfandbriefen, auch die Liquidationsanteile zu Ablösungszwecken bleiben gesucht. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4¾ bis 7 Prozent, für erste Firmen mit 4½ Prozent stark angeboten. Die übrigen Sätze blieben unverändert.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 10. Sept.

Heute hat sich auch das inländische Weizenangebot erheblich verknappt, und da sich das Weizenmehlgeschäft belebt hat, und auch bessere Preise zu erzielen sind, konnten sich sowohl die Loco- als auch die Lieferungspreise für Weizen um etwa 3 ℳ befestigen. Die festeren überseeischen Marktberichte und die Erhöhung der Cif-Forderungen waren gleichfalls für die festere Stimmung von Einfluß. Roggen ist nur in außerordentlich geringen Quantitäten angeboten, die Nachfrage ist zwar nicht mehr so dringend an den Vortagen, aber trotzdem konnte sich die Septemberlieferung um 2 ℳ befestigen, während die späteren Sichten ihren Preisstand behaupteten. In den gestrigen Nachbedarfsstunden hatten die Mühlen für prompt verladbare Ware noch ein Aufgeld von etwa 4 ℳ gegen den Septemberschlußpreis gezahlt. Für Weizenmehl konnte bei lebhafterer Nachfrage eine Preiserhöhung von etwa 25 Pfg. pro Sack erzielt werden. Roggenmehl ist in einzelnen Marken überhaupt nicht mehr offeriert und im Preise wiederum um 25 bis 50 Pfg. höher gehalten. Hafer blieb in feinen und guten Mittelsorten gut behauptet, in geringen Qualitäten dagegen in schwierigem Geschäft. Wintergerste ist fast ohne Angebot. Sommergerste hat nur geringen Umsatz.

Viehmärkte.

* **Altenessen,** 10. Sept. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben 4528 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 10—16 ℳ, von 8—12 Wochen 16—24 ℳ, Läufer von 3—4 Monaten 24—32 ℳ, von 4—6 Monaten 32—70 ℳ. Das Geschäft verlief schleppend. Die Preise für Ferkel blieben unverändert. Läufer von 3—4 Monaten gaben im Höchstpreis um 3 ℳ nach. Läufer von 4—6 Monaten gaben im Anfangspreis um 3 ℳ nach und zogen im Höchstpreis um 10 ℳ an.

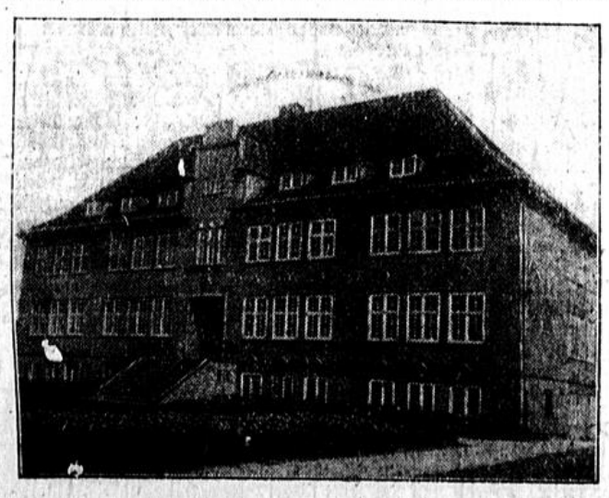
* **Berlin,** 10. Sept. Zum Berliner Viehmarkt waren aufgetrieben: 1644 Rinder, darunter 535 Ochsen, 303 Bullen, 606 Kühe und Färsen ferner 1250 Kälber, 7875 Schafe, 10 071 Schweine und 29 Auslandsschweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht niedrigster und höchster Preis für Ochsen 40—63 ℳ, Bullen 46—62 ℳ, Färsen 46—61 ℳ, Kühe 22—53 ℳ, Fresser 40—50 ℳ, Kälber 60—90 ℳ, Schafe 35—69 ℳ, Schweine 62—74 ℳ. Tendenz: Rinder und Kälber glatt, Schafe ziemlich glatt, Schweine ruhig, zum Schluß fester.

Vermischtes.

Ein Streit. Ein Doktor der Medizin und ein Doktor der Rechte stritten um ihren wissenschaftlichen Rang. „Der meinige ist der älteste", sagte der Jurist, „denn Kain erschlug den Abel, und dies war der erste Kriminalfall." „Das ist wahr", meinte der Arzt, „aber älter ist die Wegnahme einer Rippe vom Urvater Adam, denn dies war eine richtige Operation."

Sterbebretter im Böhmerwald. Der Wanderer, der die einsamen Gegenden des Böhmerwaldes durchstreift, trifft am Wegesrand unweit der Dörfer oft ein Kruzifix und zu beiden Seiten buntbemalte und mit Inschriften versehene manneshohe Bretter, die aufrecht nebeneinander an Pfählen in der Erde stecken. Ueber die Bedeutung dieser seltsamen stummen Versammlung wird er sich beim Lesen der Inschriften bald klar. Es sind Erinnerungstafeln Verstorbener, die die Anverwandten kunstvoll herrichten ließen. Die Inschrift besagt zunächst, daß der Tote auf diesem Brett geruht hat, dann folgen die Personalien und zum Schluß ein Bibelspruch. Die Bretter sind schön vorgerichtet, mit biblischen Bildern geschmückt und mit einem kleinen Schutzdach versehen. Sie gewähren inmitten der Waldeinsamkeit einen pittoresken Eindruck. Sturm und Regen spielen den Tafeln oft übel mit, wie auf ihnen zu sehen ist. Auf den Fremden werden sie stets einen nachhaltigen Eindruck machen, da sie als urwüchsiger Ausdruck des religiösen Sinnes und der eigenartigen Poesie der biederen Waldbewohner zu erkennen sind.

Das Blut als Heilmittel. Ueber die großen Tierkämpfe in Spanien und Italien ist schon viel geschrieben worden, aber bisher ist noch nicht bekannt geworden, daß diese Kämpfe auch dazu Anlaß gaben, den Aberglauben zu fördern. Wie jetzt aus einer alten Anzeichnung ersichtlich ist, herrschte in einigen Teilen Italiens die Ansicht, daß Menschen, die leicht schwindelig werden, die also zu wenig Blut haben, frisches Menschenblut trinken müßten. Sie stürzten sich also, wenn ein Gladiator im Kampfe fiel, auf diesen, legten ihren Mund auf dessen Wunde und saugten ihm das Blut aus. Dieser Anblick soll ungeheuerlich gewesen sein und schauerlicher, als wenn die wilden Tiere auf dem Kampfplatz sich auf ihre Opfer stürzten. Dennoch litt es der Aberglaube, daß der „wallende Lebensodem aus der Wunde des Gefallenen geschlürft" wurde, während Tausende von Menschen diesem Schauspiel beiwohnten.



Neue deutsche Schule im Ausland.

Die erste deutsche Auslandsschule in Apenrade (Dänemark), ein stattlicher Bau, innen schön eingerichtet, wurde kürzlich eingeweiht. Die Mittel stammen zum großen Teil aus Sammlungen deutscher Schulkinder.

Auflösung der Denksportaufgabe.

Es ergeben sich unter Ausschluß der Reihenfolge Bube, Dame, König, As 23 Kartenfolgen. Das As liegt 6 mal am Anfang und 5 mal am Ende.